

**Ev. Stadtmission
Annweiler am Trifels
1911 - 2011**

**100
Jahre
mit Gott
unterwegs**



INHALTS- VERZEICHNIS

Einleitung.....	3-5
Grußworte.....	6-9
Stadtmission und Kirche.....	10-12
Entstehung und Geschichte	
Vorgeschichte.....	12-20
Entstehung und Geschichte des Gemeinschaftsbezirks Annweiler	20-27
100 Jahre im Überblick.....	28
Das Haus im Südring	29-32
Die Orte im Bezirk	32-39
Die ehemaligen Prediger berichten und grüßen	40-45
Einblicke und Ausblicke	
Posaunenchor	46-48
Singchöre	49-52
Kinderarbeit.....	52-54
Teen- und Jugendarbeit.....	54-55
Seniorenkreis	55-56
Bibelkreis.....	56
Gottesdienste	57
Lebenserinnerungen.....	58-64
Lied 100 Jahre Stadtmission.....	65
regelmäßige Veranstaltungen.....	65
Jahresplanung.....	66
Impressum.....	68





EINLEITUNG

Ein Wort vorweg

Liebe Geschwister und Freunde,

bereits zum 75jährigen Jubiläum der Stadtmission Annweiler im Jahr 1986, verfasste der damalige Prediger Willi Luz eine Festschrift mit einem geschichtlichen Rückblick. Zwischenzeitlich sind nun weitere 25 Jahre vergangen und mir ist die Aufgabe zugefallen, den Fortgang unserer Stadtmissionsgeschichte anzufügen. Hierbei werde ich im Wesentlichen der Festschrift von Prediger Luz folgen.

Mit dieser Niederschrift soll nun erneut dem interessierten Leser ein Blick in die Geschichte und Vorgeschichte unserer Stadtmissionsarbeit gegeben werden, wie sie entstand und wie sie sich heute darstellt, mit ihren Licht- und Schattenseiten. Sie ist in einer erweiterten Form verfasst um hiermit einen tieferen Einblick in unsere Geschichte zu vermitteln. Gleichfalls will sie für die nachfolgende Generation eine Hilfe zur eigenen Wegfindung sein. Denn es wird im Rückblick deutlich, wie Gott auch hier bei uns in Annweiler und Umgebung Geschichte schrieb. Er hat in seiner unwandelbaren Treue das Wandern seiner Kinder auf sein Herz genommen.

Das stellen wir heute, am Knotenpunkt „100 Jahre“ mit großer Dankbarkeit fest.

In der Gewissheit, dass auf Gottes Treue immer Verlass ist, waren schon vor uns Generationen auf dem Glaubensweg mit Gott unterwegs. Deshalb wählten wir für das Jubiläumsjahr 2011 das Motto

>>100 Jahre mit Gott unterwegs<<

100 Jahre evangelische Stadtmission Annweiler geben uns Anlass zum Rückblick und ebenso zum Blick nach vorn. Denn das ist unumstößlich, nur durch Gottes Treue blieb die Stadtmission Annweiler mit ihrer bewegten und wechselvol-

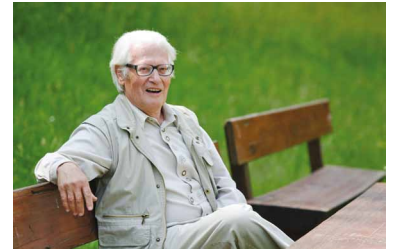
len Geschichte bis heute erhalten. In all den Jahren haben sich immer wieder Menschen von Gott rufen lassen und sich bereit erklärt, mit ihren Gaben in vielfältiger Weise am Bau des Reiches Gottes mitzuwirken. Nur so konnten wir unserem missionarischen Auftrag in unserer Stadt und ihrem Umfeld nachkommen.

Doch gilt der Dank allein unserem treuen Gott, der bisher mit uns unterwegs war, und der auch weiterhin mit uns unterwegs sein will.

Annweiler, November 2010

Ihr

W. Schwarz



100 Jahre mit Gott unterwegs

WEGE gehen. Sich auf den Weg machen. Unser Leben ist wie ein Weg. Von der Geburt bis zum Tod sind wir unterwegs. Unterwegs auf unterschiedlichen Wegen. Seit Jahrzehnten machen sich Menschen auf den Weg in den Südring. Sie suchen ihren Weg in die Stadtmission.

ERFAHRUNGEN auf dem Weg. Es geht darum, sich auf den Weg machen. Schwierigkeiten oder Menschen nicht aus dem Weg zu gehen. Das beschreibt treffend, was der Glaube an Jesus ausmacht. Jesus ging den Problemen nicht aus dem Weg. Er wich auch den Menschen, die fragend auf seinem Weg zu ihm kamen, nicht aus. Aber er ging seinen Weg. Mit aller Konsequenz. Mit Jesus unterwegs zu sein bedeutet, sich auf neue Wege einlassen.

GOTT ist schon lange unterwegs zu uns Menschen durch Menschen, die ihm nachfolgen. So wie schon lange vorher Burgen entstanden, bevor die urkundliche Erwähnung stattfand, so entwickelte sich in Annweiler die Gemeinschaftsarbeit schon viel früher als vor 100 Jahren. In dieser Festschrift finden Sie spannende Beschreibungen, wie Gott durch Bewahrung, Wunder und Gebetserhörungen seinen Weg mit der Stadtmissionsarbeit ging. Jesus begegnete einzelnen Menschen. Sie entschlossen sich, auf dem Weg mit Jesus zu treten und miteinander konsequent weiter zu gehen. Wer mit Gott unterwegs ist erlebt: Jesus bestimmt meinen Lebensweg. Vor über drei Jahren fand unsere Familie den Weg in die Stadtmission. Im Unterwegs sein sind wir in Bewegung und sammeln viele Erlebnisse. Es ist spannend, immer wieder Menschen zu begegnen. Sie kennen zu lernen. In den Räumen der Stadtmission gibt es unterschiedliche Möglichkeiten und Formen, „miteinander unterwegs“ zu sein. In diesem Heft werden unsere Gottesdienste und altersspezifische Gruppen vorgestellt. Sie stärken sich durch die „Wegzehrung“ des Wortes Gottes. Doch wir wollen unterwegs bleiben. Hinaus zu den Menschen, dorthin wo Menschen leben.

ERWARTEN wir zukünftig noch Erlebnisse auf den Wegen, die wir gehen? Weshalb und wohin sind wir noch unterwegs? Nachdem wir im Alltag barfuß, zu Fuß, per Fahrrad, mit Auto und in Bus und Bahn viele Wege zurück gelegt haben, soll das Weitergehen auch Sinn machen. Wege – wir

kennen romantische Wege, schmucke Gassen, steile Anstiege, unübersichtliche Kurven, regennasse Straßen, tiefe Spurrillen, blühende Wegränder, spannende Weggabelungen... Bleiben wir gespannt, was hinter der nächsten „Wegbiegung“ des Lebens liegt und kommt. Was uns wohl noch alles als hundertjährige Stadtmissionsgemeinde erwartet?

Ihr Prediger

Barthel Klein



Zur Titelseite

Diese Baumscheibe mit ihren etwas mehr als 100 Jahresringen soll uns heute als anschaulicher Vergleich zu unserem 100jährigen Stadtmissionsjubiläum dienen. 100 Jahre die uns viel erzählen können, sowohl in Annweiler als auch im Bezirk.

Eine Scheibe von einem außergewöhnlich kräftigen Baum. Sein Stamm hatte einen beträchtlichen Umfang und trug sicherlich eine mächtige Krone. Seine Jahresringe sind deutlich ausgeprägt und zeigen uns sein unterschiedliches Wachstum in den einzelnen Jahren. Da mussten heiße, trockene und mitunter nasse Sommer, aber auch harte und frostige Winter durchstanden werden. Auch hat ihn mancher Sturm kräftig durchgerüttelt und dabei einzelne Äste oder Zweige abgerissen die ihre Narben hinterließen. So sah er oft mitgenommen und zerschunden aus. Doch wuchs und grünte er jedes Jahr zur Freude der Menschen immer wieder neu. Denn da ist Einer, sein Schöpfer Gott, der diesen Baum mit seinen 100 Jahren kennt und seine schützende Hand über ihn hielt. Mit viel Liebe und Geduld wurde er gehegt und gepflegt, dürre Äste und wilde Triebe entfernt, damit er ein guter und fruchtbarer Baum an seinem Platz sei.



Vergleichbar mit einem solchen Baum kann auch unsere Stadtmission im Gemeinschaftsbezirk Annweiler sein. Für alle Menschen die hier und in den umliegenden Orten leben.

Wie aber haben die Menschen unserer Stadt diese 100 Jahre Stadtmission erlebt oder persönlich genutzt?

Fanden sie unter diesem Baum Ruhe und Frieden für ihr geistliches Leben? Konnten sie hier neue Kraft und rechte Geborgenheit für ihr Leben auch in schweren Schicksalszei-

ten finden oder von seinen Früchten ihren tiefsten Lebenshunger stillen?

Vor 100 Jahren wurde dieser Baum „Stadtmission“ zum Wohl der Menschen unserer Stadt und Umgebung gepflanzt und Gott hat ihn als Gärtner in seiner Treue und Liebe durch seinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus bis heute erhalten. Er soll auch künftig für die nachfolgenden Generationen da sein.

Als Stadtmissionsgemeinschaft haben wir den Wunsch und die Bitte, dass dieser Baum weiterhin im Wort Gottes verwurzelt bleibt, seine Früchte bringt und seine Blätter nicht verwelken. Gottes guter Segen begleite uns weiter.

Klaus Schwarz



Grüßworte

Stadtmission Annweiler - 100-jähriges Jubiläum

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Stadtmission Annweiler gratuliere ich im Namen des Landkreises Südliche Weinstraße und persönlich ganz herzlich.

Die Arbeit der Stadtmission ist geprägt von einem breiten sozialen Engagement auf den unterschiedlichsten Feldern. Das Jahresprogramm gibt davon ein beredtes Zeugnis. Drei bedeutungsschwere Wörter sind der Schlüssel für das Wirken in dieser Zeit: Leben - Glauben - Handeln. Zwischen dem Leben und dem Handeln steht der Glaube, als Orientierung einer vielfach orientierungslosen Gesellschaft. „Leben“ und „Handeln“, im engeren Sinne auch „Helfen“, das sind die Themen, die die Gesellschaft bewegen. Mit ihrem sozialen Engagement stellt die Stadtmission eine ständige Aufforderung dar: nämlich die Schwachen, die Alten, die Kranken, die Wettbewerbsverlierer nicht aus den Augen zu verlieren.



Die Mitglieder haben sich seit der Gründung der Stadtmission in Annweiler auf der Grundlage des christlichen Glaubens immer wieder den besonderen Herausforderungen und den spezifischen Problemen der Menschen gestellt. Dabei haben sie sich verschiedenen sozialdiakonischen Aufgabenfeldern je nach der Lebenssituation gewidmet. Sie haben ihren Glauben immer wieder in Taten münden lassen.

Für die kommenden 100 Jahre wünsche ich, dass die Stadtmission Annweiler ihr segensreiches Wirken im Dienste der

Armen, Schwachen, Notleidenden und mit Suchtproblemen kämpfenden Mitmenschen mit dem gleichen ungebrochenen Engagement fortführt, wie sie es in den zurückliegenden 100 Jahren getan hat. In Zeiten zunehmender sozialer Kälte, Neid und Missgunst ist diese selbstlose Hilfe von besonderer Bedeutung.

Ich wünsche der Stadtmission Annweiler noch lange weitere Jahre im Dienste der Solidarität und der gelebten Nächstenliebe.

Mit freundlichen Grüßen

Theresia Riedmaier

Theresia Riedmaier
Landrätin

100 Jahre Stadtmission in Annweiler

Das Jubiläum der Stadtmission Annweiler ist ein bedeutsames Ereignis für die Trifelsstadt. Seit nunmehr 100 Jahren leistet sie einen unverzichtbaren Beitrag für das seelische Wohlergehen ihrer Besucherinnen und Besucher. Und deshalb darf ich der Stadtmission Annweiler nicht nur zu ihrem schönen Jubiläum gratulieren, sondern ihr auch meine Anerkennung für das seit nunmehr 100 Jahren geleistete Engagement aussprechen.



Die Arbeit der Stadtmission in Annweiler am Trifels ist neben der Verbreitung des Wortes geprägt von einem sozialen Engagement auf den unterschiedlichsten Feldern. Hier wird tätige Nächstenliebe praktiziert, die den Menschen aktiv zurückführen möchte in ein freies, selbständiges und gottbefohlenen Leben. Hier werden den Bürgerinnen und Bürgern der Trifelsstadt und der Region Angebote gemacht, die das Leben bereichern und ein offenes Miteinander in christlichem Geiste pflegen.

Sehr geehrte Damen und Herren, für die kommenden Jahre wünsche ich Ihnen und uns, dass Sie Ihr segensreiches mit dem gleichen ungebrochenen Engagement fortführen, wie Sie es bereits in den vergangenen 100 Jahren getan haben. Gerade in diesen Zeiten, in denen die Kirchen um ihre Mitglieder bangen und in denen zunehmend soziale Kälte herrscht, ist Ihre Arbeit am Nächsten von besonderer Bedeutung.

A handwritten signature in blue ink that reads "Thomas Wollenweber".

Thomas Wollenweber
Stadtbürgermeister

Liebe Geschwister der Stadtmission Annweiler!

Zu eurem 100 jährigen Jubiläum gratuliere ich euch ganz herzlich und wünsche euch Gottes reichen Segen.

Mit dem aufgeschnittenen Baumstamm habt ihr ein Logo gewählt, das bei mir Erinnerungen an meine Kindheit geweckt hat. Als Stellmacher (Wagner) hatte mein Vater auch eine einblättrige Gattersäge. Brett für Brett wurden dort Stämme aufgeschnitten.

Wenn wieder mal ein Baumstamm auf den Schlittenwagen zu laden war, musste die ganze Familie mithelfen. Zentimeter für Zentimeter wurde der dicke Stamm über eine schiefe Ebene auf den Schlitten gerollt. Je älter der Stamm war, desto mühevoller und zeitaufwendiger war diese Arbeit.

Wenn ich mir so manchen Stamm anschaute, staunte ich oft über die vielen Jahresringe. Ehrfürchtig betrachtete ich ihn: Was musste er schon alles miterlebt haben. Manche Stämme waren unregelmäßig und knorrig. Man konnte an ihnen ablesen, dass sie nicht nur gute Zeiten erlebt hatten. Andere waren gerade gewachsen, sie hatten wohl wenig kritische Jahre durchgemacht und standen mitten im Wald, gut geschützt von ihren Artgenossen.

Wenn ihr in diesem Jahr zurückschaut, wünsche ich euch eine große Dankbarkeit unserem großen Gott gegenüber, sowohl für die guten Jahre wie auch für die krisenreichen Zeiten. Gott hat euch bewahrt bis zum heutigen Tag und wird es auch weiter tun.

Wenn ein Baum in die Jahre kommt, wird er allerdings etwas schwerfälliger. Als Kinder haben wir so manches Mal über diese „dicken Brocken“ gestöhnt. Darum wünsche ich euch, dass ihr trotz des Alters sehr beweglich bleibt, ganz im Sinne von Psalm 92, 14-16:

„Die gepflanzt sind im Hause des HERRN werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen. Und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, dass sie verkündigen, wie es der HERR recht macht.“

Ihr Otto-Erich Juhler,
Gemeinschaftsinspektor



**„ Und der Herr, unser Gott,
sei uns freundlich und fördere
das Werk unsrer Hände bei uns!“
Psalm 90, 12**



Liebe Mitglieder der Stadtmission Annweiler,

die Protestantische Kirchengemeinde Annweiler gratuliert Ihnen ganz herzlich zum 100-jährigen Bestehen ihrer Stadtmission.

Sie haben allen Grund, dieses gebührend zu feiern und unserem Herrn Dank zu sagen für seinen reichen Segen, der durch ganz unterschiedliche Zeiten hindurch auf ihrer Stadtmission und den Menschen lag, die sich in ihrer Gemeinschaft Kraft und Stärke für ihren Glauben holten.

Seit 100 Jahren haben bei Ihnen viele Generationen Gottes Wort gehört, sie haben ihm mit ihren Liedern Dank und Lobpreis entgeggebracht und ihr Leben mit Höhen und Tiefen im Gebet ihrem Schöpfer anvertraut.

Die Stadtmission Annweiler wurde so zu einem wichtigen geistlichen Ort in unserer Stadt, an dem unser christlicher Glaube gepredigt und vor allem auch gelebt wurde.

Die Protestantische Kirchengemeinde und die Evangelische Stadtmission in Annweiler waren und sind wie zwei Reben am Weinstock Jesu Christi, eng miteinander verbunden und

sich gegenseitig stärkend. Das möge auch in der weiteren Zukunft so sein, durch Gottes Gnade und mit seinem Segen.

Denn unser menschliches Reden und Wissen ist Stückwerk und unser Wirken ist gemessen an Gottes Möglichkeiten gering – auch nach 100-jähriger Geschichte.

Ich erinnere an den 90. Psalm, in dem es heißt: „Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit, ... tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist.“

Doch dort, wo wir durch Gottes und Jesu Geist durchdrungen und geleitet werden, wächst christliche Gemeinschaft und eröffnet sich immer wieder eine neue Zukunft. Von diesem Vertrauen mögen die Menschen in der Stadtmission Annweiler weiterhin getragen sein und von der Bitte am Ende des 90. Psalms, der mit den Worten schließt: „ Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unsrer Hände bei uns!“

Das wünsche ich Ihnen und der Stadtmission Annweiler von ganzem Herzen für die weitere Zukunft. Der barmherzige Gott fördere und segne weiterhin ihr christliches Wirken in Annweiler und darüber hinaus.

Jürgen Reinhardt, Pfarrer



Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.

Römer 10,9

Liebe Schwestern und Brüder der Stadtmission Annweiler,

mit diesem Vers des Apostel Paulus aus dem Römerbrief grüße ich Sie recht herzlich zu Ihrem Jubiläum.

100 Jahre sind Sie nun unterwegs mit unsrem Herrn Jesus Christus. Einfach herrlich. Was ist auf diesem Weg nicht schon alles geschehen. Aus Hauskreisen und Bibelstunden entwickelten sich Gemeinschaftsstunden. Es war sicher nicht immer ein einfacher Weg. Der Sturm der Geschichte des II. Weltkrieges erfasste zwar auch die Gemeinschaft in Annweiler, aber Dank der Gnade Gottes ging die Arbeit der Stadtmission nie unter. Gott segnete Generation um Generation die Arbeit der Prediger und Gemeinschaftsräte. Immer wieder wurden Menschen zum Evangelium Jesu Christi geführt. Das ist die vornehmste Aufgabe von uns Pietisten: Menschen zum persönlichen Bekenntnis zu führen, dass Jesus der Herr ist. Er und kein anderer. So wie es Paulus im Römerbrief schreibt. Unsr Aufgabe ist es nicht, große Projekte zu entwickeln oder Häuser zu bauen. Wir wollen Herzen erwecken, dass Menschen Glauben an Jesus finden. Das haben Sie in Annweiler all diese 100 Jahre gemacht. Treu, beständig und mit Geduld. Dafür möchte ich Ihnen im Namen unseres Evangelischen Gemeinschaftsverbandes danken, aber noch mehr im Namen der Menschen, die durch Ihre Arbeit Ihren Weg zu Jesus gefunden haben.



So wünsche ich Ihnen, dass Sie diese Aufgabe weiter wahrnehmen. Mit Freude, mit Zuversicht, mit Mut und der Gewissheit, dass unser Herr immer an Ihrer Seite ist, wenn Sie auf Menschen zugehen, Sie ansprechen und einladen.

Gott segne Sie,
Ihr Pfarrer Tilo Brach
Vorstand des Evangelischen
Gemeinschaftsverbandes Pfalz



**Er wird deinen Fuß
nicht gleiten lassen,
und der dich behütet,
schläft nicht.**

Psalm 121,3



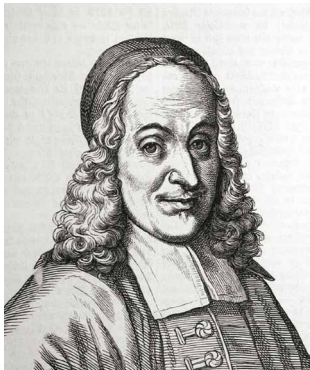
Stadtmission und Kirche

Evangelische Stadtmission – Woher – Wozu – Wohin?

von Wolfgang Kleemann

Anfänge in der Pfalz

In einem Schriftstück des Speyrer Konsistoriums von 1856 heißt es, dass „... in zahlreichen Gemeinden der Pfalz seit den Zeiten Speners kleinere Kreise von gläubigen Familien bestehen, welche sich in der Stille, meist sonntagabends, zu versammeln pflegen, um Gottes Wort miteinander zu betrachten, eine Predigt sich vorzulesen, ein Lied zu singen.“ Diese Grundspur pietistischer Frömmigkeitspraxis hat sich seitdem im Raum der pfälzischen Landeskirche ausgeweitet und bis heute erhalten.



Philipp Jakob Spener

Wurzeln

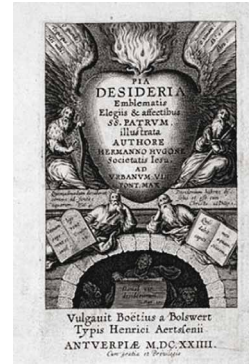
Theologisch ist die innerkirchliche Gemeinschaftsbewegung den großen kirchengeschichtlichen Linien verpflichtet. Dazu gehören die bis heute geltenden vier „evangelischen“ Akzente der **Reformation**: „Allein Jesus Christus“, „Allein die Gnade“, „Allein der Glaube“, „Allein die Schrift“, sowie **Luthers Lehre** vom „allgemeinen Priestertum aller Gläubigen“ und die sogenannte „3. Weise des Gottes-

dienstes“ nach Luthers „Deutscher Messe“.

Bleibende Prägung verdanken die Gemeinschaften dem Pietismus, einer Frömmigkeits- und Erneuerungsbewegung innerhalb der evangelischen Kirche des späten 17. und frühen

18. Jahrhunderts. Die prägende Gestalt des Anfangs ist – neben anderen – Pfarrer Philipp Jakob Spener (1635 - 1705).

In seiner 1675 erschienenen Schrift „pia desideria“ formuliert er als wichtigste Elemente der Erneuerung u.a.:



Die Intensivierung des Bibelstudiums der Laien als Ergänzung zu den bestehenden Gottesdiensten in Form von so genannten Bibelstunden, Konventikel oder Hausversammlungen für die bereits „zu Christus bekehrten“ Leute; Die Praktizierung des allgemeinen Priestertums durch mitverantwortliche Aktivität mündig gewordener Laien; Die Praktizierung eines „Christentums der Tat“. Unter anderem betonte er die

Forderung, „*nicht leicht eine Gelegenheit außer Acht zu lassen wo man dem Nächsten eine Liebestat erweisen könnte*“; Ein liebevolles Verhalten in Religionsstreitigkeiten.

Im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert wurde der Pietismus in der **Erweckungsbewegung** fortgeführt. Sie war eine Glaubens- und Bußbewegung, der es innerhalb der Kirche um die Praxis einer bibelorientierten, lebendigen und persönlichen Frömmigkeit ging.

Die Erweckungsbewegung ging insbesondere seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in die **Gemeinschaftsbewegung** über. Pietistische Kreise organisierten sich in Gemeinschaftsverbänden und Stadtmissionen. Im Jahr 1888 schlossen sich die regionalen Verbände in Gnadau bei Magdeburg zu einem Dachverband zusammen, dem heutigen Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband. Ihm gehören außer den deutschen Gemeinschaften auch pietistische Gemeinschaften und Werke in Österreich, der Schweiz und den Niederlanden an. Gute Kontakte gibt es nach Tschechien und in die skandinavischen Länder, in denen die Erweckungsbewegung ebenfalls lebendig war.

Stadtmission Annweiler

Die Stadtmission Annweiler ist Teil dieser großen Gemeinschaftsfamilie. Organisiert ist der Bezirk in dem 1875 von Pfälzer Pfarrern gegründeten Evangelischen Gemeinschaftsverband Pfalz e.V. (bis 1995 noch „pfälzischer evangelischer Verein für innere Mission“ genannt), zu dem sich rund 4.000

Menschen aus ca. 150 Orten der Pfalz und der Saarpfalz zählen. Der Verband versteht sich als selbständiges freies Werk innerhalb der Landeskirche mit eigener Arbeits-, Personal- und Organisationsstruktur.

Praxis

„**Gemeinschaftspflege und Evangelisation**“ sind die beiden programmatischen Schwerpunkte der Gemeinschaftsarbeit. Zur Konkretion erklärt z.B. die Satzung des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes Pfalz: „Wir wollen u.a.

Menschen das Evangelium von Jesus Christus bezeugen und sie zum lebendigen Glauben an ihn ermutigen;
Hilfe zur christlichen Lebensführung geben und zur Mitarbeit in den Gemeinschaften und Stadtmission befähigen;
Zur Ausbreitung des Evangeliums in aller Welt beitragen;
Aus dem Evangelium begründete sozialdiakonische Verantwortung wahrnehmen.“

Im Gemeinschaftsbezirk geschah dies jahrelang in regelmäßigen gottesdienstlichen Versammlungen, an denen Menschen aus den zum Bezirk gehörenden Orten Albersweiler, Spirkelbach, Hinterweidenthal, Dimbach, Rinntal und Queichhambach teilnahmen sowie in den Orten Gräfenhausen, Oberschlettenbach und Annweiler bis heute teilnehmen. Bibelgesprächskreise, Gebetsstunden, Hauskreise und Gemeinschaftsfreizeiten sind weitere Angebote zur Vertiefung des Glaubens und Hilfen zum konkreten Christ sein. Darüber hinaus gibt es Angebote für Kinder, Jugendliche und Senioren. Der Evangeliumsverkündigung durch Musik widmen sich der Gemischte Chor und der Posaunenchor. Der hauptamtlich tätige Prediger und eine Vielzahl von ehrenamtlichen Mitarbeitern bewältigen gemeinsam die anstehenden Aufgaben.

Innerkirchlichkeit

Obwohl Pietismus, Erweckungsbewegung und Gemeinschaftsbewegung auf innerkirchlichem Boden entstanden und wirkten, waren sie im kirchlichen Raum nicht unumstritten. Ihr fundamentales Schrift-, Missions- und Evangelisationsverständnis stand dem überwiegend liberaleren kirchlich-theologischen Verständnis entgegen. Dennoch zählten die Gemeinschaftsleute zu den teuersten Gottesdienstbesuchern. Für die meisten war es selbstverständlich, am Sonntagmorgen den Gottesdienst zu besuchen und am Abend in

die „Stunde“ zu gehen. Ebenso selbstverständlich arbeiteten sie auch in ihren Kirchengemeinden mit.

Entwicklungen

Dies blieb so bis ins letzte Drittel des letzten Jahrhunderts. Die danach einsetzenden, mit den Begriffen „Traditionsabbruch“, „abnehmende Institutionsbindung“ und „Individualisierung“ kurz charakterisierten gesellschaftlichen Veränderungen machten auch vor den Gemeinschaften nicht Halt. Dazu kam, dass zunehmend mehr Menschen ohne konfessionelle Bindung oder mit anderer Kirchengemeinschaft zu den Gemeinschaften stießen und dort geistliche Heimat fanden. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, ohne die Grundlinie der Innerkirchlichkeit in Richtung Freikirche zu überschreiten, schlossen die Landeskirche und der Gemeinschaftsverband im Jahr 1994 eine Vereinbarung ab. Durch sie wurde das Miteinander von Gemeinschaft und Kirche geregelt und fixiert.

Gegenwart

Dieses Miteinander geriet in der Pfalz 2002 durch den Beschluss der Landessynode zur gottesdienstlichen Begleitung gleichgeschlechtlicher Paare in eine schwierige Phase. Der Gemeinschaftsverband und die ihm angehörenden Gemeinschaften (aber nicht nur sie!) sehen diesen Beschluss als mit der Heiligen Schrift unvereinbar an und lehnen ihn deshalb als schriftwidrig ab. Eine Reihe Gemeinschaftsmitglieder trat aus der Kirche aus. Kirchenmitglieder unter ihnen gingen auf innere Distanz zu ihrer Kirche. Der Evangelische Gemeinschaftsverband hatte dabei eine Zerreißprobe zwischen der geschichtlich gewachsenen Innerkirchlichkeit und der zunehmenden Tendenz zur Freikirchlichkeit zu bestehen. Deshalb sicherte er einerseits den ausgetretenen Gemeinschaftsgliedern bleibende geistliche Heimat und Versorgung in den Gemeinschaften zu. Andererseits forderte er von der Landeskirche insbesondere für die Stadtmissionsgemeinschaften einen erweiterten Freiraum für stellvertretendes Handeln, z.B. hinsichtlich der Gottesdienstzeiten am Sonntagmorgen und Amtshandlungen. Die Leitung der Landeskirche nahm die Problematik wahr und ernst. Mit gemeinsam erarbeiteten Ausführungsbestimmungen zur Vereinbarung von 1994 wurde die erwünschte Erweiterung der Freiräume festgeschrieben. Der Weg der Gemeinschaften konnte nun weiter innerhalb der Landeskirche fortgesetzt werden. Die schon vorher im Gemeinschaftsbezirk Annweiler vorhandenen guten Kontakte zwischen Gemeinschaften und den Kirchengemeinden im Dekanat blieben von diesen Turbulen-

zen weitgehend unberührt. Die meisten Gemeinschaftsleute besuchen die örtlichen Gottesdienste. In einigen Gemeinden tragen sie als Presbyterinnen und Presbyter Mitverantwortung. Der Posaunenchor wirkte, wo er dazu eingeladen wurde, in den örtlichen Gottesdiensten oder bei Veranstaltungen des Kirchenbezirkes musikalisch mit. Die jährliche Allianzgebetswoche findet seit einigen Jahren unter Mitwirkung von Pfarrern und Pfarrerinnen abwechselnd in Kirchengemeinden und im Haus der Stadtmission Annweiler statt. Auch die Mitwirkung der Stadtmission beim ökumenischen Geburtstagsfest der Kirche auf dem Rathausplatz spiegelt das Miteinander wider. Die Christen unserer Region schließen sich also enger zusammen, was von allen Beteiligten als angenehm und bereichernd empfunden wird. Schließlich wird das positive Miteinander auch noch unterstrichen durch die Berufung des hauptamtlichen Predigers in den Dienst als Prädikant der Landeskirche. So kommt es dann und wann auch zum Kanzeltausch.

Das nun begonnene zweite Jahrhundert des Gemeinschaftsbezirks stellt Gemeinschaft und Kirche vor noch nicht überschaubare Entwicklungen. Eine Linie ist aber deutlicher zu erkennen: In der Gesellschaft werden die Bedeutung und der Einfluss des christlichen Glaubens weiter zurückgehen. Umso wichtiger wird es darum sein, das Christsein gemeinsam einladend und überzeugend zu leben. In dieser Gemeinsamkeit muss die landeskirchliche Gemeinschaft mit ihrer besonderen Prägung ihren Teil dazu beitragen, getreu dem Auftrag ihres Herrn: „**Gehet hin... und verkündigt das Evangelium allen Menschen**“.

Angaben zum Bezirk Annweiler von Klaus Schwarz

Entstehung und Geschichte



Vorgeschichtliches zur Stadtmission Annweiler

Die Gemeinschaftsbewegung im Bezirk Annweiler nahm in ihrer organisatorischen Form, wie wir sie heute unter dem Namen Stadtmission kennen, im Jahr 1911 ihren Anfang. Der Rückblick auf 100 Jahre Missionsgeschichte und ihre lange Vorgeschichte erfüllt uns heute mit großer Dankbarkeit und Freude. Unser Dank gilt allein Gott, der uns in seiner Treue Jahr für Jahr bis hierher gebracht hat.

Mit der Betrachtung der Geschichte und Vorgeschichte will ich versuchen, anhand von Aufzeichnungen und Dokumenten sowie einiger mündlicher Überlieferungen dem Lauf der Evangeliumsflamme in unserer Stadt nachzuspüren. Die Niederschrift findet ihre Begründung in dem Psalmwort (Ps. 66,16): „Ich will erzählen, was Gott an mir (uns) getan hat“.

Eine lückenlose Schilderung der Geschichte, insbesondere unserer Vorgeschichte, ist jedoch heute nicht mehr lückenlos nachvollziehbar. Beim Erforschen der Vorgeschichte wurde deutlich, dass Gottes Handeln auch bei uns in Annweiler schon viel früher begann, als es uns bisher bekannt war. Lange vor der formellen Gründung unseres Gemeinschaftsbezirkes gab es in Annweiler bereits lebendige Christen, die ihren Glauben bewusst und ernsthaft lebten.

Auf der Suche nach den ersten Spuren evangelischen Glaubens und Handelns in Annweiler stoßen wir bereits im 16. Jahrhundert auf Hugenotten und Wallonen, die um ihres evangelischen Glaubens willen aus ihrer angestammten Heimat Frankreich und Belgien vertrieben wurden. Einige von ihnen fanden in Annweiler, das zum damaligen Herzogtum Zweibrücken gehörte, eine neue Heimat.

Der zu Beginn des 16. Jahrhunderts amtierende Landesherr

Ludwig II. hatte auf dem Reichstag zu Worms Luther selbst gehört und war einer der ersten, die sich neben dem Kurfürsten von Sachsen zu den Grundsätzen der Reformation bekannte. Er führte 1523 in seinem Herzogtum - und damit auch in Annweiler - die Reformation ein.

Durch sie war der Boden für die Aufnahme und Duldung der evangelisch gesinnten Wallonen und Hugenotten vorbereitet. Bis hier reichen wohl die tiefsten Wurzeln unserer heutigen Gemeinschaftsbewegung zurück.

Unter diesen Zugezogenen finden wir wohl die ersten Spuren eines bewusst gelebten evangelischen Glaubens, dessen Auswirkungen wir im Bericht der Annweilerer Stadtchronik von Pfr. Georg Biundo finden.

Dort heißt es:

„Im Jahre 1590 weilte der treffliche, unermüdliche selbstlose und auf das Wohl seiner Untertanen bedachte Herzog von Zweibrücken selbst in Annweiler.

Es waren gewiss trübe und schicksalsschwere Zeiten, die Annweilers Bürger durchzukämpfen hatten. Aber immer schien ihnen ihre Lage noch erträglich, wenn sie hinüberblickten nach Frankreich und Belgien, wo ihre evangelischen Glaubensgeschwister, die Hugenotten und Wallonen, aufs blutigste verfolgt wurden und schließlich ihrem Vaterlande den Rücken kehren mussten. Nachdem schon in den 60er und 70er Jahren einige dieser „welschen Fremden“ sich hier in Annweiler niedergelassen hatten, ließ sich mit Erlaubnis des Herzogs Johann I. von Zweibrücken, der sich damit selbst ein schönes Denkmal seiner Regierungsweise und seines Glaubenseifers setzte, 1593 eine ganze Kolonie Hugenotten und Wallonen nieder. Es waren hauptsächlich Gewerbetreibende: Gerber, Wollweber und Tuchmacher, die durch Fleiß, Regsamkeit und Rechtschaffenheit der Stadt bald wieder einen gewissen Wohlstand brachten. Schon 13 Jahre später zählte unsere Stadt 200 Bürger, während zuvor kaum noch 85 hier ansässig waren. Um diesen Fremden ein Heim zu bereiten und ihre Verhältnisse sowie ihre Stellung zu den Eingesessenen zu regeln, schloss der Herzog mit der Stadt Annweiler am 12. September 1593 einen Vertrag.

Mit den neuen Bürgern war ein rühriges gewerbefleißiges Völklein eingezogen. Wir sehen sie ihre Gerbhäuser und Lohgruben anlegen, ihre Webstühle und Walkmühlen einrichten und ihre Tuchrammen aufstellen und auch in der

neuen Heimat dem alten Brauch folgend jede Zunft ihre besondere Ordnung festsetzen. Es bildet sich eine kleine französisch - reformierte Gemeinde, die mit des Herzogs Erlaubnis in der seitherigen Spitalkirche ihre Gottesdienste hielt. Einzelne Alteingesessene mögen die neuen Ansiedler mit etwas missgünstigen Blicken begrüßt haben, aber bald finden auch sie, dass sich mit denselben gut leben ließ.

In kurzer Zeit genossen sie großes Vertrauen, bekleideten bald Ehrenämter in der Stadt und einer dieser „Welschen“ Claude Raquet wurde 1607 Bürgermeister von Annweiler.“

Mit dem im Jahr 1593 geschlossenen Vertrag öffnete der Annweilerer Rat den um ihres evangelischen Glaubens willen Vertriebenen ihre Stadt. Über sie schreibt Pfarrer Biundo:

„Kraft ihres regen Fleißes und aus lauterer Gottesfurcht erhob sich unter ihren regen Händen nach wenigen Jahren die Stadt zu einer noch nie bisher gekannten Blüte.“

Einzelne Namen dieser Hugenotten sind noch heute in unserer Stadt anzutreffen oder in Erinnerung wie Disque, Paque, Regula und andere. Diese Zugezogenen haben in vortrefflicher Weise, ob bewusst oder unbewusst, das Wort aus Jeremia 29,7 befolgt, wo es heißt::

- Suchet der Stadt Bestes -

Doch schon bald setzte der 30-jährige Krieg diesem bescheidenen Wohlstand ein Ende. Er verursachte auch in Annweiler bei allen Bürgern große Not und bitteres Elend.

In der Folgezeit, es war die 2.Hälfte des 17.Jahrhunderts, fasste dann der von dem Frankfurter Pfarrer Philipp Jakob Spener ausgelöste Pietismus auch hier in Annweiler Fuß. Hierzu schreibt J.J. Hamm in seiner Monographie „Die Gemeinschaftsbewegung in der Pfalz“ folgendes:

„Die Akten der Kirchenschaffnei Zweibrücken lassen erkennen, dass im Herzogtum Zweibrücken der Pietismus weit und breit Wurzeln fasste und eine große Bewegung auslöste. Alle Mittel die von kirchlicher und weltlicher Seite gegen die Verbreitung der neuen Anschauungen angewandt wurden, waren umsonst.“

Dazu wurden die Verhältnisse im Herzogtum und in Annweiler zusätzlich erschwert, da neben den spenerschen Gemeinschaften eine kirchenfeindliche und schwärmerische Bewegung, sie nannten sich selbst Inspirierte, auftrat und reichlich Verwirrung stiftete. Den Fortgang dieser spenerschen Gemeinschaftsbewegung, auch Pietismus genannt, finden wir heute in der Arbeit unserer evangelischen Stadtmission.

In den Akten des Herzogtums ist erstmalig im Jahr 1715 vom Pietismus die Rede. Schon im darauffolgenden Jahr erging ein Erlass, demzufolge Versammlungen einzelner kleiner Gruppen, die sich zur Erbauung und gemeinsamen Gebet in privaten Häusern trafen, mit Strafe verboten wurde. Bei Nichtbefolgung wurde Landesverweis und die Absetzung von pietistisch gesinnten Pfarrern angedroht. Beide Gruppen - sowohl die Pietisten als auch die Inspirierten - wurden von den weltlichen und kirchlichen Behörden als Gleichgesinnte behandelt.

Die Chronik von Annweiler berichtet bereits im 18. Jahrhundert von einer Pietistengemeinde und von Inspirierten. Auch die Mutter von Peter Runtz zählte sich vor ihrer Verheiratung zu dieser Gruppe der Inspiriertengemeinde. Der damalige Inspiriertenführer Rock aus Oberwalden bei Göppingen unternahm sieben Reisen nach Zweibrücken zur dortigen Inspiriertengemeinde. Solche Gemeinden fand man in Zweibrücken, Hornbach und in Annweiler. Wir dürfen darum annehmen, dass er auf der Durchreise auch in Annweiler Station machte und die Versammlung der Inspirierten besuchte.

Was hat es aber mit der Gemeinschaft der Inspirierten für eine Bewandnis?

Weil diese Gruppe auch in Annweiler vertreten war, soll hier etwas näher darauf eingegangen werden. Pfarrer Hamm beschreibt diese Gruppe so:

„Die Inspirierten nahmen für sich in Anspruch, in besonderer Weise vom Geiste Gottes erfüllt und regiert zu sein. Sie lehrten zugleich, dass der Geist Gottes in den Gläubigen heute noch in gleicher Weise wirke wie in den ersten Christen, und dass die göttliche Inspiration, die wir an den Personen der Bibel wahrnehmen, auch heute noch bestehe. Indem Gott seinen Willen durch Menschen kundgebe, die er inspiriere und damit befähige, seine Gedanken zu verstehen und der Welt zu offenbaren. Diese Tätigkeit der „Werkzeuge Gottes“ nannten

die Inspirierten „Ausssprachen“ zum Unterschied zu den vorangehenden „Einsprachen“ des heiligen Geistes. Die Ausssprachen geschahen vielfach im Zustand der Verzückung durch Gesichte und wurden oft durch Zungenreden offenbar. In ihrer Stellung zur Kirche verhielten sich die Inspirierten völlig ablehnend. Sie sahen in ihr das Babel und die große Hure der Offenbarung, verwarfen die kirchlichen Einrichtungen und verschmähten die von der Kirche gespendeten Sakramente. Ihr Ideal war eine vollkommen Kirche und eine sichtbare Gemeinschaft der Heiligen. Da sie das baldige Ende der Welt erwarteten. Sie nannten das Jahr 1717 als das Jahr der Wiederkunft des Herrn. Es lag ihnen weniger die Bekehrung der Ungläubigen als die Sammlung und Zubereitung der Erweckten am Herzen.“

Die Auswirkungen des Versammlungsverbots wirkten sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts in besonders drastischer Weise auch in Annweiler aus. In der Geschichte der Gemeinschaftsbewegung lesen wir folgenden Bericht, der in Kurzform auch in der Annweilerer Stadtchronik nachzulesen ist. Es heißt hier:

„Die Bemühungen, den Pietismus zu unterdrücken, blieben fruchtlos und auch der zu Hilfe gerufene staatliche Arm erwies sich einer solchen geistigen Bewegung gegenüber als zu schwach.“

Das zeigen uns auch die letzten Versuche, die Privatversammlungen zu unterdrücken, von denen uns die Akten der Kirchenschaffnei Zweibrücken berichten.

„Im Jahre 1743 wurde die Verordnung über die Konventionen erneuert. Von Pfarrer Schreiner in Annweiler werden zwei Schullehrer als Stundenhalter angezeigt, der lutherische Alberti und der reformierte Berger, außerdem als Separatisten ein Metzger Lug und sein Schwiegersohn Metzger Dietz, ein Strumpfwirker Heß und eine katholische Frau, ferner einige Handwerksburschen, die angeblich katholisch waren. Von Alberti heißt es sogar, er habe eine alte Frau bereden wollen, mit ihm zu gehen, sie solle Jesus Christus werden.“

Alberti weist jedoch in einem ausführlichen Schreiben diese Beschuldigung zurück. Seine Überzeugung ist ganz die der Separatisten, es sei nicht genug, auf dem leeren Schein und

Heuchelei dem lieben Gott äußerlich zu dienen und mit dem Leben solches zu widerlegen; was Gott in ihm lebendig und werktätig angezündet, dem könne er nicht mit seinen natürlichen Affekten, die nichts taugen, entgegenstreiten. Gott werde seine Ehre schon zu retten wissen und alle Lügen dämpfen. Auch sein Pfarrer habe ihn ermuntert, sein kleines Licht auch unter seinen Nebenmenschen leuchten zu lassen; er habe zwei Dinge genugsam zu lernen, nämlich: „wie ich mich und meinen Jesum mit allen seinen Wohlthaten recht gründlich erlernen möge“, er habe kein Ursache, auf spitzige Hügel der Schrift zu steigen, um darnach einen schweren Fall zu tun.

Das letzte Aktenstück der Kirchenschaffnei Zweibrücken, das uns über den Separatismus im Herzogtum Zweibrücken Aufschluss gibt, stammt aus dem Jahre 1757. Der Vogt Koch hatte den Separatisten von Annweiler wegen ihres unordentlichen Betragens eine Strafe von 15 Gulden auferlegt und wollte das Geld an die Almosenkasse der drei Konfessionen verteilen. Dagegen protestierte Pfarrer Schreiner beim Konsistorium: Die Katholiken haben keinen Anspruch, weil keine ihrer Leute sich zu den Separatisten bekennen, die Reformierten haben ein reiches Almosen und brauchen es nicht, also soll man es den Lutheranern allein geben oder wenigstens die Katholiken ausschließen.

Auch hier sehen wir, wie fruchtlos alle Bemühungen der geistlichen und weltlichen Behörden waren, den Pietismus gewaltsam zu unterdrücken. Die Verfolgung verschlimmerte nur die Sache, machte die Leute zu Märtyrern und darum nur um so hartnäckiger. Mit Sanftmut wäre man weiter gekommen. Man hätte das Beispiel der württembergischen Regierung befolgen sollen, auf das die Tübinger Theologen in ihrem Gutachten hinwiesen.

Der Herzog Christian der II. von Zweibrücken, hatte von vier Universitäten ein Gutachten eingefordert, das ihm eine Hilfe zur Beurteilung der Inspirierten geben sollte und wie er dieser Bewegung Herr werden könne. Alle 4 Gutachten stimmten in ihren Grundsätzen überein. Das Tübinger Gutachten beinhaltet unter anderem folgendes:

In Württemberg, wo es an solchen Exemplaren niemals gemangelt habe, sei es nicht anders von der Obrigkeit gehalten worden, dass man sich von allen gewaltsamen Mitteln enthalten habe. Die sogenannten Separatisten seien bei ihrem Bürgerrecht gelassen worden, besonders nachdem die ersten harten Zuckungen und Bewegungen sich nach und nach

verloren und sie sich stille und ruhig aufzuführen gelernt hätten. Die anderen pietistischen Privatversammlungen würden aber durchgehends zugegeben und geduldet, solange keine schädlichen Unruhen und Tumulte daraus entstünden.

Dekan Sturtz von Zweibrücken, den man ebenfalls um eine Stellungnahme bat, schließt seine Darstellung mit den Worten:

„Doch scheinen die Separatisten auch nach und nach ruhiger und stiller geworden zu sein und die Kirche habe keinen Grund gehabt, gegen sie unduldsam zu sein, oder es hat sich die Bewegung, nachdem sie in Folge der Verfolgung hohe Wellen geschlagen hat, als diese Wellen sich gelegt, im Sande verlaufen. In der Stadt Zweibrücken ist jede Erinnerung an diese Bewegung verschwunden.“

Hierzu muss jedoch folgendes eingeworfen werden:

Aus dem von Pfarrer Schollmayer herausgegebenen Lebensbild des Peter Runtz von Annweiler ist zu ersehen, dass die pietistische und separatistische Bewegung im Herzogtum Zweibrücken noch lange fort dauerte und noch schärfere Maßnahmen der Regierung hervorgerufen hat. Zu ihrer (der Inspirierten) Unterdrückung schrieb Schollmayer, erließ nun der damalige Herzog Christian von Zweibrücken einen höchst seltsamen Befehl, den wir nach unserer heutigen Anschauung nur mit Verwundern und Befremden vernehmen werden:

„Allen Inspirierten, sofern sie nicht vorzögen, in eine der anerkannten lutherischen oder reformierten Kirchen überzutreten, wurde nämlich ausdrücklich verboten, in den Ehestand zu treten.“

Dadurch sollten sie nach und nach zum Aussterben verurteilt werden. Die Familie Cornille, der die Mutter des Peter Runtz entstammte, gehörte - wie bereits erwähnt - zu den Inspirierten. Um heiraten zu können, war die Mutter in die reformierte Kirche eingetreten. Andere Glieder der Familie Cornille wollten jedoch den Inspirierten treu bleiben und wanderten, um in den Ehestand treten zu können, nach Neuwied aus, wo die Fürsten von Wied ihren Untertanen Gewissensfreiheit gewährten.

Bis heute treten in unserer pfälzischen Gemeinschaftsbewegung vereinzelt kleinere Strömungen auf, die den Inspirierten geistig verwandt sind. Meist werden sie von einzelnen Per-

sonen ausgelöst. In unserem eigenen Gemeinschaftsbezirk sind solche Vorkommnisse auch in der jüngeren Zeit nicht unbekannt.

Die Stadtchronik von Annweiler berichtet weiter, dass im Jahr 1780 der Separatist Joh. Joseph Mades und Hermann Cronenberger verstorben sind; und aus der hiesigen Pietistengemeinde sind die Sterbefälle von Christian Mades 1805, der Strumpfwirker Abraham Nöe und 1808 Katharina Rang bekannt. Demnach bestanden in dieser Zeitepoche in Annweiler zwei Versammlungskreise. Über den Kreis der Inspirierten sind keine weiteren Einzelheiten bekannt.

Von dem genannten lutherischen Schulmeister Alberti wird jedoch berichtet, dass er 1747 den in Speyer von der Herrnhuter Brüdergemeinde eingesetzten theologischen Berater, Herrn Dorriè besuchte. Hier der Bericht des Herrn Doirè, den er nebst einigen Briefen von Herrn Alberti an seine Herrnhuter Gemeinde sandte.

Dorriè schreibt:

„Es kam auch ein anderer Schulmeister von Annweiler aus dem Zweibrückischen, lutherischer Religion zu uns nach Speyer, mich zu besuchen, namens Alberti, an dem ich viel Vergnügen hatte und der wohl acht Tage bei uns blieb. Er ist ein artiges Herz, studiert nun Tag und Nacht darauf, wie er mit seiner Frau zur Gemeinde kommen möge, zu der er auch allerdings einen Zuschnitt (Vorstellung) hat. Von ihm sind die beiliegenden Briefe, woraus seine Qualität zu ersehen ist. Ich hab's ihm gar schwer vorgemacht, aber er blieb dabei. Überhaupt habe ich es allen, die vom Gehen zur Gemeinde sprechen, sehr schwer gemacht.“

Aus dieser Schilderung können wir schließen, dass Alberti in der hiesigen Pietistengemeinde beheimatet war. Diese Auffassung leiten wir daraus ab, dass die Herrnhuter Reiseprediger die Lehre der Inspirierten nicht anerkannten und sie deshalb grundsätzlich ablehnten. In einer Akte der Brüdergemeinde Neuwied ist folgender Vermerk angefügt:

„Im Jahr 1755 kam Bruder Schmutziger bis Assenheim; er geht den alten Separatisten recht scharf an die Haut und es hat keinen Segen.“

An anderer Stelle schreibt Hamm:

„Unter den Inspirierten gab es zwei Linien, eine radikale

und eine gemäßigte Richtung.“

Einer der ersten Anhänger der Inspirierten war Philipp Gottfried Geisel, er war Pfarrer in Wald Fischbach, Lambsborn und zuletzt in Leinsweiler. Die dortige Leinsweilerer Inspiriertengemeinde wurde später aber auch von den Herrnhuter Reisepredigern besucht. Offensichtlich gehörte sie zu den gemäßigten Gruppe, die auch von den Herrnhutern akzeptiert wurden. Noch während der Zeit, wo Bruder Alfred Sommer bei uns in Annweiler Prediger war, fanden ab und zu an Sonntagnachmittagen im Leinsweiler Schulhaus Stunden statt, die Bruder Sommer hielt.

Die pietistische Bewegung nahm - wie berichtet - seit Mitte des 18. Jahrhunderts in der Pfalz und auch hier in Annweiler ihren Fortgang. Einen nicht geringen Anteil an der Ausbreitung des Pietismus und damit an der Entstehung der pfälzischen Gemeinschaftsbewegung ist der Tätigkeit der Herrnhuter Brüdergemeinde zuzuschreiben. Auch ihre Wurzeln liegen im Pietismus, zumal Philipp Jakob Spener der Patenonkel Zinzendorfs war. Ihre Tätigkeit ist für unsere Pfalz und Annweiler selbst zu einer reichen Segensquelle geworden.

Auch Peter Runtz fand in der Brüdergemeinde in Neuwied zum lebendigen Glauben. In seine Heimatstadt zurückgekehrt, suchte er Gleichgesinnte, um sich mit ihnen über Gottes Wort auszutauschen und zu beten. (Siehe Bericht Peter Runtz). Prof. J.J. Hamm zitiert in seinem Buch über die Gemeinschaftsbewegung einige Berichte, die er den Herrnhuter Akten entnommen hat. Da sie uns in Annweiler direkt betreffen, will ich sie hier weitergeben.

Über seinen Besuch im Jahr 1808 in der Pfalz berichtete der damalige Herrnhuter Reiseprediger Keck an seine Gemeindeleitung in Neuwied folgendes:

„In Siebeldingen vernahm ich, dass sich zwei Stunden von da zu Annweiler zwei Erweckte, ein verheirateter und ein lediger befinden sollten, die mich gern sprechen wollten. Dieses müsste aber ganz in der Stille geschehen. Dem ersteren seine Frau ist noch sehr darüber ungehalten, dass er sich mit den Brüdern abgibt, und überhaupt werden sie wegen ihres jetzigen veränderten Lebenswandels von ihren Mitbewohnern auf alle Art verfolgt. Ich schickte einen vertrauten Boten zu ihnen, welcher ihnen unvermerkt sagte, dass wir uns am genannten Ort aufhielten. Die zwei Stunden, die sie zu gehen

hatten, legten sie darauf in einer Stunde zurück und waren herzlich erfreut, mich zu sehen und zu sprechen. Sie erzählten mir ihren ganzen Lebensgang und wie sie sich gemüht hätten, bis sie den Heiland als ihren Versöhner kennen lernten. Sie blieben den ganzen Tag bei mir, damit sie gegen Abend der Versammlung mit beiwohnen konnten. Der eine davon kam mir den nächsten Sonntag sechs Stunden und der andere den darauf folgenden sieben Stunden nach. Ihre Herzen brannten gleichsam in der ersten Liebe zum Heiland und den Brüdern.“

Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, dass der eine der beiden Männer, von denen Keck berichtet, Peter Runtz war, dessen selbst verfasste Lebensbeschreibung uns bekannt ist. Runtz war auf der Wanderschaft auch nach Neuwied gekommen, ein Bruder seiner Mutter, der zu den Inspirierten gehörte, war - wie bereits erwähnt - um heiraten zu können hierher ausgewandert. Ein Vetter nahm eines Abends den Peter Runtz mit in die Versammlung der Brüdergemeinde und hier kam er zum lebendigen Glauben. Als er in seine Heimat Annweiler zurückgekehrt war, fing er an, vom Herrn Zeugnis abzulegen. Dadurch wurden andere gewonnen, als erster ein Uhrmacher namens Schmidt. Vielleicht handelt es sich in dem Bericht Kecks um diese beiden Männer.

Peter Runtz schildert in seiner Lebenserinnerung diese Begebenheit ausführlich. Die Vorfahren von Schmidt gehörten zu den Salzburger Emigranten, die 1731 aus ihrer österreichischen Heimat, dem Erzbistum Salzburg um ihres evangelischen Glaubens Willen vertrieben wurden. Mit diesem Bericht der Männer Runtz und Schmidt ist uns sehr anschaulich geschildert, wie Gottes Liebe Menschenherzen bewegt. Kein Weg war den beiden zu weit, um das Wort hören zu können und Gemeinschaft zu pflegen.

Bereits im Folgejahr berichtet Keck über Annweiler erneut:

„Voriges Jahr wurde ich mit zwei erweckten Männern von Annweiler bekannt. Diesen versprach ich, sie im nächsten Jahr in ihrem Ort zu besuchen. Da sie jetzt hörten, dass wir wieder in dieser Gegend sind, und sich im vorigen Jahr ein Häuflein erweckter Seelen bei ihnen gesammelt hat, so schickten sie 5 Fußstunden weit zwei von ihnen uns entgegen. Sie sollen mich an mein Versprechen erinnern, und baten nochmals sehr, sie auch zu besuchen. Dem 15. August 1809 gingen wir von Sie-

beldingen aus zu ihnen. Es war sehr rührend, als wir in das Haus eines Schuhmachers namens Münster kamen, wo sie bereits eine Versammlung unter sich eingerichtet hatten. Wir trafen ca. 17 Seelen an, die auf uns warteten. Ein jedes suchte sich zuerst an uns zu drängen und ihre Herzen vor uns auszuschütten. Als wir uns eine Weile mit ihnen unterhalten hatten, führten sie mich durch eine andere Stube in ein schön eingerichtetes Sälchen, wo sie mich baten, da sie jetzt alle beisammen wären, eine Versammlung zu halten. Den meisten standen die Tränen in den Augen. Da mir dieses Ansuchen ganz unerwartet kam, so konnte ich nichts tun als in der Stille zum Heiland seufzen, dass er mich bei dieser besonderen Gelegenheit stärken und mir in Gnaden beistehen wolle. Ich wollte den gnadenhungrigen Seelen etwas zu ihrem bleibenden Segen sagen. Der Heiland vernahm auch mein stilles Seufzen, denn wir verspürten ein seliges Gefühl der nahen Gegenwart Jesu in dieser Stunde. Die meisten Herzen waren berührt und beim Abschied von ihnen bezeugten sie alle, dass sie den Tag zeitlebens nicht vergessen würden. Wir konnten diesen Seelen unseren Heiland an sein liebevolles Herz legen, dass er sie in dieser Gnade, Liebe und Einfalt, worinnen wir sie angetroffen haben, erhalten und bewahren möge.“

Dieser 15. August 1809 war für die damals anwesenden Geschwister ein besonderer Segenstag, den sie nach eigener Schilderung zeitlebens nie vergessen würden. Der Bericht von Bruder Keck schildert uns diese Stunde sehr eindrücklich. Sie kam auf Bitten der Geschwister unter der Führung Gottes und durch das Wirken des heiligen Geistes zu Stande. Wir dürfen heute im Rückblick für uns in Anspruch nehmen, dass diese Stunde die Geburtsstunde der Annweilerer Stadtmission war. Offensichtlich war es die erste Versammlung, die ein Herrnhuter Reiseprediger in Annweiler hielt. Aus dem Bericht von Keck und den Lebenserinnerungen des Peter Runtz können wir entnehmen, dass bereits schon vor diesem 15. August in Annweiler Versammlungen stattfanden.

Weiter berichtet Keck im darauffolgenden Jahr:

„In Annweiler fanden sie das Häuflein durch einige hoffnungsvolle Leute vermehrt und freuten sich besonders über die kindliche Einfalt und Liebe bei den Erweckten. Sie genießen auch von außen Ruhe und die Pfarrer versuchen sie in ihren Versammlungen eher zu unter-

stützen als zu stören, und zwar um deswillen weil sie sich als fleißige Kirchgänger zeigen. Es kam schon mehrmals vor, dass sich die Pfarrer von Annweiler dahingehend äußerten, wenn die sogenannten Herrnhuter nicht in die Kirche kämen, so hätten sie gar keine Zuhörer mehr. Davon wurde ich selbst überzeugt, als ich am Sonntagvormittag in der Predigt war, worinnen sich außer unseren Geschwistern wenig Zuhörer befanden. Es ist zu bedauern, in welchem hohen Grade der öffentliche Gottesdienst auch in jener Gegend in Verachtung steht. Besonders wo man schon etwas mehr als den Bauernstand antrifft. Eine Stunde von da, in Leinsweiler, besuchte ich den dortigen Prediger Herr Pfarrer Maier, mit dem ich mich etliche Stunden zweckmäßig unterhielt. Er ist ein warmer Bekenner des Evangeliums. Die Annweilerer Geschwister machen sich's öfter zu nutze, sowohl seine öffentlichen Vorträge anzuhören als sich auch privat mit ihm zu unterhalten. Die Gemeinde-Nachrichten (Herrnhuter) sind ihm eine köstliche Speise. Wir fanden diesmal besonders viel Ursache, unseren lieben Herrn und Heiland zu danken, dass er uns bei den jetzigen bedenklichen und betrüblichen Zeiten, darinnen die Macht der Finsternis, Unglaube, Leichtsinn und Sinnlichkeit so sehr Überhand genommen haben, doch so viel Seliges bei den heilsbegierigen Seelen hat sehen und erfahren lassen, und dass sich wieder hie und da eine Türe geöffnet hat, wo der süße Schall des selig machenden Evangeliums in die Herzen hat dringen können.“

Im Jahr 1812 berichtet Keck:

„Über Oberlustadt, wo am Sonntagnachmittag eine große Menge Menschen zusammengekommen war, zog Keck nach Annweiler. Hier war seit dem letzten Jahr durch unlautere Dinge eine Störung in der Versammlung eingetreten, die fast ihren Untergang herbeigeführt hätte. Aber dem dortigen Gehilfen gelang es, den fehlenden Teil von seiner Unlauterkeit zu überzeugen, sodass dieser Buße tat und alles wieder in Ordnung kam.“

Ab dem Jahr 1813 wurden ein Teil der pfälzischen Gemeinschaften, darunter auch Annweiler, von Straßburg aus betreut. Der neue Reiseprediger Kramer berichtet:

„Im Jahr 1813 kam er über Bergzabern nach Annweiler, wo er alles in bester Ordnung fand.“

Im Jahr 1815 berichtet Kramer erneut, dass an vielen Orten wegen der Einquartierung französischen Militärs keine Versammlungen in den Wohnungen stattfinden konnten. Auch Annweiler litt unter den Einquartierungen, wie Peter Runtz in seinem Lebensbild berichtet. Dazu kam ein erneutes Verbot der Regierung, dass nicht mehr als zwanzig Personen sich regelmäßig versammeln durften, und diese Versammlungen angemeldet werden müssten. Trotz dieser Erschwernisse kamen immer wieder neue Erweckte zu den Versammlungen hinzu.

Im Jahr 1817 lesen wir, dass auch in Annweiler, wo die meist armen Geschwister nur von der Gnade Gottes zu rühmen wussten, zwei Brüder aus Zweibrücken tätig wurden, um den Brüdern hier ihre Gesinnung, sie selbst waren Inspirierte, beizubringen. Sie wurden aber von ihnen so kräftig (scharf) abgewiesen, dass sie sich bald weg begaben und auch nicht versuchten, sich an anderen Orten aufzudrängen. Die beiden Männer wollten ihre schwärmerischen Meinungen hier in Annweiler verbreiten.

Im Jahre 1818 schreibt Kramer nach Neuwied u.a.:

„Auch in Annweiler geht alles seinen gewohnten Gang.“

Aus dem Jahr 1821 wird erwähnt, dass Brüder aus Annweiler und Pirmasens zur Versammlung nach Ilbesheim kamen, um sich hier mit dem Reiseprediger Feiler zu besprechen. Über den Gesprächsinhalt ist uns nichts bekannt.

Weitere Berichte aus dem Archiv der Herrnhuter Brüdergemeinde, die Annweiler betreffen, sind ab hier nicht bekannt.

Allmählich ging die Zeit, in der die Herrnhuter Reiseprediger bei uns tätig waren, es war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, zu Ende. Die Gründe hierzu konnten nicht eindeutig bestimmt werden. Doch die Fackel des Evangeliums brannte in Annweiler weiter.

Im Jahr 1858 verstarb Peter Runtz, der von Pfarrer Schollmayer als Vorläufer unserer pfälzischen Gemeinschaftsbewegung benannt wurde. Die älteren Brüder, die sich als Anhänger zu den Herrnhutern bekannten, wurden immer weniger. Die jüngeren Leute waren anderen Strömungen ausgesetzt. In Baden erstarkte der Verein für innere Mission Augsburgerischen Bekenntnisses, der vereinzelt seine Reiseprediger auch zu uns in die Pfalz sandte.

Das Bedürfnis, sich unter Gottes Wort auch außerhalb der Kirche zu versammeln, war vielerorts und auch in Annweiler vorhanden. Verantwortliche Brüder sowie Pfarrer, die dem Pietismus gegenüber aufgeschlossen waren, suchten nach einem Zusammenschluss dieser Gemeinschaftsleute, um einen festen Zusammenhalt auch der Kirche gegenüber zu haben. So wurde unter der Federführung von Pfarrer Scherer, Speyer, im Jahr 1875 der pfälzischevangelische Verein für innere Mission gegründet. In der Folge wurde im gleichen Jahr der erste Reiseprediger Adam Ewald, aus dem badischen Verein in der Pfalz angestellt.

Der Beginn seiner Tätigkeit in der Pfalz war der Auftakt zu einer neuen Epoche der Gemeinschaftsbewegung, die auch uns in Annweiler erreichte. Obwohl über diesen Zeitraum nach dem Tod von Peter Runtz (1858-1911) nur wenige Informationen vorliegen, dürfen wir davon ausgehen, dass auch in Annweiler die Versammlungen weitergingen.

Pfarrer Schollmayer berichtet im Lebensbild von Peter Runtz, dass die Herrnhuter Reiseprediger bis Anfang des 20. Jahrhunderts ihre Besuche in verschiedenen Gemeinschaftskreisen der Pfalz machten (Seite 33 - ihre Namen sind dort aufgeführt).

Ein weiterer Zeuge Jesu in unserer Stadt, der heute noch einigen älteren Geschwistern bekannt ist, war **Friedrich Hofäcker**. In seinen Lebenserinnerungen, die von seinem Sohn aufgezeichnet wurden, lesen wir, dass er 1896 mit Gemeinschaftsleuten in Verbindung kam und sich der Annweilerer Gemeinschaft anschloss. Doch schon als zweijähriges Kind besuchte er die Sonntagsschule, die seit 1864 von Schwestern des Diakonissen - Mutterhauses Nonnenweiher gehalten wurden.

Auch Peter Runtz pflegte zu seiner Zeit Kontakte zu diesem Diakonissenmutterhaus, insbesondere zur Gründerin Frau Dr. Jolberg, die Jüdin war. So ist im Tagebuch des Zeiskamer Posaunenchores vermerkt: geblasen am 21.08.1892 beim Bezirksfest in Annweiler. Nach mündlichen Überlieferungen sollen diese Feste im Sommer auf dem Jägerplätzchen stattgefunden haben. Wir gehen davon aus, dass der damalige Reiseprediger Adam Ewald die Bläser zu diesem Dienst gebeten hat. Ewald wurde sehr oft von den Zeiskamer Bläser in seinem Verkündigungsdienst begleitet. Aus diesen Schilderungen können wir schließen, dass in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts Gemeinschaftsbewegung auch in Annweiler stattfand.

Auch Elise Cuno, die von 1898 – 1918 Handarbeitslehrerin in Annweiler war, setzte die Reihe der lebendigen Zeugen fort. Ein schönes Dokument aus der Zeit vor unserer Vereinsgründung ist uns erhalten geblieben. Es ist ein Gedenkblatt über den Besuch der Sonntagsschule der inneren Mission für Barbara Ruth, das von Elise Cuno unterzeichnet ist.



Elise Cuno



vor der alten Kinderschule



Gedenkblatt für die Sonntagsschülerin Barbara Ruth
Zur Erinnerung an den Besuch der Sonntagsschule der inneren Mission zu Annweiler
Die Leiterin Elise Cuno
die Helferin Elise Ruth Käthe Leonhard
Palmsonntag den 20. März 1910

Wenn auch die Spur des Evangeliums in einzelnen Zeitabschnitten heute nicht mehr lückenlos nachzuziehen ist, sehen wir doch, dass auch bei uns in Annweiler die brennende Fackel des Evangeliums nie erlöschte. Immer wieder waren es Männer und Frauen, die sich in die lange Kette der Zeugen Jesu Christi einfügten. So war es auch gegen Ende des 19. Jahrhunderts und bis zum Beginn des formellen Beitritts unseres Bezirkes in den pfälzisch evangelischen Verein für innere Mission im Jahr 1911.

Heute zeigt uns diese Vorgeschichte:
Gott hat auch bei uns das Wandern seiner Kinder auf sein Herz genommen. 5.Mose 2,7



Entstehung und Geschichte

Entstehung und Geschichte des Gemeinschaftsbezirks Annweiler

Mit dem Beitritt unserer Stadtmissionsgemeinschaft zum „Pfälzisch evangelischen Verein für innere Mission“, heute „Pfälzischer Gemeinschaftsverband“, im Jahr 1911 war der organisatorische Beginn unserer heutigen Stadtmissionsarbeit gegeben.

100 Jahre Stadtmissionsgeschichte, die von einigen Generationen geprägt wurde, geben Anlass dieses Jubiläum am 18. und 19. Juni 2011 unter dem Leitwort

„100 Jahre mit Gott unterwegs“

zu feiern. Dass Gott hier in unserer Stadt schon länger als 100 Jahre sein Werk hatte und in Treue Jahr um Jahr weiterführte entnehmen wir der Vorgeschichte, die unsere tiefsten Wurzeln erkennen lässt.

Zu unserem 75jährigen Jubiläum im Jahr 1986 verfasste der damalige Prediger Willi Luz eine Festschrift, der wir hier folgen und zusätzlich um einige eigene Erinnerungen ergänzen. Zwischenzeitlich sind weitere 25 Jahre vergangen, deren Geschichte in dieser Festschrift fortgeschrieben wird.



Elise Cuno mit Jungfrauenverein

Die Anfänge unserer Arbeit in Annweiler sind eng mit **Fräulein Elise Cuno** verbunden, die hier am Ort in der Zeit von 1898-1918 als Handarbeitslehrerin tätig war. Sie hatte ein brennendes Herz für die Sache des Evangeliums. Ihr Haus am Flitschberg stand für jeden offen, auch stellte sie es für die Versammlungen der neu gegründeten Gemeinschaft uneigennützig zur Verfügung. Im Jahr 1917 vermachte sie ihr Haus dem Verein und schuf damit eine Heimstatt für die noch junge Arbeit der Stadtmissionsgemeinde.

Die Kinder lagen ihr besonders am Herzen. Sie versammelte sie gern in ihrem Haus, insbesondere die jungen Mädchen, um ihnen die biblischen Geschichten groß zu machen und mit ihnen zu singen und zu beten. Sie hatte mit ihrer gleichgesinnten Hausgehilfin Fräulein Lilo Panzer aus Albersweiler eine tatkräftige Unterstützung und treue Mitarbeiterin.

Neben der Kinderarbeit fanden in ihrem Haus auch Versammlungen für Erwachsene statt, die seit Anfang des 19. Jahrhunderts in verschiedenen Privathäusern und zeitweise auch im Haus der Kinderschule abgehalten wurden. Für diesen Verkündigungsdienst bat Fräulein Cuno Brüder aus Landau, um in Annweiler, Gräfenhausen, Queichhambach und Oberschlettenbach diesen Dienst zu übernehmen. Gerhard Borchers, der in den 40er Jahren selbst Prediger in Annweiler war, berichtete, dass er als Kind seinen Vater öfter zu diesen Versammlungen oder Stunden begleiten durfte.

Bruder Luz schreibt: Man erzählte mir auch von dem alten **Bruder Hermann Mettel**, dass er in Annweiler und den umliegenden Orten Versammlungen hielt. Auf die Kinder übte er eine besondere Anziehungskraft aus. Sie hörten ihm gerne zu und waren voller Begeisterung, wenn er wieder in ihren Ort kam. Offensichtlich hatte auch er wie Elise Cuno ein weites Herz für die Kinder. Neben Bruder Mettel galt wohl auch Friedrich Hofäcker aus Annweiler als einer der Pioniere unserer Annweilerer Missionsarbeit. Über ihn erfahren wir mehr aus seinen Lebenserinnerungen.

Der erste vom Verband fest angestellte Prediger im Bezirk Annweiler war **Bruder Schorr**. Er betreute den Bezirk vom 01.10.1911 bis 01.05.1912. Für die Geschwister war dies ein bedeutsames Ereignis. Mit seinem Eintritt begann die offizielle Bezirksarbeit der Stadtmission Annweiler. Durch den Beitritt zum Gemeinschaftsverband konnten nun die eigenen Anliegen und Interessen gegenüber Kirche und Behörden besser vertreten werden.

Nach der relativ kurzen Wirkungszeit von Prediger Schorr leistete die eigentliche Pionierarbeit im Bezirk der am 01.10.1913 von St. Chrischona gekommene junge Prediger **Ludwig Klag**. Tatkräftig mit viel Fleiß und Umsicht begann er seine Arbeit und machte den jungen Bezirk zu dem was er in der Folgezeit war. In vielen Orten im Hinterland von Annweiler entstanden neue Gemeinschaftskreise, wo man sich regelmäßig zu Bibelstunden versammelte. Zu den bereits genannten Orten Gräfenhausen und Queichhambach kamen nun auch die Orte Spirkelbach, Dimbach, Oberschlettenbach, Hinterweidenthal, Rinntal, Leinsweiler, Albersweiler, Wilgartswiesen und seltener Rumbach hinzu. Über die einzelnen Anfänge dieser Arbeit wird eigens berichtet.



Stadtmissionsgemeinde im Bezirk Annweiler, um 1920

Bis vor wenigen Jahren berichteten unsere älteren Geschwister immer wieder über Erinnerungen an die Zeit von Bruder Klag, wie er per Fahrrad in die Außenorte kam und den Geschwistern bei der Arbeit vornehmlich in der Erntezeit tatkräftig zur Seite zu stand. Nach getaner Arbeit traf man sich am Abend in der „guten Stub“, um gemeinsam auf Gottes Wort zu hören und wieder neue Kraft für den oft beschwerlichen Alltag zu finden.

In Annweiler selbst nahm sich Bruder Klag besonders der heranwachsenden Generation an. Es bestand ein Jungfrauen- und ein Jünglingsverein. Beim Eintritt erhielten die jungen Leute eine Mitgliedskarte. Noch heute sind einzelne Notenblätter vorhanden die mit dem Stempel „Jünglingsver-

ein“ versehen sind. Bruder Klag unternahm mit den jungen Leuten und Familien oftmals Wanderungen und Ausflüge.

So haben die Geschwister Elise und Babette Ruth erzählt, dass sie mit Bruder Klag öfters zu besonderen Veranstaltungen in Nachbarschaftsbezirke gerufen wurden, wo sie beide mit ihren begabten Singstimmen gern gehört wurden. Wenn sie kamen hieß es, die Annweilerer Nachtigallen singen wieder. In der Regel sangen sie zweistimmig.

In den Sommermonaten fanden im Bezirk in verschiedenen Orten Waldfeste statt, die sich großer Beliebtheit erfreuten. Diese Gottesdienste waren für viele Geschwister immer wieder ein freudiger Anlass, Wanderungen dorthin zu unternehmen. Hiermit wurde vermutlich eine alte Tradition unter den Gemeinschaftsleuten weitergeführt, denn im Tagebuch des ältesten pfälzischen Posaunenchores von Zeiskam finden wir wie bereits erwähnt den Eintrag: „Am 21.08.1892 geblasen auf dem Bezirksfest in Annweiler“. Mündlich ist überliefert, dass solche Festversammlungen öfter auf dem „Jägerplätzchen“ stattfanden.

Prediger Klag organisierte auch mit dem Gemeinschaftsbezirk einen Ausflug nach Karlsruhe zum dortigen Schloss. Zu einem Gruppenbild aus dieser Zeit wurden die Namen der Teilnehmer wo es noch möglich war ermittelt und festgehalten.

Neben seiner eigentlichen Predigerarbeit förderte Bruder Klag auch die Arbeit des blauen Kreuzes in Annweiler, die noch lange Jahre mit dem Namen Emil Mergenthaler verbunden war. Er war selbst ein Betroffener und wurde später ein treuer Zeuge Jesu Christi.

In der Zeit von Bruder Klag entstand ein gemischter Chor, der abwechselnd vom Landeskirchen-Musikdirektor Adolf Graf und Ludwig Klag geleitet wurde. Um als Sänger dem Chor beitreten zu dürfen, musste man zuvor mindestens 1 Jahr die Versammlungen treu besucht haben. Erst dann konnte die Aufnahme in den Chor erfolgen.

Inmitten dieser Aufbauzeit wurde Bruder Klag zum Wehrdienst (1. Weltkrieg) eingezogen. Die Arbeit im Bezirk wurde von verschiedenen Brüdern weitergeführt. Unter ihnen ist besonders Friedrich Hofäcker zu erwähnen. Aber auch eini-



ge Pfarrer übernahmen Dienste. Zur Zeit von Pfarrer Bauer (1918-1923) hielt Bruder Klag vor Beginn des Gottesdienstes in der Wohnung der Kinderschulschwester Gretchen Mager Gebetsstunden, die später im Haus der Geschwister Ruth weiter geführt wurden.

Zum 1. Mai 1926 wurde Bruder Klag von **Bruder Albert Helmsen** abgelöst. Unter ihm kam es zum Kauf eines Baugrundstückes und zum Bau des Missionshauses im Südring. Ebenso kam es um das Jahr 1928 zur Gründung der Posaunenchöre in Annweiler, Spirkelbach, Dimbach und Oberschlettenbach.



Das Haus von Elise Cuno das zuvor 20 Jahre als Missionshaus gedient hatte und für die gewachsene Arbeit zu eng war, wurde 1930 veräußert. Im neu erstellten Missionshaus fand Anfang der 30er Jahre eine Predigerkonferenz des pfälzischen Gemeinschaftsverbandes statt. Die damalige Predigerschaft wurde auf einem Foto festgehalten.



Predigerkonferenz in Annweiler

Albert Helmsen wurde nach 10jähriger Tätigkeit durch Prediger **Karl Weißflog** im Jahr 1935 abgelöst.

Gerhard Borchers übernahm 1936 den Predigtendienst im Bezirk Annweiler, nachdem er zuvor in Rossbach tätig war. Zu seinem Dienst in Annweiler versah er noch das Amt des



Obmanns der pfälzischen Gemeinschaftsposaunenchöre,

die dem Gnadauer Posaunenbund angeschlossen waren. Es war ihm ein Anliegen, an Sonntagen vom Balkon seiner Wohnung, vor Beginn der Gottesdienste, mit seinem Kuhlo-Flügelhorn Choräle über die Häuser der Stadt zu blasen. Lange war ihm der Dienst in Annweiler jedoch nicht vergönnt.

Im Sommer 1938 als die damalige Machthaber den Westwall erbauten, suchte die Partei in Annweiler ein Haus, um den Gruppenstab des Arbeitsdienstes unterzubringen. Hierzu erschien den Verantwortlichen das neuerbaute Missionshaus im Südring gerade recht zu sein. Innerhalb von 24 Stunden musste Bruder Borchers das Haus räumen. Er konnte durch freundliche Mithilfe des Dekans in Landau eine Wohnung finden.

Von dieser Zeit an wurde im Haus nicht mehr das Evangelium verkündigt, keine Gottesdienste und Bibelstunden mehr gehalten. Es diente von nun an den Gesinnungsgenossen, der Nazideologie. Als dann nach einem Jahr der Arbeitsdienst das Haus wieder frei gab, verweigerte die Stadtverwaltung die Rückgabe und richtete es für einen Kindergarten ein, der bis



Nach der Gemeinschaftsstunde vor der Kapelle „Zu unserer lieben Frau“

Mitte der 50er Jahre im Haus weitergeführt wurde. Es war in den ersten Kriegsjahren noch möglich, in begrenztem Umfang den unteren kleinen Saal für unsere Arbeit zu nutzen. Ich entsinne mich, dass ich als ca. 5jähriger am Sonntagmorgen den Kindergottesdienst besuchte, den Paula Messer (geborene Hartmann) im kleinen Saal im Erdgeschoss hielt.

Im Februar 1944 wurde auch Prediger Borchers zum Kriegsdienst eingezogen. In dieser Zeit versahen der Schriftsteller Friedrich Jung, Annweiler und L. Bollenbach aus Landau den Dienst in Annweiler.

Ende Juli 1945 kehrte Gerhard Borchers aus der Gefangenschaft zurück und wurde im April 1946 als Prediger nach Landau versetzt. Von dort aus betreute er den Bezirk Annweiler mit, bis am 15. August 1947 **Bruder Reinhold Gerlich** von Ludwigshafen nach Annweiler versetzt wurde. Eine frühere Versetzung war wegen der noch immer belegten Predigerwohnung nicht möglich.

Bruder Gerlich war von Beruf Drucker und richtete, nachdem

der untere kleine Saal frei wurde, seine kleine Druckereiwerkstatt dort ein. Hier wurden in der Folgezeit unter Mithilfe einiger Geschwister die Monatssprüche für unseren Pfälzer Verband gedruckt. Dies geschah im Handverfahren, wo jedes einzelne Blatt zum bedrucken eingelegt und entnommen werden musste. Unter Bruder Gerlich fanden dann im Bezirk allmählich wieder regelmäßig Versammlungen und Bibelstunden statt. Bruder Gerlich waren in Annweiler jedoch nur 3 Jahre Wirkungszeit vergönnt, ehe er am 11.09.1950 im Alter von 65 Jahren vom Herrn in die Ewigkeit abgerufen wurde.

In diesen ersten Nachkriegsjahren herrschte unter der Bevölkerung große Not. Doch in solchen bitteren Zeiten war die Hilfsbereitschaft unter den Menschen noch groß. Viele suchten die Nähe zu Gottes Wort in Kirche und Gemeinschaft, was einen regen und starken Gottesdienst- und Versammlungsbesuch zur Folge hatte. Flüchtlinge aus den Ostgebieten kamen bis in unsere Region. So blieb es nicht aus, dass sich in unseren Versammlungen auch diese Leute einfanden. Ihre Anwesenheit war immer wieder eine Bereicherung für die Gemeinschaft. Lange Jahre zählten sie zu den treuesten Besuchern unserer Stadtmission.



Bruder Gerlich folgte im November 1950 bis zum August des Folgejahres der noch junge **Aushilfsprediger Herbert Rönelt**, der von St. Chrischona ein Jahr früher als ursprünglich vorgesehen für den Verkündigungsdienst freigegeben wurde.

Nach Herbert Rönelt übernahm im September 1951 gleichfalls als junger Prediger von St. Chrischona kommend, **Alfred Sommer** die Predigerstelle im Bezirk Annweiler. Während seiner Wirkungszeit kam es unter der Jugend zu einem geistlichen Aufbruch. Neben seinem Verkündigungsdienst mit 9 Außenorten übernahm er unmittelbar nach Dienstantritt auch die Ausbildung der noch in den ersten Anfängen stehenden Posaunenchorbläser. Am Himmelfahrtstag im Jahr 1952 fand auf dem Mettenbacher Hof bei Gräfenhausen, auf Einladung der Fa-



milie Stötzer das erste Himmelfahrtstreffen unter freiem Himmel statt. Am Vormittag traf sich die Jugend, am Nachmittag fand sich dann die gesamte Gemeinde ein. Das Fest wird bis heute, wenn es auch an verschiedenen Plätzen stattfand, gerne besucht.

Im darauffolgenden Jahr organisierte Bruder Sommer eine 5tägige Busfahrt in die Schweizer Bergwelt mit einem abschließenden Besuch auf St. Chrischona bei Basel. Für alle Teilnehmer blieb dieser Ausflug ein unvergessliches Erlebnis. War es doch für die Geschwister der erste Besuch in der Predigerausbildungsstätte, von wo bisher die meisten der in Annweiler stationierten Prediger kamen. Bruder Sommer hinterließ im Bezirk reiche Segensspuren. Zum 31. Dezember 1954 beendete er seine Tätigkeit in Annweiler.



Bereits zum 01. Januar 1955 trat **Prediger Emil Dzeik** seinen Dienst im Bezirk an. Mit Fleiß führte er die Bezirksarbeit, Jugendarbeit und den Posaunenchor weiter.

Im Juni 1961 hatten wir für 2 Wochen das Zelt der deutschen Zeltmission auf dem

Gelände am Herrenteich für einen Missionseinsatz zu Gast. An den Verkündigungsabenden fanden viele Menschen auch aus den umliegenden Orten den Weg ins Zelt. Im September 1963 versetzte unsere Vereinsleitung Prediger Dzeik nach Homburg/Saar.

Am gleichen Tag trat **Prediger Siegfried Gurlt** seinen Dienst bei uns an, den er unter das Motto stellte „*bestehendes Leben zu erhalten und neues Leben zu wecken*“. Er berief die erste in den Akten protokollierte Bruderratssitzung unseres Bezirkes ein. Laut Protokoll vom 14.12.1963 wurden mit Zustimmung der Anwesenden folgende Brüder in den Bruderrat berufen:

- | | |
|---------------------|---|
| 1. Vorsitzender: | August Jung, Wilgartswiesen |
| Zum Stellvertreter: | August Franke, Spirkelbach |
| Zum Schriftführer: | Alfred Schultz, Annweiler |
| Weitere Mitglieder: | Richard Schwarz, Annweiler
Günter Dächert, Albersweiler
Klaus Keller, Dimbach |



Von nun an standen dem hauptamtlichen Prediger Brüder zur Seite, die sich mitverantwortlich in die Gemeinschaftsarbeit einbrachten.

Für die jung vermählten Leute entstand ein Ehekreis, wo man sich über verschiedenste Themen, die uns als junge Eheleute beschäftigten, austauschte und hierzu Orientierung an Gottes Wort suchte. Im Juni 1966 wurde in Darstein das erste Bezirkskinderfest durchgeführt.

Im Jahr 1968 wurde die Neuwahl des Bruderratsvorsitzenden wegen des Heimgangs von Bruder August Jung erforderlich. Alfred Schultz wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt und Edwin Anton als neuer Schriftführer in den Bruderrat berufen. In diesen Jahren machte sich im Bezirk ein fremder Geist breit, der nicht im Einklang mit der biblischen Lehre stand. Doch durch Wachsamkeit und einem beharrlichen Widerstand der verantwortlichen Brüder konnte diese schwierige Phase überstanden werden. Heute dürfen wir mit dem Liederdichter sagen: Was unser Gott geschaffen hat, das wird er auch erhalten (NGL 251, 3).

Prediger Gurlt wechselte zum Jahresende 1968 von hier in den Chrischonaverband nach Oppenheim am Rhein.

Nach dem Weggang von Prediger Gurlt wurde am 09. Februar 1969 der neue **Prediger Horst Mrohs** aus Rinteln /Rheinland kommend, in sein Amt eingeführt. Bruder Mrohs förderte und schulte junge Mitarbeiter für den Verkündigungsdienst im Bezirk. Er selbst versah mit viel Fleiß und Engagement seinen Dienst. Er führte auf Verbandsebene verschiedene Jugendfreizeiten durch, ebenso Freizeiten auf Beatenberg/Schweiz für Erwachsene und Senioren.

Er verstand es auch, die heranwachsenden jungen Leute für das Gitarrenspiel zu begeistern. Bald entstand ein Gitarrenchor der mit seinen Liedern unsere Versammlungen nicht selten bereicherte.

Eine Besonderheit im Bezirk ist die seit November 1975 mit der Kirche getroffene Regelung, den sonntäglichen Gottesdienst in Gräfenhausen im Wechsel mit Kirchengemeinde und Stadtmission durchzuführen. Diese Regelung wird bis



heute einvernehmlich fortgeführt.

Als im April 1976 das neu errichtete Freizeitheim unseres Vereins in Trippstadt seiner Bestimmung übergeben wurde, berief die Vereinsleitung Prediger Mrohs mit seiner Frau als erstes Heimleiter-Ehepaar nach Trippstadt.

Im Mai 1976 trat **Gerhard Mohr** als sein Nachfolger die Predigerstelle in Annweiler an.

Im März des gleichen Jahres fanden Neuwahlen zum Gemeinschaftsbruderrat statt; Klaus Keller wurde zum neuen Vorsitzenden gewählt. Ihm war es als Vorsitzender des Gemeinschaftsrates ein dringendes Bedürfnis, die Einheit unserer Bezirksgemeinschaft zu fördern und neu zu festigen. Sie hatte in den letzten Jahren unter den bereits erwähnten Gründen oftmals stark gelitten. In dieser Zeit fanden die an verschiedenen Orten im Bezirk durchgeführten Kinderfeste großen Anklang. Bruder Mohr verstand es, mit viel Geschick die Feste zu organisieren und durchzuführen. So konnten damals viele Eltern an diesen Nachmittagen mit dem Evangelium erreicht werden.



Am 10. Dezember 1979 berief der Bruderrat Frau Elfriede Menkel zur Bezirksrechnerin. Sie war damit Kraft ihres Amtes neues Gemeinschaftsratsmitglied, und somit die erste Rechnerin in unserem Verband.

Während dieser Zeitepoche traf man die Entscheidung, mit dem Posaunenchor eine Langspielplatte einzuspielen, deren Erlös für eine Erweiterung unseres Vereinshauses bestimmt wurde.

Zum Jahresende 1979 verließ Prediger Gerhard Mohr unseren Bezirk und wechselte nach Norddeutschland. Ihm folgte im Juni 1980 **Prediger Willi Luz** aus Hofgeismar. Die 5monatige Vakanzzeit wurde durch Mithilfe der Brüder überbrückt, Gleichzeitig wurde die leerstehende Predigerwohnung grundlegend renoviert.

Mit Bruder Luz bekam der Bezirk einen erfahrenen und regen

Prediger. Er führte Familienfreizeiten auf Vereinsebene durch, organisierte in vielen Orten Posaunen-Gottesdienste, unterstützte die Gründung eines Jugendchores und förderte weiter die Kinderarbeit. Die jährlichen Kinderfeste fanden nun auf Burg Lindelbrunn statt, jeweils am 17. Juni, dem Tag der deutschen Einheit. An diesen Tagen freuten wir uns stets über zahlreiche Besucher, die wir über die Kinder mit der Botschaft des Evangeliums erreichen konnten. Die größte Anzahl der Kinder kam aus den umliegenden Orten, in denen Kinderstunden durch unsere Mitarbeiter abgehalten wurden. Viele Kinder brachten Eltern und Verwandte mit, sodass wir im Jahr 1985 nahezu 500 Besucher zählen konnten. Dies war ein Wunder vor unseren Augen.

Zu Ostern 1984 feierten wir erstmals unseren Gottesdienst am frühen Ostermorgen. Ebenso waren wir in diesem Jahr zum ersten Mal mit einem Verkaufsstand auf dem städtischen Weihnachtsmarkt vertreten.

Bruder Luz war stets darauf bedacht, ein gutes Verhältnis zu den im Bezirk bestehenden Kirchengemeinden zu fördern und zu pflegen. Auch zu kommunalen Einrichtungen hielt er beständig Kontakte. Das wurde im Jahr 1986 beim 75jährigen Jubiläum sehr deutlich. Das Jubiläumsjahr war mit einigen besonderen Veranstaltungen angefüllt, wobei der Höhepunkt auf dem Festwochenende vom 18.-21.09. lag. Als Festredner war der Präses des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes Pfarrer Kurt Heimbucher aus Nürnberg unter uns. Noch im gleichen Jahr übernahm Hans-Georg Wiedmann die Leitung der Jugendarbeit im Bezirk.

Die 80er Jahre zählten mit zu den erlebnisreichsten Zeiten unserer Gemeinschaftsarbeit in Annweiler. Den „Monatsgrößen“ dieser Jahre war immer wieder viel Positives aus der Arbeit zu entnehmen, was uns froh und dankbar stimmte. Es war die Zeit, in der die Zusammenarbeit mit der Kirche vielfach auch von unseren Leuten mitgeprägt wurde. Eine Reihe unserer Geschwister brachten sich in den verschiedenen Kirchengemeinden unsers Bezirkes als Presbyter ein.



Zu Anfang des Jahres 1990 fiel nach langer Bedenkzeit und

reiflichen Überlegungen der Verantwortlichen der Entschluss, den Neu- und Umbau unseres Missionshauses nunmehr anzugehen und durchzuführen. Zur Jahresmitte 1990 beendete Bruder Luz aus Altersgründen seinen Dienst im Gemeinschaftsbezirk Annweiler und verzog in seine angestammte schwäbische Heimat.



Drei Monate später trat **Prediger Helmut Merdes** seinen Dienst in Annweiler an.

Am Anfang seiner Amtszeit wurden die lang geplanten Baumaßnahmen unseres Hauses durchgeführt.

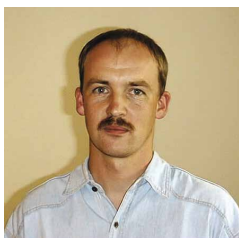
Während der notwendigen Renovierungsarbeiten vom alten Saal, fanden unsere Gottesdienste und Bibelstunden im Gemeindehaus am Herrenteich statt, das uns die Kirchengemeinde dankenswerter Weise zur unentgeltlichen Benutzung überlies.

Am 3. Juli 1993 feierten wir mit großer Freude über das gelungene Werk und mit zahlreichen Geschwistern und Freunden die Indienststellung des neuen Hauses.

Dankbar bezeugten wir, welch große Dinge der Herr unter uns getan hat. Dieser Tag war ein erneuter Meilenstein in unserer Stadtmissionsgeschichte.

Nun war es der Wunsch unserer Geschwister, dass sich die neuen Räume auch mit Leben füllen mögen. Nach vielen Jahren der Enge standen nun ausreichend Räume für die Arbeit zur Verfügung. Besonders erfreulich entwickelte sich in den 90er Jahren die Kinderarbeit. Sie trafen sich wöchentlich in drei Altersgruppen die von den verantwortlichen Leitern und Mitarbeitern mit viel Einsatz, neuen Ideen und Freude geführt wurden. Hier ging der Wunsch, dass sich das neue Haus mit Leben füllen möge in Erfüllung.

Als im März 1996 Bruder Merdes in den wohlverdienten Ruhestand trat, folgte ihm zum 01. September 1996 der junge **Prediger Jörg Hillig**. Er war erst im Sommer nach Beendigung seiner Ausbildung ordiniert worden. Bei der Ordination und Aussegnungsfeier auf St. Chrischona waren einige Geschwister aus unserem Bezirk mit anwesend. Im Mai 1999 starteten wir, da nun die notwendigen Räumlich-



keiten vorhanden waren, eine Sammlung von Hilfsgütern für notleidenden Familien in Albanien und dem Kosovo. Für den Transport stellte die Firma Hornbach kostenlos einen LKW zur Verfügung, der von zwei Gemeindemitgliedern nach Albanien gesteuert wurde.

Im Jahr 2000 führten wir eine Evangelisation unter dem Motto „Perspektiven“ mit Inspektor Juhler durch. Als Neuerung galten in dieser Woche die Podiumsgespräche mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens die von Inspektor Juhler interviewt wurden. Bruder Hillig versah seinen Dienst in Annweiler, bis ihn die Vereinsleitung zum 01. Juli 2001 als Jugendwart für unseren pfälzischen Gemeinschaftsverband berief.



Nach ihm kam zum 01. August 2001 **Prediger Wolfgang Plunder**, der vom Bezirk Grünstadt nach Annweiler versetzt wurde.

Bereits im Mai und Juni desselben Jahres richteten wir in Annweiler zwei größerer Feste aus. Aus Anlass des 50jährigen Bestehens unseres Posaunenchores hatten wir unsere pfälzischen Gemein-

schaften zum Verbands-Musiktag nach Annweiler eingeladen. Am Samstagnachmittag traf man sich zum geselligen Spiel „Spaß auf der Gass“, am Sonntag zum musikalischen Festgottesdienst in der Stadtkirche und am Nachmittag zum missionarischen Einsatz auf Burg Trifels. Die Tageszeitung „Rheinpfalz“ titelte in ihrer Ausgabe vom 22.05.01:

„Kaisersaal wird zum Palast des Königs Belsazar“

Die nächste größere Aktion war am 2. und 3. Juni. Der Posaunenchor hatte zum 50. Jubiläum seiner Wiedergründung eingeladen. Im September feierten wir erneut. Anlass war das 90jährige Gründungsjahr unserer Gemeinschaft. Als Gastredner war der damalige Präses des Gnadauer Verbandes, Dr. Christoph Morgner aus Kassel unter uns.

Somit war dieses Jahr 2001 zu einem dreifachen Festjahr für unsere Stadtmission geworden.

Es war im Jahr 2003, als unsere Kindergruppen nach wochenlangen Vorbereitungen das Musical „Josef – ein echt cooler Träumer“ im Gemeindehaus der katholischen Kirche -

unsere Räumlichkeiten reichten für diese Veranstaltung nicht aus - aufführten. Es war ein Highlight unserer Kinderarbeit.

Zu Anfang des neuen Jahrtausend wurde unter den älteren Geschwistern der Wunsch wach, einen Seniorenkreis ins Leben zu rufen. Im Februar 2005 fand daraufhin der 1. Senioren-Nachmittag unter dem Leitwort „Ich stehe in meines Herren Hand und will drin stehen bleiben“ statt.

Ende März dieses Jahres legte Wolfgang Plunder sein Amt als Prediger nieder. Bis zur Neubesetzung der Stelle im November 2005 durch **Prediger Burghardt Kayßer** galt es, wiederum die entstandene 8monatige Vakanzzeit zu überbrücken. Es war Bruder Horst Mrohs, der den Großteil der Dienste in dieser Zeit übernahm.



Bis zur Neubesetzung der Predigerstelle durch **Prediger Bernhard Maier** galt es erneut eine Vakanzzeit von 11 Monaten zu überbrücken. Hier halfen einige Brüder auch Prediger aus anderen Bezirken uneigennützig aus.



Im Sommer 2008 wechselte ein Teil unsere Gemeindeglieder, es waren vornehmlich Eltern mit ihren Kindern, in eine andere Gemeinde. Alle unsere Bemühungen, auch die der Vereinsleitung, die Geschlossenheit unserer Gemeinde zu wahren, schlugen fehl. Es war für alle eine schmerzliche Erfahrung.

Am Pfingstsonntag 2009 feierten wir in Annweiler zusammen mit der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde auf dem Rathausplatz den Geburtstag der Kirche mit einem Gottesdienst. Es war das erste ökumenische Fest, das von Kirchen und Stadtmission gemeinsam durchgeführt wurde. Wir freuten uns über einen großen Besucherzuspruch. Ein Jahr später, am 28. Juni 2010 wurde in der Stadtkirche Prediger Maier in einem feierlichen Gottesdienst von Dekan Ehrmanntrauth unter Anwesenheit unseres Vereinsvorstandes Pfarrer Tilo Brach für den Dienst in der Kirche ordiniert.

Was uns in den letzten Jahren immer wieder bedenklich stimmt, ist die Tatsache, dass im Laufe dieser Zeit die Mehr-

zahl der Versammlungen in den Außenorten unseres Bezirkes aufgegeben werden mussten, was wir sehr bedauern. Die alten und treuen Bibelstundenbesucher, die teilweise noch die Gründerzeit miterlebt und die Kriegszeiten durchlebt hatten, sind nicht mehr unter uns. Die nachfolgenden Generationen waren und sind heute anderen gesellschaftlichen Einflüssen und Strömungen ausgesetzt, welche sich auf die jungen Leute reichlich verlockend auswirken. So konzentriert sich unsere Arbeit mehr und mehr auf das Missionshaus nach Annweiler. Hier finden alle Gruppen ein Zuhause, wo sie Gemeinschaft praktizieren und pflegen können.

Im Juni 2011 feiern wir, so Gott es schenkt, das 100jährige Bestehen unserer Gemeinschaftsarbeit im Bezirk Annweiler. Möge der gnädige Gott, mit dem wir als Gemeinde 100 Jahre unterwegs waren, auch weiterhin unterwegs sein und unseren Weg segnen. Im Vertrauen auf IHN, wollen wir es wagen.

„Nun aufwärts, froh den Blick gewandt und vorwärts fest den Schritt. Wir gehn an unsers Meisters Hand und unser Herr geht mit.“



Jahresfest 2001



Jahresfest 2005 mit Arno Backhaus



Entstehung und Geschichte

Anno 1900		
Anno 1910		
-1911	01.10.1911 - 01.05.1912	Prediger Schorr
-1913	01.10.1913 - 28.04.1926	Prediger Ludwig Klag
Anno 1920		
-1926	01.05.1926 - Sommer 1935	Prediger Albert Helmsen
Anno 1930		
-1930	31.08.1930	Einweihung Missionshaus im Südring 30
-1935	01.07.1935 - 28.02.1936	Prediger Karl Weisflog
-1936	01.04.1936 - 15.08.1947	Prediger Gerhard Borchers
Anno 1940		
-1947	15.08.1947 - 11.09.1950	Prediger Reinhold Gerlich
Anno 1950		
-1950	November 1950 - 31.08.1951	Prediger Herbert Roenelt
-1951	01.09.1951 - 31.12.1954	Prediger Alfred Sommer
-1954	01.01.1955 -	Prediger Emil Dzeik
-1955	04.09.1963	

Anno 1960		
-1963	05.09.1963 - 31.12.1968	Prediger Siegfried Gurtl
-1968	09.02.1969 -	Prediger Horst Mrohs
-1969	31.03.1976	
Anno 1970		
-1976	Mai 1976 - 31.12.1979	Prediger Gerhard Mohr
-1979		
Anno 1980		
-1980	01.06.1980 - 30.06.1990	Prediger Willi Luz
Anno 1990		
-1990	01.09.1990 - 31.03.1996	Prediger Helmut Merdes
-1993	03.07.1993	Einweihung von Neu- und Umbau des Missionshauses
-1996	01.09.1996 - 30.06.2001	Prediger Jörg Hillig
Anno 2000		
-2001	01.08.2001 - 31.03.2005	Prediger Wolfgang Plunder
-2005	01.11.2005 - 31.07.2007	Prediger Burghardt Kayßer
-2007	seit 15.09.2007	Prediger Bernhard Maier
Anno 2010		
-2011	18. und 19.06.2011	Jubiläum - 100 Jahre mit Gott unterwegs
Anno 2020		



Entstehung und Geschichte

Das Missionshaus im Südring

Wo der Herr nicht das Haus baut, arbeiten umsonst, die daran bauen Psalm 127,1

Unter diesem Namen ist unser Haus den meisten Bewohnern unserer Stadt bekannt. Seine Entstehungsgeschichte wurde von Prediger Willi Luz in der Festschrift zum 75-jährigen Jubiläum unserer Stadtmission aufgezeichnet. Ihr entnehmen wir folgendes:

Aus den nur spärlich vorhandenen Unterlagen geht hervor, dass im Jahr 1917 die Handarbeitslehrerin Fräulein Elise Cuno ihr Haus am Flitschberg der Mission vermachte. Es diente zunächst als Missionshaus zur Durchführung von Kinder-, Jugend- und Bibelstunden. Bruder Klag und sein Nachfolger Bruder Helmsen wohnten mit ihren Familien jeweils in diesem Haus am Flitschberg. Doch nach etwa 20 Jahren war die Kapazität des alten Hauses erschöpft. Zudem zeigte das schon ältere Haus durch die starke und ständige Beanspruchung der einzelnen Gruppen mehr und mehr Abnutzungserscheinungen. Das Haus war laut einem Brief von Prediger Helmsen der an unseren Vereins-Vorstand gerichtet war „am Zusammenfallen“. Außerdem war es für die inzwischen gewachsene Arbeit zu klein geworden. Die Geschwister sahen sich genötigt, etwas „Bauliches“ zu unternehmen, damit zukünftig „Erbauliches“ geschehen konnte.

Im Jahre 1926 wurde das Grundstück am Südring als Bauplatz für das neue Missionshaus erworben. In seiner Sitzung vom 19.03.1929 genehmigte der Verwaltungsrat des Vereins den Neubau unseres Missionshauses. Am 19.09.1929 wurde der Grundstein gelegt. Der damalige Vorstand, Kirchenrat Blitt, sowie der erste Berufsbürgermeister von Annweiler, Konrad Bretz taten die ersten symbolischen Hammerschläge an der Baustelle. Die notwendigen Erdarbeiten wurden un-

entgeltlich von „den Jungburschen aus Spirkelbach und Dimbach“ getätigt. Kirchenrat Blitt verband mit seiner Ansprache den Wunsch, dass der Herr Jesus allezeit in diesem Hause sein möge und dass es zu einer Pforte des Himmels werde.



Einweihung 1930

damaligen Ansprüchen für die Arbeit gerecht wurde. Dazu hatten die Geschwister viel, unwahrscheinlich viel, geopfert. Die Gesamtkosten betragen 41.413,45 Mark, ein für die damalige Zeit sehr hoher Betrag. Dafür stand nun in Annweiler, so war die Rede der damaligen Geschwister, das schönste Missionshaus der Pfalz. Für die Geschwister in Annweiler galt Psalm 84, 4a:

„Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken...“



Im neuen Haus konnte sich nun die Arbeit ungehindert entwickeln und ausdehnen.

Doch im August 1938 bahnte sich unerwartetes Unheil an. Für die Unterbringung eines Gruppenkommandos des RAD

(Reichsarbeitsdienst) wurde das Haus beschlagnahmt. Prediger Gerhard Borchers wurde mit seiner 5-köpfigen Familie gezwungen, innerhalb von 24 Stunden die Wohnung zu räumen und war damit seinem Schicksal überlassen. Durch das freundliche Entgegenkommen von Dekan Kleinmann fand er im Dekanat Landau eine Wohnung. Von dort aus betreute er weiterhin den Bezirk Annweiler. Als der RAD das Missionshaus wieder verlassen hatte, verweigerte die Stadtverwaltung Annweiler unter allerlei Vorwänden die Freigabe des Hauses. Es wurde zunächst mit einem Kindergarten belegt, und noch kurz vor Kriegsende wurden Notwohnungen für obdachlose Familien eingerichtet. Dass das Haus durch diese jahrelange Beschlagnahmung und - verbunden mit den Kriegswirren - ebenso die ganze Stadtmissionsarbeit sehr gelitten hat, ist jedem Einsichtigen verständlich. In den Jahren der Zweckentfremdung konnten die Sonntagsversammlungen in der Friedhofskapelle gehalten werden. Die Bibelstunden fanden bei den Schwestern Elise und Babette Ruth in der Quodgasse statt. Größere und besondere Veranstaltungen konnten im Gemeindesaal der Kirchengemeinde durchgeführt werden.

Als das Haus 1947 wieder freigegeben war, ging Gipsermeister Littig, damals Presbyter der Kirchengemeinde, sofort daran, mit dem Vorschlaghammer die eingefügten Trennwände zu beseitigen. Es war nämlich nicht auszuschließen, dass sonst die Freigabe widerrufen werden konnte. Nach der Freigabe war eine Renovierung des Saales erforderlich, ebenso der Einbau der großen beweglichen Holztrennwand. Im Mai 1951 wurde dann auch die letzte im Dachgeschoss noch belegte Wohnung endgültig frei und konnte bis ins Jahr 1965 als Hausmeisterwohnung genutzt werden.

Seit dem Neubau des Missionshauses im Jahre 1930 konnte lange Zeit nichts Bedeutendes zur Erhaltung der Bausubstanz unternommen werden. Eine der ersten Notwendigkeiten war die Erneuerung der Gartenterrasse im Jahr 1952.

Allmählich traten da und dort Abnutzungserscheinungen auf. Es wurde der Einbau einer Etagenheizung beschlossen und ausgeführt. Die Fensterfront im Treppenhaus wurde zusammen mit der Haustüre erneuert. Als unumgänglich erwies sich der Ausbau eines Jugendraumes, der im Jahre 1977 durchgeführt wurde. Als im Jahr 1980 unser Predigerwechsel von Hofgeismar nach Annweiler im Gespräch war, musste die Predigerwohnung einer gründlichen Renovierung unterzogen werden. Als wir aber gezwungen waren, in unserer schönen „guten Stubb“ bei Regenwetter Wassereimer aufzustellen,



war klar, dass das Dach erneuert werden musste. Das erfolgte dann im Spätherbst 1981. Von ermutigenden Zeugnissen großer Spendenbereitschaft unserer Geschwister begleitet, war das Projekt mit über DM 65.000,00 innerhalb nur eines Jahres in den Finanzen ausgeglichen. Dem Herrn sei Lob und Dank dafür.

„Bei unseren Bezirksversammlungen und auch bei anderen größeren Veranstaltungen erleben wir oft mehr als nur die beliebte „Tuchföhlung“. Der Auftritt unserer Chöre ist dann immer sehr behindert. Wir hoffen zu dem Herrn, dass sich in naher oder ferner Zukunft eine bauliche Erweiterung ermöglichen lässt, zumal immer größer werdende Risse im Mauerwerk zu einer größeren Baumaßnahme zwingen.“ – Soweit Prediger Luz mit seinen Ausführungen -

Diese räumliche Enge bereitete uns schon in den 50er Jahren erhebliche Sorgen. Doch die Leute waren damals gewohnt, mit Behinderungen und Einengungen umzugehen. Kamen sie doch aus der Nachkriegszeit, wo Verzicht in vielerlei Lebenssituationen erforderlich war.

Schon Prediger Alfred Sommer erwähnte, dass man das Haus für den großen Besucherandrang aus dem Bezirk unbedingt erweitern müsste. Dies blieb mir persönlich lange Jahre im Gedächtnis. So kam es, dass in den 70er Jahren die verantwortlichen Brüder im Posaunenchor den Entschluss fassten, eine Schallplatte zu produzieren, deren Erlös für einen Um- und Erweiterungsbau bestimmt wurde. Viele Geschwister erkannten die Notwendigkeit, eine bauliche Erweiterung durch-

zuführen, Küche und Toiletten mussten ebenso dringend erneuert werden. Doch bei allen Überlegungen bereiteten uns die rückläufigen Besucherzahlen, die nicht allein im Bezirk Annweiler zu beklagen waren, große Sorgen und Bedenken. Wie sollte unter diesen Umständen eine solche Bausache finanziert und durchgeführt werden? Doch bald zeigte sich, wo Menschen nicht wissen wie es weitergehen soll, ist Gott schon längst auf dem Plan. Unsere finanzielle Lage verbesserte sich schlagartig durch unvorhergesehene Zuwendungen, sowie die durch die guten Verkaufserlöse der Schallplatte. Das machte Mut, die Sache nun entschlossen anzugehen. Letztendlich gaben die überwältigenden Spendenzusagen unserer Geschwister den Ausschlag, mit Zuversicht und Gottvertrauen dieses Projekt anzugehen.



Nach zahlreichen Gesprächen, Erörterungen und Sitzungen, auch mit unserer Vereinsleitung, bekamen wir am 21.11.1991 die schriftliche Zusage das Bauvorhaben zu realisieren. Die Zusage war jedoch mit der Auflage verbunden, die gesamten Baukosten auf DM 500.000 zu begrenzen. Zu diesem Zeitpunkt verfügten wir über eine Summe von DM 340.000, sowie der Zusage unseres Vereins das Vorhaben durch einen Zuschuss bis zur genannten Obergrenze mitzufinanzieren. Im Frühjahr 1992 war der Beginn der Bauarbeiten. Neben den Handwerksbetrieben erbrachten unsere Leute Eigenleistungen in erheblichen Umfang. So konnte der Innenausbau größtenteils in Eigenleistung erbracht werden, was letztlich zu

einer deutlichen Reduzierung der veranschlagten Baukosten führte. Bei den Fundamentarbeiten ergaben sich unvorhersehbare Mehrkosten, durch einen teilweise nichttragfähigen Boden. Ebenso mussten im Eingangsbereich zusätzliche Arbeiten wegen eindringender Feuchtigkeit ausgeführt werden. Am 04.07.1993 konnten wir dann den Tag der Indienststellung des neuen Hauses einschließlich der umgebauten Räume des alten Hauses feiern. Es war für die ganze Gemeinde ein großer Festtag. Er war erfüllt mit Freude, Lob und Dank, und mit der Erkenntnis: Er hat alles wohl gemacht.

Nun waren ausreichende Räumlichkeiten für die weitere Arbeit vorhanden. Auch die Finanzierung konnte unter Dach und Fach gebracht werden. Am Ende waren wir ohne Schulden, sogar der bewilligte Zuschuss unseres Vereins musste nur teilweise in Anspruch genommen werden.



Kurz nach der Einweihung fand ein Tag der offenen Tür statt, der besonders von den Nachbarn gern angenommen wurde.

Im Laufe der letzten Jahre wurde das Haus mehr und mehr zum Zentrum unserer Bezirks-Gemeinschaftsarbeit. Wir durften erleben, wie sich das Haus neu mit Leben füllte. Doch wurden in den Jahren 1998 und 2001 nochmals weitere Reparaturarbeiten erforderlich. Zunächst muss-

te das undicht gewordene Garagendach des alten Hauses erneuert werden und zwei Jahre später wurde erneut eine Grundsanierung der Predigerwohnung mitsamt den Räumen im Dachgeschoss notwendig. Hierfür konnten die vom Verein bereit gestellten und nicht abgerufenen Mittel verwendet werden.

Heute dürfen wir unser Haus immer wieder mit großer Freude betreten. Hat doch der Herr zu dieser für unsere Gemeinde große Bausache seinen Segen und Gelingen geschenkt. Ihm allein gilt unser Dank.



Entstehung und Geschichte

Wie die Arbeit in den Außenorten unseres Gemeinschaftsbezirkes entstand und was dort geschah.

Albersweiler

In Albersweiler wurden die ersten Bibelstunden bei Familie Jung gehalten. Später wechselte man mit den Bibel-, Jugend- und Kinderstunden in das Haus der Familie Tischbein. Als die Abhaltung der Veranstaltungen dort nicht mehr durchgeführt werden konnten, zog man in den alten Kindergarten um. Es bestand in den Anfangszeiten ein gegenseitiger Besuchsverkehr zu dem Gemeinschaftskreis bei Familie Finger in Queichhambach. In den 50er Jahren ließ sich Fr. Erna Handwerker zur Ausbildung als Diakonissenschwester nach Speyer rufen.

Gegen Ende der 70er Jahre wechselte der Versammlungsort in das neu errichtete Gemeindehaus der Kirche. Für die Benutzung wurde eine monatliche Miete vereinbart. Es fanden hier auch einige Evangelisationen statt, die teils vom gemischten Chor und Posaunenchor umrahmt wurden.

Seit dem Jahr 2001 stellte Familie Dächert ihr Haus für die Versammlungen zur Verfügung, bis im Sommer 2008 während der langen Vakanzzeit keine Stunden mehr stattfanden. Die restlichen Besucher orientieren sich seither nach Annweiler.

Dimbach

In Dimbach sind wohl die Anfänge der Gemeinschaftsbewegung auf den Pioniermissionar Adam Ewald zurückzuführen, der im Jahr 1875 vom pfälzischen Gemeinschaftsverband als erster Reiseprediger angestellt wurde. Er kam auf seinen Reisen, so berichteten unsere älteren Geschwister, auch nach Dimbach. Als er mit seinem Horn auf dem Dorfplatz

blies wussten die Leute, heute Abend trifft man sich wieder zur Versammlung im Haus von Marie Seibert.

Auch von Bruder Mettel wurde berichtet, dass er ebenfalls ins



Kinderfest in Dimbach

Dorf kam, um die Kinder unter Gottes Wort zu versammeln. Bis ins Alter blieb das Kinderlied den Leuten im Gedächtnis, das sie gerne mit ihm sangen: „Weil ich Jesu Schäflein bin, freu ich mich nur immerhin.“

Mit zu den ersten Besuchern dieser Versammlungen zählte auch der alte Bruder Hans-Jörg Heft, der Großvater von Erika und Klaus Keller. Von ihm berichtet sein Enkelsohn, dass er ein treuer und aufmerksamer Bibelleser war, der immer wieder darauf hinwies, dass die Zeit kommen wird, wo man die Bibel mit der Zeitung in der Hand lesen müsse. Er hat beide Weltkriege durchlebt.

Nach der Zeit der Reiseprediger, wurde 1913 der junge Prediger Ludwig Klag für den Bezirk Annweiler vom Verband fest angestellt. Er hielt im Dorf regelmäßig die Bibel- und Kinderstunden. Den Weg nach Dimbach legte er mit dem Fahrrad zurück. Die Kinderstunden wurden teilweise von Elise Jung und Bienchen Löwenberg, die eigens aus Spirkelbach kamen, gehalten. Nachdem Bruder Klag versetzt wurde, kam Prediger Helmsen nach Annweiler. Er gründete 1928 in Dimbach einen Posaunenchor, dem 6 Bläser angehörten. Zur Unterstützung des Gesangs bei den Versammlungen schafften sich die Geschwister in Dimbach ein eigenes Harmonium an.

An einem Busausflug des Gemeinschaftsbezirks nach Karlsruhe und zum Niederwalddenkmal nach Bingen, nahmen auch Geschwister aus Dimbach teil. Bei Ihnen blieb die Erinnerung an diese Tage noch lange wach. Auch über Waldgottesdienste, zu denen man aus verschiedenen Nachbarorten hinzuwanderte, sprach man noch lange Zeit danach. Doch mit Ausbruch des 2. Weltkrieges mit seinen fatalen Folgen, kam die Gemeinschaftsbewegung auch in Dimbach zeitweise zum Erliegen.



Als im Jahr 1951 Prediger Alfred Sommer nach Annweiler kam, begann er wieder mit der Kinder-

arbeit. Hierbei wurde er anfänglich von Günter Menkel und Arthur Kramm unterstützt, bis er kurzerhand den beiden die Durchführung der Kinderstunden übertrug. Günter Menkel übernahm die Aufgabe den Kindern die biblischen Geschichten zu erzählen, Artur Kramm übernahm den musikalischen Teil, mit dem Einüben und Singen der Lieder.

Im Jahr 1960 führte Prediger Emil Dzeik, in der Kirche eine Evangelisation durch. Nach dieser Woche traf man sich nun wieder zu Versammlungen, die im Hause Keller 14tägig abgehalten wurden. Ebenso trafen sich, meist sporadisch, die jungen Leute zur Jugendstunde, die von verschiedenen Jungendlichen gehalten wurden. Auch die Kinderstunden wurden regelmäßig fortgeführt, und in den letzten Jahren von Erika Keller und Irmgard Funk gehalten. Zu den Höhepunkten der Kinderarbeit zählten die jährlichen Kinderweihnachtsfeiern in der Kirche, die oftmals vom Posaunenchor mitgestaltet wurden.

Doch auch hier in Dimbach ging die Zeit der Gemeinschaftsbewegung gegen Ende des letzten Jahrhunderts mehr und mehr zurück. Heute finden keine Versammlungen und keine Kinderstunden mehr statt, was wir sehr bedauern.

Ob Gott in der Wirrnis unserer gottlosen Zeitepoche langsam seine Türen schließt?

Gräfenhausen

Auch hier in Gräfenhausen gehen die Anfänge auf Bruder Mettel zurück, der die ersten Kinder- und Bibelstunden hielt. Aus Landau kam hin und wieder der Vater von Gerhard Borchers um Versammlungen zu halten. Er selbst schrieb, dass er als Bub mit seinem Vater nach Gräfenhausen wandern durfte, wo er den Versammlungen beiwohnte.

Heinrich Bäcker berichtete seinen Töchtern, dass um das Jahr 1915 Prediger Ritter zu einer Evangelisationswoche in Gräfenhausen war und bei seinen Eltern im Haus einquartiert wurde. Er erzählte, dass er als Bub täglich die Schuhe von Bruder Ritter putzen musste. Prediger Ritter war ein liebevoller Mann, den einige Ältere Gemeinschaftsleute sehr oft zitierten und ihn gern in Erinnerung hielten. Auch von Bruder Mettel ist überliefert, dass er sehr liebevoll mit den Kindern umgehen konnte. Sie mochten ihn so sehr, dass einige darum baten, bei ihm schlafen zu dürfen. So bekamen sie dann abwechselnd und der Reihe nach diesen Wunsch erfüllt. Sehr früh entstand im Ort ein Jungfrauenverein und ein Jung-



Fräulein Cuno mit dem Jungfrauenverein

frauenchor. Notenblätter mit dem Stempelaufdruck „Jungfrauenverein“ sind bis heute erhalten. Frau Elisabeth Bäcker hielt um die Jahre 1920 in Queichhambach bereits Kinderstunden.

In Gräfenhausen fanden wiederholt Evangelisationen und Bibelwochen statt. Die Redner waren dann immer wieder bei Bäckers einquartiert, wo

auch die Versammlungen und Kinderstunden stattfanden, bis man in den 50er Jahren in die eigens für Versammlungszwecke ausgebaute Schreinerei-Werkstatt von Gottfried Jung wechselte.

In der Nachkriegszeit stand auch das Drei-Mädelhaus Bäcker häufig für Jungendgruppen offen. Immer wieder zog es junge Leute ins Gräfenhausener Tal, um dort Freizeiten durchzuführen, zu zelten oder im Heu zu schlafen. Offenbar war es die gute Landluft, der nahe Wald und das grüne Tal, das die jungen Leute anzog und nicht zuletzt die herzliche Gastfreundschaft der Familie Bäcker, die alle sehr schätzten.

Ein Foto aus diesen Tagen zeigt eine Gruppe aus Pirmasens, auf dem Klaus Haag, der spätere Inspektor von St. Chrischona und Herr Scheibner zu sehen sind. Bis heute bestehen immer noch Verbindungen die in dieser Zeit geknüpft wurden.

Während des Krieges wurden die Versammlungen von Friedrich Jung weitergeführt.

Auch nach dem Krieg konnten die Bibelstunden abgehalten werden. Es fanden sich vermehrt junge Leute zusammen, die miteinander Gottes Wort betrachteten und ihre eigenen Jugendstunden hielten. Dabei entstanden erneut ein gemischter Chor und ein Flötenchor, die mit ihren Liedern oft die

Versammlungsbesucher mit Gesang und Spiel erfreuten. Bis heute denkt man gern an diese Zeit zurück, wo es im Ort nur wenige Jugendliche gab, die nicht zu den Jugendstunden nach Annweiler kamen.

Besonderheiten waren in den Jahren 1953/54 die Bläserfreizeiten, die unter der Leitung von Gerhard Bor-



Jungmännerfreizeit in Gräfenhausen

chers im Grünen durchgeführt wurden. Man übernachtete in Militärzelten, gepflegt wurden die Bläser im Hof von Familie Bäcker.



Erste Bläserfreizeit nach dem Krieg in Gräfenhausen

Es war im Jahr 1971, als die Kirchengemeinde in Gräfenhausen ihr neu erbautes Gemeindehaus einweihen konnte. Jetzt fanden die Versammlungen und die sonntäglichen Kindergottesdienste im neuen Haus statt. Diese Veranstaltungen wurden durchweg gut besucht.

Was über Jahre bis heute fortbesteht, ist das jährliche Himmelfahrtstreffen, das erstmals im Jahr 1952 auf dem Mettenbacher Hof stattfand. Es war Frau Stötzer, die zu diesem Treffen auf ihr Anwesen, das außerhalb des Ortes lag, eingeladen hatte. Dieses Fest zog viele Jugendliche an die aus den Nachbarbezirken zumeist per Fahrrad kamen. Als dieses Treffen auf dem Mettenbacher Hof nicht mehr möglich war, wechselte man in den nahen Wald und später in das neu errichtete Gemeindehaus. Seit dem Jahr 2000 findet das Treffen auf dem Gelände des Sportplatzes bzw. bei ungünstigem Wetter im Sportheim selbst statt. Die Veranstaltung wird jetzt am Nachmittag durchgeführt, nachdem zuvor Würstchen vom Grill und Getränke den Besuchern angeboten werden. Zu diesen Himmelfahrtstreffen konnten fast immer bekannte Redner gewonnen werden, unter ihnen auch der Generalsekretär des Gnadauer Verbandes Bruder Theo Schneider.

Zur Zeit findet der sonntägliche Gottesdienst im Wechsel mit dem Gottesdienst der Kirchengemeinde statt. Diese Regelung besteht seit Ende der 70er Jahre und wird bis heute einvernehmlich weitergeführt. Es besteht im Ort ein gutes Verhältnis zur Kirche, was sich auch darin zeigt, dass sich über viele Jahre hinweg immer wieder Gemeinschaftsleute fanden, die aktiv im örtlichen Presbyterium zum Teil bis heute mitarbeiten.

Hinterweidenthal

Der Bibelkreis in Hinterweidenthal ist durch Prediger Klag entstanden, der mit einer Gruppe aus Annweiler zu einem missionarischen Einsatz nach Rumbach wanderte. In Hinterweidenthal traf er die aus Gräfenhausen stammende und dort zum ehemaligen Jungfrauenverein gehörende Frau Hauck. Im Gespräch mit Bruder Klag einigte man sich, in Hinterweidenthal im Haus von Frau Hauck einen Bibelkreis ins Leben zu rufen. Ein Anfang war gemacht. Später traf man sich in anderen Privathäusern, bis man sich schließlich bei den Diakonissenschwerstern im Kindergarten versammelte.

Dem Bibelkreis gehörte auch der Schlossermeister Kupper an, der beim Neubau des Missionshauses 1930 den Eisenzaun mit den beiden schmiedeeisernen Toren anfertigte. Zur Zeit von Prediger Luz fanden die Bibelstunden im evangelischen Gemeindehaus statt. Zu dieser Zeit bestand zur Kirchengemeinde ein gutes und herzliches Verhältnis. Wiederholt fanden in der Kirche Evangelisationen statt; der Posaunenchor wurde des öfteren zu Posaunengottesdiensten eingeladen. Zu Beginn der 60er Jahre brachten die Bläser dem Altinspektor Jakob Maue, der in Hinterweidenthal wohnhaft war, ein Geburtstagsständchen.

Heute finden im Ort keine Bibelstunden mehr statt.

Oberschlettenbach (von Edwin Anton)

Einwohner: zwischen 150 und 200

Warum gerade ich gebeten wurde, etwas über die missionarische Arbeit der Stadtmission Annweiler in den verhältnismäßig weit auseinander liegenden Ortschaften Oberschlettenbach und Rinntal zu schreiben, ist in der Tatsache begründet, dass unsere Eltern aus diesen Dörfern stammten, und unsere verwandtschaftlichen Wurzeln eben dort zu finden sind. Gleich nach dem Krieg ging ich mit meiner 11 Jahre älteren Schwester von Rinntal zu Fuß nach Oberschlettenbach mit einem Handwägelchen, um etwas Eßbares von den relativ vielen direkten Verwandten zu ergattern. Viele, viele Besuche, auch später mit meinem Bruder Walter und meiner Mutter, folgten, bis in die Gegenwart, wenn jetzt auch bedeutend weniger. Für „Stunden“ in Schlettenbach zu halten, war ich in jüngeren Jahren immer zu haben. Rechtzeitig wurde hingefahren, um den und jenen vorher noch zu besuchen.

Unsere Mutter Karolina Anton, geb. Stöbener wurde 1906 in ihrem Elternhaus in Oberschlettenbach geboren, in einem

Haus, das ihren Vorfahren als Gastwirtschaft diente und in dem Glauben an Jesus Christus lange vor Bruder Klags Zeit (ab 1913) geweckt wurde.

Cousin Eugen Stöbener, Jahrgang 1925, die meiste Zeit seines Lebens durch einen tragischen Unfall querschnittgelähmt, ist geistig noch rüstig und lebt mit seiner Frau im Hauensteiner Seniorenheim. Er erinnert sich an eine Begebenheit in Oberschlettenbach, als ein Prediger beim gemeinsamen Essen wohl scherzhaft sagte, er würde seine „Lina-Goud“ mitnehmen. Eugen, als kleiner Junge, „strafte“ den lieben Prediger-Bruder in der Weise ab, als er seinen Suppenlöffel in den Teller desselben warf. Dieser war dann angemessen „bedient“ und zog ohne die „Lina-Goud“ von dannen. Eugen Stöbener entsinnt sich noch, wo die Stelle an seinem Haus war, an der sich ganz früher der Tanzsaal befand und auch die große „Stobb“ im Haus war. Dort traf man sich auch unter Gottes Wort.



Bei einem Missionsfest in Oberschlettenbach

Übrigens - einem lieben Prediger-Bruder namens Giesenhausen erging es auf der Terrasse der Stadtmission in Annweiler beim Kaffee-Trinken nach einem Jahresfest ähnlich. Dort war es der Ball eines Jugendlichen, der das Malheur verursachte. Insider wissen den Vorgang genauer zu beschreiben. –

Mutter verlebte ihre Kinder- und Jugendzeit in Oberschlettenbach und erzählte uns Jungen immer voller Begeisterung von ihrer Heimatgemeinde und dem Leben „im Bezirk“, von der Sonntagsschule, von den einzelnen Orten, von Bibelkursen in Landau, von Kinder- und Jugendtreffen, Jungfrauen- und Frauenvereinen, von Fräulein Cuno, Bruder Klag und Bruder Mettel, natürlich auch von Jünglings- und Jungmänner-Vereinen, von Posaunenchor und Singchören in den verschiedenen Orten, besonders auch von Oberschlettenbach. Dort gab es alles. Und noch vieles mehr, wie z.B. die Waldfeste, den Lindelbrunn und Vorderweidenthal.

So lernte sie auch unseren Vater Eugen Anton, Sägemühsbesitzer, aus Rinntal kennen und lieben. Ihre Heirat erfolg-

te 1926. Er wurde dort 1902 geboren und starb als Soldat in russischer Gefangenschaft im Lager Auschwitz im August 1945. Ein lieber, gläubiger Bruder aus Sachsen, der vom Alter her Vaters Sohn hätte sein können, war mit ihm in Auschwitz. Er lebt noch und erzählte uns manches über die Zeit, die er mit Vater zusammen erlebte, wie sie zusammen als Gemeinschaftsbrüder beteten und ihre Gedanken austauschten. – Nun wieder zu Schlettenbach.

Wie schon angedeutet waren vor den 100 Jahren, die Annweiler und sein Bezirk als Jubiläum begehen, schon „erweckliche Stunden“ der Pietisten in Oberschlettenbach; Zusammenkünfte, die man „Stunden“ oder „Versammlungen“ nannte. Zwei „Erweckte“ sind mir genannt worden: meine 1935 verstorbene Großmutter – ich habe sie nie kennen gelernt, da ich erst 1938 in Rinntal geboren wurde – namens Barbara Stöbener, genannt „Puschter (= Puster) – Bäwwel“ und die Großmutter von Helmut Jung, Katharina Jung, geb. Veiock. Die „Stunden“ waren damals in ihren Wohnungen, während ca. Mitte der 1980er Jahre bis heute die „Versammlungen“ im Hause Helmut Jung stattfinden. Auch waren in der „neuen“ und in der „alten“ Schule einige Jahre regelmäßig Bibelstunden.

Im Winter brachten die Besucher Holz mit zur „Stund“, damit geheizt werden konnte. Besonders zu erwähnen sind dann die Kinderstunden, die ab ca. 1950 von der Mutter des Dorf-Lehrers, Richard Kalkofen, mit großer Liebe und „Herzblut“ wie man heute sagen würde, gehalten wurden. 25 Jahre lang fuhr dann Irene Hirsch aus Gräfenhausen nach Oberschlettenbach, um die große Kinderschar mit der Botschaft von Jesus vertraut zu machen. Sie hatte Frau Kalkofen abgelöst.



Bibelstunde in Oberschlettenbach 2007

Irene fand anschließend dann nur für kurze Zeit eine Nachfolgerin, was sehr schade ist. Und so blieb es bis heute.

Trotzdem sind wir froh, dass die Oberschlettenbacher mit der Bibelstunde durchgehalten haben. Der Herr möge sie darin bestärken bis zum Ziel und ihnen immer wieder Freude schenken.

Queichhambach und Leinsweiler

Im Jahr 1950 zählten zu den Außenorten unseres Gemeinschaftsbezirkes noch die Orte Queichhambach und Leinsweiler. Dies geht aus der Festschrift zum 75jährigen Bestehen unseres pfälzischen Gemeinschaftsverbands hervor. Von Queichhambach ist uns bekannt, dass Prediger Borchers als Bub seinen Vater hierher begleitet hat, der im Hause von Familie Finger Versammlungen hielt. Das geschah noch zur Zeit von Frau Elise Cuno, also vor dem Beitritt unseres Bezirkes in den pfälzischen Gemeinschaftsverband.

Es bestanden zum Gemeinschaftskreis in Grafenhausen gute



Bei einem Missionsfest
in Queichhambach

Verbindungen, zumal Frau Elisabeth Bäcker in Queichhambach gebürtig war. Die Versammlungen fanden hier bis in die 50er Jahre statt, als Alfred Sommer in Annweiler Prediger war. Auch ist mir in Erinnerung, dass wir mit unseren Eltern

an einem Sonntagnachmittag nach Queichhambach wanderten, um im Hof von Fingers an einer Freiversammlung teilzunehmen. Dort standen Tische, an denen die Besucher Platz nahmen, um sich nach der Wortverkündigung an einer Tasse Kaffee zu erfreuen.

Gleiches gilt für das Winzerdorf Leinsweiler.

Auch in Leinsweiler fanden Stunden statt, die bereits in der Zeit von Peter Runtz öfter von den Herrnhuter Reisepredigern besucht und gehalten wurden. Prof. J.J. Hamm schreibt in seiner Monografie über die Entstehung der pfälzischen Gemeinschaftsbewegung, dass hier Mitte des 19. Jahrhunderts ein Pfarrer diente, der sowohl der Herrnhuter Brüdergemeinde als auch der pietistischen Bewegung sehr nahe stand.

Es wird berichtet, dass Brüder aus Annweiler gern nach Leinsweiler kamen um seine Predigten und Vorträge zu hören und sich gern mit ihm über Glaubensfragen auszusch-

ten. Gleiches berichtet ein Herrnhuter Reiseprediger an die Herrnhuter Brüdergemeinde nach Neuwied, von wo aus die pfälzischen Gemeinschaftskreise betreut wurden.

Auch hier in Leinsweiler fanden Sonntagnachmittags zur Zeit von Bruder Sommer noch Versammlungen statt. Hierher begleitete ich als 14 oder 15jähriger Herr Sommer zu einer Versammlung. Damals ging dies noch zu Fuß durch den Trifelswald und über den Bergsattel Ahlmühle. Die Versammlungen wurden im Schulhaus gehalten, doch bald war auch hier kein Bedürfnis mehr die Stunden fortzuführen.

Rinnthal (von Edwin Anton)

Einwohner: zwischen 600 und 700

Meine Erinnerungen an die Gemeinschaftsarbeit in meinem Geburtsort Rinnthal gehen bis in die Jahre 1946/1947 zurück und dann bis zum offiziellen Ende des Bestehens der Bibelstunden im Jahr 1986; wobei bis vor wenigen Jahren noch ein Hauskreis der Stadtmission in Rinnthal bei der Familie meiner Tochter Christine Geiger bestand.

Vor diesen ca. 40 Jahren waren bekanntlich ja die Kriegsjahre, während dieser Prediger Gerhard Borchers, wohnhaft in Annweiler und anschließend in Landau, in größeren Abständen in meinem Geburtshaus in der großen Wohnstube „Stunden“ hielt. Wenn viele kamen, mussten Walter und ich ins daneben liegende Schlafzimmer in die Betten. Die Betten wurden dann auch als Sitzplätze genutzt, weil wir 2 ja noch nicht so groß waren. Zu irgend einer mir nicht mehr genau bekannten Zeit waren 36 Personen in der „Stund“. Hier musste auch der Hausflur mit als „Versammlungsraum“ herhalten. Ich glaube, es war zu einer wirklichen „Sommers-Zeit“, als Bruder Alfred Sommer, ein „Anfänger“ von St. Chrischona geschickt, leider nur für wenige Jahre im Bezirk Annweiler in großem Segen für den Herrn tätig war. Bruder Sommer legte auch damals in Rinnthal für uns Kinder und Jugendliche den Grundstein eines beständigen Glaubenslebens. Wir blieben dabei, besser gesagt: wir durften dabei bleiben!

Doch auch die Zeit mit Bruder Borchers und Prediger Reinhold Gerlich war für die Jungen und die Alten (= Ältere) sehr bedeutsam. In die „Versammlungen“ der Nachkriegszeit kamen auch Mütter, deren Männer nicht mehr aus dem Krieg heimkehrten. Sie brauchten Rat und Hilfe. So war es auch bei unserer Mutter, die ab 1945 bzw. schon einige Jahre vor-

her, ohne Mann und Vater mit ihren 4 Kindern allein dastand. Wie oft sang sie, während sie gleichzeitig Harmonium spielte, ihr und unser Lied: „Ich brauch dich alle Zeit, du gnadenreicher Herr....“ Die Prediger-Brüder waren Berater. Prediger Borchers war auch der Familien-Fotograf, denn ohne ihn und sein Hobby Fotografieren wären wir fast ohne Familienbilder. Er knipste uns, und wir durften sein Motorrad (DKW ?) bestaunen. Einige Jahre später musste Alfred Sommers NSU-Quick herhalten, als Rudi Cuntz und mein Bruder Walter auf der damals noch weniger befahrenen Dorfstraße in Rinnthal (B 10) unerlaubterweise ihre ersten Fahrversuche machten. Wie das Ding anging, und wie man Gasgeben konnte, das wussten sie. Schwierigkeiten bereitete nur das Anhalten. Doch Alfred Sommer und unsere Mutter überlebten es. Und abends haben wir im alten Schulsaal zur Evangelisation, die Prediger Mang aus St. Ingbert hielt, frisch und fröhlich geblasen: „Wie nach einer Wasserquelle“ aus Kuhlo 1, und alles war wieder gut.

Bei dieser Evangelisation waren nachmittags in unserem Haus Bibelstunden, und abends fanden dann in der Schule die Evangeliums-Verkündigungen statt.

Die Vielseitigkeit der Prediger erlebte man schon in der Zeit der Anfänge, nicht nur später in Rinnthal. Während des 1. Weltkrieges und auch danach kam der Prediger zu Fuß oder mit dem Fahrrad, wenn er eins hatte, bereits am Nachmittag an sein „Stundenort“, wo er auf dem Feld mithalf. Auf einer solchen Fahrt nach Oberschlettenbach wurde Bruder Klag in Darstein vom Fahrrad gezerrt und verprügelt. Blutend kam er im Hause Stöbener an und musste erst mal verarztet werden bevor dann später die „Stunde“ gehalten wurde. Oft wurden die Prediger-Brüder anstelle von Bargeld mit Naturalien versorgt, als da waren Milch, Eier, Butter oder Kartoffeln. Das hatten die eher bescheidenen Bauersleute.

Der Gemeinschaftsprediger war nach Möglichkeit auch „Musiklehrer“ – am besten für das Harmoniumspiel. Wenn die Schülerin oder der Schüler es gelernt hatte, bestand ja die Möglichkeit, dass in den „Versammlungen“ der Gesang begleitet werden konnte. Meine Mutter lernte es deshalb bei Bruder Klag so um ca. 1915 oder etwas später und durfte dann den Dienst tun, bis sie 1926 durch die Heirat nach Rinnthal zog und bei dieser Gelegenheit ein neues Instrument, Marke Hinkel, bekam. Wahrlich ein schönes Hochzeitsgeschenk. Und das hatte Bestand.

Bei Bruder Gerlich lernte ich als 9-jähriger dann ab 1947

das schöne Spiel auf diesem Harmonium. Er kam alle 14 Tage schon nachmittags mit dem Zug von Annweiler nach Rinnthal, wo ich ihn am Bahnhof abholen und seine Tasche tragen durfte, nicht musste! Ihm und anderen, zuletzt Landeskirchenmusik-Direktor Adolf Graf für eine kürzere Zeit, verdanke ich meine Ausbildung zum Organisten. Von meinen bald 58 Dienstjahren als Orgelspieler war ich 43 Jahre lang an den Rinnthaler Pfeifen- und Elektronik-Organen tätig. Ich begann mit dem „Orgeln“, als ich 15 Jahre alt war.

Die Stadtkirche Annweiler mit seiner Oberlinger-Orgel ist seit 1995 u.a. mein Dienstort.

Wie lange noch? Das liegt in Gottes Händen. – s. d. g. Seit vielen Jahrzehnten darf ich das jetzt schon älter gewordene Harmonium meiner Mutter im Bibelstundensaal der Stadtmission wöchentlich spielen. Ob meine Kinder und Enkelinnen, die eine viel professionellere Ausbildung als ich auf den Tasteninstrumenten genossen haben oder noch genießen, das Harmonium einmal brauchen werden, bleibt ein gutes Geheimnis. Jedenfalls freue ich mich, dass bereits in der 4. Generation unserer Familie zu Gottes Ehre und den Menschen zur Freude gespielt wird.

Die Gemeinschafts-Arbeit in dem Queichtal-Örtchen Rinnthal wurde hauptsächlich von den Familien Anton und Cuntz getragen, wobei auch der Dienst in der dortigen Kirche von den Genannten nicht vernachlässigt wurde. Viele Jahre bestand eine lebendige Kinder-Arbeit, die ein Stadtmissions-Mitglied aus Rinnthal mit großer Treue und Hingabe leitete. – Einige Jugendliche aus Rinnthal gingen früher von Haus zu Haus und verkauften mit großem Erfolg meistens den Neukirchner Abreiß-Kalender, sodass Gottes Wort gelesen werden konnte. Ein Teil des Erlöses aus dieser Aktion war zum Teil auch die Grundlage für die Anschaffung von Noten und Instrumenten des 1951 wiedergegründeten Posaunenchores in Annweiler. Ein Rinnthaler Quartett des Posaunenchores konnte auch allein blasen, aber mit dem großen Chor erklangen die wunderschönen Choräle vom Kirchturm und bei vielen anderen Gelegenheiten wie Festen, am Volkstrauertag, Waldgottesdiensten und Posaunenfeierstunden. Das Blasen beim Seniorentreffen der Gemeinde im Advent ist schon sehr lange Tradition. – Bis April 1986 fanden die Stunden in Privat-Wohnungen, im Pfarrhaus oder im Schulsaal in 14-tägigem Turnus statt. Als wir noch Jugendliche waren, wurde jeder Bibelstundenbesucher nachmittags erinnernd eingeladen: „Heit Owend esch Versammlung“. Aber ansonsten orientierte man

sich sehr an den überörtlichen Veranstaltungen im Missionshaus in Annweiler, im Südring. Dort hatten und haben die Rinnthaler ihr Zuhause. Kinder, Jugendliche und Erwachsene waren zum Teil auch Mitglieder in den Singchören (Jugendchor, gemischter Chor, Männerchor) oder dem Posaunenchor. Bei besonderen Veranstaltungen des Bezirkes kam aus Hauenstein oder Wilgartswiesen ein Bus, der die Leute nach Annweiler mitnahm.

Aus beruflichen und familiären Gründen zogen die meisten Rinnthaler Gemeinschaftsleute schon bald weg, sodass der Kreis der Bibelstunden-Besucher immer kleiner wurde. Natürlich starben auch viele im vorgerückten Alter und bildeten große Lücken.

Rückblickend darf gesagt werden, dass Rinnthal ein wichtiges Mosaik-Teil im Bezirk der Evang. Stadtmission Annweiler bleibt, wenn auch keine Stunden mehr dort gehalten werden. Gläubige Menschen waren und sind auch noch in Rinnthal bis zur Gegenwart, die im Bezirk – insbesondere in Annweiler – treu und aufopfernd mitgearbeitet haben oder auch heute noch wichtige Funktionen wahrnehmen.

Gott segne auch Rinnthal und seine Bevölkerung!

Spirkelbach

Die ersten Bibelstunden in Spirkelbach fanden bei Elise und Marie Jung in der Talstraße mit Bruder Klag statt. Frau Elise Jung hielt in dieser Zeit Kinder- und Jungfrauenstunden. Bienchen Löwenberg ging ab und zu nach Dimbach um dort Kinderstunden zu halten. Frau Mina Rapp leitete den gemischten Chor der Spirkelbacher Gemeinschaft. Als man die Versammlungen bei den Schwestern Elise und Marie Jung nicht mehr abhalten konnte, wechselte der Kreis zu Frau Irma Löwenberg über.

Unter den älteren Geschwistern waren noch sehr lange Erinnerungen an den Jungfrauenverein wach. Die Mädchen trugen an Festtagen einheitliche Kleider.

Denkwürdig war ein Bezirksausflug nach Bingen, wo man mit einem Lastwagen mitsamt Hänger, die beide voll besetzt waren, unterwegs war.

Bei den Waldfesten mit Bruder Klag sangen der gemischte Chor und auch die Kinder. Sehr oft waren in den Sommermonaten Wanderungen angesagt, unter anderem nach Bergzabern, ins Karlstal und zu den verschiedensten Waldfesten im Bezirk.

Nach Bruder Klag gründete Bruder Helmsen in Spirkelbach einen Posaunenchor. Es waren 6 junge Männer, die das Blasen erlernten. Durch die Kriegseinwirkungen kam die Chorarbeit leider zum Erliegen. Erst nach Kriegsende waren durch den neugegründeten Posaunenchor in Annweiler wieder Posaunenklänge im Ort hörbar. Einige Instrumente der im Krieg verbliebenen Bläser wurden dem neuen Chor zur Benutzung übergeben und später zum Eigentum vermacht.

Gegen Ende der 50er Jahre waren die Räumlichkeiten in der Wohnstube von Frau Löwenberg zu eng geworden. Familie Franke baute in ihrem Anwesen einen Raum aus, der zum 01. Januar 1961 eingeweiht und fortan für die Versammlungen benutzt wurde. Zu den Bibelstunden waren meist zwischen 15 und 25 Personen anwesend.

In der Kirche fanden in der Folgezeit Evangelisationen und



Bibelstunde in Spirkelbach 2007

Bibelwochen statt, so mit Bruder Panzer, Bruder Schäbele, Bruder Hermann und anderen.

Über viele Jahre hinweg bestand in Spirkelbach eine sehr rege Kinderarbeit, die besonders eng mit dem Namen Alfred Schultz und Erich Perret verbunden war. Durch die fortwährende rege Kinderarbeit, sowie der vielen treuen Besucher der Versammlungen, war die Gemeinschaftsarbeit den meisten Ortsbewohnern bekannt. Jahrzehntlang durchliefen die Mehrzahl der Spirkelbacher Kinder die Sonntagsschule die meistens in der Kirche abgehalten wurde.

Auch die vielen Geburtstagsständchen des Posaunenchores bei den älteren Geschwistern, trugen zum Bekanntheitsgrad der Gemeinschaftsbewegung unter der Bevölkerung bei. Gegen Ende des letzten Jahrhunderts allerdings ging die Zahl der Gemeinschaftsbesucher immer mehr zurück. Die Stunden fanden, nachdem die Geschwister Franke nicht mehr un-

ter uns waren, wiederum bei Irma Löwenberg statt. Nachdem Frau Löwenberg im Jahr 2008 verstorben war fand der Kreis in Spirkelbach nach vielen segensreichen Jahren auch hier sein Ende.

Wilgartswiesen

In Wilgartswiesen ergaben die Nachforschungen von Bruder Luz, dass die Diakonisse Elisabeth Christmann schon vor dem zweiten Weltkrieg den Bibelkreis in ihrer Wohnung aufgenommen hatte. Die jeweiligen Prediger der Stadtmission Annweiler kamen, um die Bibelstunden zu halten. Bei den Hausbesuchen ist er verschiedentlich auf die Spuren eines sehr guten pfarramtlichen Gemeindedienstes von Pfarrer Theo Schaller, dem späteren Kirchenpräsidenten der prot. Kirche der Pfalz, gestoßen.

Nachdem man sich zum Bibelkreis in verschiedenen Häusern traf, wechselte man in den Bibliothekraum der Schule. Als der Kreis kleiner wurde traf man sich letztlich bei Familie Willi und Ilse Becker. In den 90er Jahren kamen zum Bibelkreis etliche Russlanddeutsche hinzu, die in Behelfswohnungen untergebracht waren. Durch eine schwere Erkrankung von Frau Becker musste gegen Ende des Jahres 1997 der Bibelstundenkreis in Wilgartswiesen aufgegeben werden. Den älteren Geschwistern war es nicht möglich in einem anderen Haus unterzukommen. So fand auch hier in Wilgartswiesen nach vielen segensreichen Jahren die Versammlung ihr Ende.



Entstehung und Geschichte

Ehemalige Prediger berichten und grüßen

Annweiler – meine Erste Liebe

Damit es niemand missversteht

Denn hierbei geht es nicht um die Erste Liebe zu einem Mädchen – obwohl ich auch dazu etwas sagen könnte. Auch geht es da nicht um die Liebe zu dem Städtchen Annweiler im Queichtal. Wunderschön gelegen und darüber thronend der Trifels, die alte Burg der Hohenstauffer-Kaiser. In Annweiler kann man sich in der Tat verlieben.

Nein – meine Erste Liebe ist das Stück Gemeinde Jesu Christi, ist der Teil der großen Reich-Gottes-Geschichte, an der ich in dieser Stadt beteiligt war.

Doch zunächst deutete nichts darauf hin

Ich war nämlich ganz und gar nicht davon erbaut, als mir seinerzeit auf dem Prediger-Seminar St. Chrischona lapidar eröffnet wurde: „Der Bruder Alfred Sommer kommt nach Annweiler in den Pfälzischen Gemeinschaftsverband!“

Zum ersten Mal in meinem Leben hörte ich von der Existenz dieser Stadt. Drei Jahre hatte ich auf dem „Heiligen Berg“ meine theologische Ausbildung erhalten und sollte nun vorzeitig vor Ablauf des vierten Jahres ausgesandt werden. Da im Seminar das Sendungsprinzip bestand, hatte ich keinerlei Einfluss auf die Wahl meines Sendungsortes. Aber heimliche Wünsche hatte ich schon. Ich spekulierte damit, in einer Arbeit in Oberhessen innerhalb des Chrischona-Werkes eingesetzt zu werden. Darum war es für mich schon eine Enttäuschung, als der Name Annweiler genannt wurde. Dass dieser Ort aber meine Erste Liebe werden sollte, ahnte ich damals nicht.

Und als ich dann Ende August 1951 dort mit meinen Hab-

seligkeiten eintraf, deutete allein die Art meiner Unterbringung keineswegs darauf hin. Ich kampierte in einer Art abgetrennten Verschlag neben dem Saal des Missionshauses, weil die Wohnung noch anderweitig besetzt war.

Aber dann geschah etwas Entscheidendes

Und das war schon bei meiner Einführung als neuer Stadtmissionar am 2. September 1951. Aus dem Nachbarbezirk Bergzabern (damals noch kein Bad) war auch ein junger Mann mit einer Jugendgruppe zu meiner Begrüßung erschienen. Er war nur zwei Jahre jünger als ich und sagte für ihren verhinderten Prediger ein Grußwort. Siegfried Seifert hatte es beruflich nach Bergzabern verschlagen. Er stammte aus Sachsen (seine Sprache verriet das gleich) und hatte unlängst erst geheiratet. Aus diesem Zusammentreffen erwuchs nicht nur eine bis heute währende Freundschaft, sondern vor allem eine wunderbare Zusammenarbeit in der Jugendarbeit, die wir fortan in den beiden Bezirken miteinander gestalteten.

Zu dem war es auch eine besondere Zeit

Es war ja nicht die Zeit eines gewissen Aufbruchs nach der Katastrophe des durchlebten Krieges und der alles umfassenden Nazi-Herrschaft. Besonders junge Menschen suchten nach neuer Sinnggebung für ihr Leben. Als gute Möglichkeit der Sammlung junger Menschen erwiesen sich nicht nur die Kindergruppen bis hin zu Flötenspielmkreisen, sondern auch der neu gegründete Posaunenchor der Stadtmission. Über ihn erreichten wir viele junge Leute, die Freude am Posaunenspiel hatten. Mit Siegfried Seifert zusammen veranstalteten wir gemeinsame Jugendtage oder machten Wanderungen und andere Treffen. Es wurde so jungen Menschen die Gute Botschaft von Jesus Christus nachgebracht und diese bewirkte hier und da eine persönliche Lebensbeziehung (Glaube) zu diesem Herrn. Später sprach man von einer kleinen Erweckung, die uns geschenkt wurde. Wir haben das allerdings damals so nicht wahrgenommen. Aber Jesus Christus allein hat es getan!

Mitarbeiter für die Sache Jesu zu gewinnen, war mein großes Ziel

Von Anfang an war das mein Anliegen, dass Menschen nicht nur zum Glauben finden, sondern auch zur Mitarbeit in der großen Sache des Reiches Gottes angeleitet werden. Das ist uns weithin geschenkt worden, so dass viele der tragenden Mitarbeiter der Stadtmission Annweiler aus

jener Zeit kommen. Ich stehe auch heute immer noch stauend davor, was Gott aus den Einzelnen hat werden lassen.

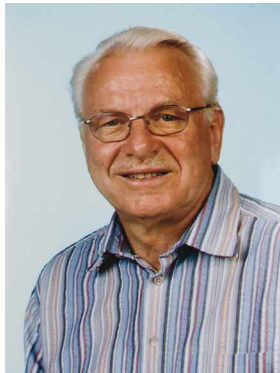
So ist Annweiler meine Erste Liebe geworden und über die Jahrzehnte geblieben. Und ich bin immer wieder neu beglückt über die Verbundenheit, die uns Jesus Christus geschenkt und erhalten hat. Als dann mein Weg nach etwas mehr als drei Jahren überraschend von Annweiler nach Hessen ging, brach mir fast das Herz. Wie wird es mit den jungen Menschen weiter gehen, war meine quälende Frage? Aber Jesus hat mir da klar gemacht: „**Ich** bin der gute Hirte, nicht der Alfred Sommer!“ Und als solcher hat er sich treu erwiesen. Darum Lob und Ehre diesem Hirten allein!

Und dass dieser Gute Hirte Jesus Christus auch weiterhin mit der Arbeit der Stadtmission Annweiler sei und dass es immer wieder Menschen, junge und alte gibt, die die Stimme dieses Hirten hören und ihr gern folgen, das ist mein Gruß und herzlicher Wunsch.

Alfred Sommer

.....
Liebe Geschwister der Stadtmission Annweiler,

nur fünf Jahre waren wir in Annweiler am Trifels, der Perle in der Südpfalz und im Pfälzerwald. Gemessen an der hundertjährigen Geschichte der Ev.Stadtmission ist diese Zahl eine geringe, minimale Zeitspanne. Entscheidend aber ist was Gott gewirkt und in die Tage und wenigen Jahre hineingelegt hat. Hat ER etwas in den Gottesdiensten, den Bibelstunden, den Festlichkeiten und den vielen Veranstaltungen für alt und jung segensreiches und ewiges schaffen können? Das lässt sich nur bejahen wenn wir auf sein Werk schauen und nicht menschliches Wirken betrachten. Annweiler war von 1963 – 1968 unsere erste selbstständige Arbeit in der Pfalz. Hier kamen auch unsere Kinder zur Welt und somit ist Annweiler in unserer Familie immer gegenwärtig. Das ist doch schriftlich und standesamtlich dokumentiert. Mit Freude und großer Dankbarkeit blicken wir auf die für uns



schönen aber auch prägenden Jahre zurück. In Gedanken reise ich mit meinem VW nach Spirkelbach, Dimbach, Oberschlettenbach, Hinterweidenthal, und andere Orte und überall waren liebe Menschen die mich als jungen, unerfahrenen Prediger aufnahmen. Unvergesslich sind mir die vielen Sonntagsschulweihnachtsfeiern. Mit Liebe war das Programm von den Leitern und Mitarbeitern vorbereitet worden. Die Eltern und Großeltern kamen und wir konnten ihnen das Evangelium weitergeben. Ja, die Gemeinschaft in Annweiler hat uns getragen, begleitet und in gutem Sinne für spätere Aufgaben geprägt. Es gab auch sehr schwere und entscheidungsreiche Phasen in dieser kurzen Zeit, durch die uns nur unser Herr und Heiland durchbringen konnte.

Gerade auch das gehört an einem so bedeutenden Jubiläum zum Lob und zur Anbetung Gottes. Es gäbe noch viel zu berichten aber das würde den Rahmen eines Grußwortes über schreiten. Rühmenswert bleibt immer nur was Gott in den hundert Jahren für die Ewigkeit geschaffen hat. Über Generationen hat er viele Menschen mit allen Schwächen und Mängeln zum Segen eingesetzt für die Stadt und die Dörfer. IHM allein sei die Ehre.

Wir wünschen und erbitten einen gesegneten Festtag und der Stadtmission ein gesundes, geistliches Wachsen für die Zukunft.

Der Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des heiligen Geistes. Römer 15,13

Mit herzlichen Grüßen verbleiben wir, Ihre Familie Gurlt.

Liebe Stadtmissionsgemeinde!

Unser Umzug in die Evangelische Stadtmission Annweiler am Trifels, am 4. Februar 1969, vollzog sich in einer frostigen Nacht. Die Zimmerpflanzen im Möbelwagen blieben dabei auf der Strecke. Umso erfreulicher war der herzliche Empfang bei den wartenden Helferinnen und Helfern am andern Morgen.

Auf einem großen Plakat über dem Eingang unserer Wohnung stand zu lesen: „Herzlich willkommen.“ Während die Möbel ausgeladen wurden, erschien eine junge Frau mit einer Zimmerpflanze im Arm um uns Neulinge zu grüßen. Wenig später folgte eine Einladung zum Mittagessen in die Nachbarschaft. Diese Herzlichkeit war beeindruckend.

Unvergesslich geblieben ist auch der Tag unserer Einführung. Der Saal der Evangelischen Stadtmission war bis zum letzten Platz belegt. Die Stühle reichten nicht aus. Einige Kinder saßen vor der Kanzel auf dem Holzfußboden. Inspektor Paul Borchert predigte über die siebenzig Ältesten des Mose (4. Mose 11, 10 – 20) und äußerte den Wunsch, dass auch dem neuen Prediger von Gott geschenkte Mitarbeiter zur Seite stehen und die Arbeit tatkräftig mittragen. Eine Kindergruppe stellte sich als Lämmer verkleidet mit der Bitte an uns vor, auch für sie Zeit zu haben.

Mein herzlicher Wunsch an diesem Tag: „Helft mir einsteigen“ ging bald in Erfüllung. Das Vertrauen zueinander wuchs und schon bald fühlten wir uns in der Evangelischen Stadtmission wie zu Hause.

Schnell wurde mir klar, dass ich den Bezirk Annweiler mit seinen sieben Nebenorten nicht alleine bedienen konnte. So war ich dankbar, dass Alfred Schultz, Richard Schwarz (obwohl blind) und Heinrich Borchers zum Verkündigungsdienst zur Verfügung standen. Auch andere Männer waren bereit hier mitzuhelfen. Eine Schulung mit praktischen Übungen und anschließendem Einsatz waren da eine willkommene Anleitung.

Dankbar und erfreut war ich immer wieder darüber, dass die Arbeit im Bezirk auch in den Zeiten meiner krankheitsbedingten Abwesenheit und während den Freizeiten sowie auswärtigen Diensten, sehr gut weiter geführt wurde.

Überhaupt waren die vielen jungen Familien für die Evangelische Stadtmission, meine Familie und für mich, segensreich und erfreulich.

Unvergessen sind der Posaunenchor – hier besonders die Konzerte mit Horst Wilm –, der gemischte Chor, der Jugendkreis, der Gitarrenchor und die treuen Helferinnen und Helfer.

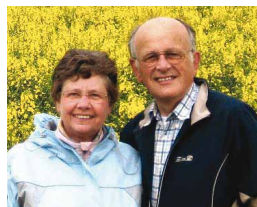
Im siebten Jahr unserer Stadtmissionsarbeit erreichte uns der überraschende Ruf, die Leitung des entstehenden Freizeitheims in Trippstadt zu übernehmen. Diese Bitte nahmen meine Familie und ich als Ruf Gottes an und sagten der Evangelischen Stadtmission in Annweiler: Auf Wiedersehen!

Inzwischen sind wir nach Annweiler zurückgekehrt um hier unseren Lebensabend zu gestalten. Dankbar erleben wir eine frohe Glaubensgemeinschaft. Unser Gebet für die Zukunft der Evangelischen Stadtmission lautet: „HERR, das Werk deiner Hände wollest du nicht lassen.“ Psalm 136, 8

Ihre Brigitte und Horst Mrohs mit Familie



Liebe Stadtmissionsfamilie,
die Geschichte Gottes in dieser Welt kann man nicht berechnen. Sie beginnt oft da, wo keiner es vermutet oder damit rechnet und sie geht weiter, auch wenn manchmal ihr Ende prophezeit wird. Von dieser Art zu handeln, ist auch etwas spürbar in der Geschichte der Stadtmission. Was klein und bescheiden begonnen hat, entwickelte sich immer mehr zu einer Bewegung und viele ließen sich rufen, und waren bereit diese Arbeit mit zu gestalten. Menschen, ob jung oder alt, haben durch die Arbeit der Stadtmission zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gefunden. Viele, ob in Annweiler oder in den umliegenden Dörfern, sind dankbar für dieses „Werk im Glauben“, diese „Arbeit in der Liebe“ und die „Geduld in der Hoffnung“ (1. Thess. 1,2f.).



Meine Frau und ich durften vom April 1976 bis Dezember 1979 die Geschichte der Stadtmission mit gestalten und denken noch oft an Gottes Wirken und Handeln zurück. So z.B. sind die vielen Begegnungen mit lieben Menschen, ob jung oder alt, unvergessen - die Kinder- Jungschar- und Jugendstunden mit ihren Freizeiten, - die vielen treuen Mitarbeiter, die ihre Kinderstunden auf verschiedenen Stationen hielten und mit denen wir jährlich tolle Kinderfeste mit interessanten Angeboten feierten, - das Himmelfahrtstreffen in Gräfenhausen wurde mit viel Liebe von den dortigen Geschwistern vorbereitet, - die Osterwanderungen nach Bad Bergzabern oder im schönen Pfälzer Wald, - die verschiedenen Evangelisationen u. Bibelwochen, die durch Posaunen-, gemischten Chor oder Jugendsingkreis begleitet wurden, - der vielseitige Einsatz der Bläser und ihr unermüdlicher Fleiß eine Schallplatte zu produzieren. So kam das Lob Gottes in viele Häuser. Die Stadtmissionsfamilie war in Bewegung und hatte für viele Menschen offene Türen. Ein besonderer Höhepunkt war die Familienfreizeit in Martell in Südtirol an der fast 40 Kinder und Jugendliche teilnahmen. Den Abschluss dieser Freizeit bildete ein Bläser-Gottesdienst in der Ev. Kirche in Meran.

Es ist mein Wunsch und Gebet, dass dieses Jubiläum Sie ermutigt neue Horizonte zu entdecken. Wo will Gott in Zukunft durch die Stadtmission arbeiten? Möge Gott in Ihnen neu die Bereitschaft wecken, sich senden zu lassen. Gott hat auch in einer Zeit mit großen gesellschaftlichen Umbrüchen und enormen Werteverlusten seine Gegenwart seiner Gemeinde zugesagt. Wir wünschen Ihnen ein erfülltes und harmonisches Jubiläum.

Ihr Gerhard Mohr

Liebe Geschwister und Freunde der Stadtmission Annweiler,

mit Psalm 100,2+4: „Jauchzet dem Herrn alle Welt! Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen!“ grüßen wir, meine Frau und ich, Sie alle zum 100-jährigen Jubiläum. Der ewig treue Gott hat auch in Annweiler seine Geschichte geschrieben. Menschen, die ihm treu ergeben waren, hat er dabei benützt. Am Anfang waren das: die Brüder Runtz, Mettel, Ewald und Fräulein Cuno u.a. Ihnen folgten vollzeitig angestellte Prediger, die der Arbeit vorstanden. Aber ohne die Besucher der Versammlungen wäre in Jahrzehnten nie das geworden, was die Stadtmission Annweiler heute ausmacht. Gebündelt will uns das zum Lobpreis Gottes und unseres Heilandes Jesus Christus anleiten; Gestern, Heute und Morgen.



Bei uns tauchen Erinnerungen auf. Wir denken gern und dankbar an die „Gottesdienst im Grünen“ auf dem Lindelbrunn mit zum Teil über 400 Besuchern zurück. Oder an die lustige Geschichte:

Eine Delegation der Stadtmission Annweiler war zum Bertelsmann Verlag gefahren, um technische Dinge einer Schallplattenherstellung zu besprechen. Bei einem Mittagessen daselbst stellten sie typisch pfälzisch fest: Was Fläääsch! Was Fläääsch! Oder, wenn es uns etwas schwer werden wollte und bei Kramms angerufen haben, hörten wir oft den beliebten Satz: Kinnt kumme! Vielen Dank dafür. Auch der Schallplattenverkauf anlässlich meiner auswärtigen Dienste war etwas Besonderes, hat er doch nicht unwesentlich zur Finanzierung des Um- und Neubaus des Missionshauses beigetragen. Diese und viele andere Erinnerungen wecken bei uns viel Dankbarkeit gegen Gott, der das geschenkt hat.



Gottes gute Hand möge auch weiterhin auf aller treuen Arbeit im Sinn des Evangeliums liegen und die Wege der Stadtmission Annweiler segensreich gestalten.

Ihre Willi und Berta Luz,
Aidlingen

Psalm 100 zum 100. Jahresfest

„Jauchzet dem HERRN, alle Welt! 2 Dienet dem HERRN mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! 3 Erkennet, dass der HERR Gott ist! Er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. 4 Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, / zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen! 5 Denn der HERR ist freundlich, / und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für.“

Freude und Dankbarkeit

Jauchzet dienet dem Herrn. Zuerst hat Gott uns gedient. Nun dürfen wir die Freude der Anbetung und den Jubel darüber erleben, dass wir einen Zugang zum Thron Gottes haben. Welch ein Geschenk, wir dürfen vor Sein Angesicht treten.

Gott hat einen dreifachen Besitzanspruch uns gegenüber. Er gründet zum einen in der Schöpfung: Er hat uns gemacht. Zum anderen in der Erwählung: Wir gehören zu Seinem Volk und zum dritten in Seiner Fürsorge: der Hirte leitet und führt. Seine Gnade und Treue gilt für alle Zeiten –ewig–. Seine Gnade ist nicht abhängig vom Wohlverhalten des Menschen. Das Endergebnis: Der Herr ist gut.

Diese Botschaft durften wir in der Pfalz in drei Bezirken verkünden. Gott, der treue Vater, begleite euch weiter bis zum Ziel.

Eure Waltraut und Helmut Merdes



Liebe Geschwister und Freunde der Stadtmission Annweiler!

Nun stehe ich an meinem Schreibtisch und überlege mir, was schreibt man jemandem, der 100 Jahre alt wird zu seinem Geburtstag? Und dann erst einer ganzen Gemeinde. Und während ich so nachdenke, sehe ich eine blaue Kiste gegenüber auf meinem Regal, auf dem steht mit gelben Buchstaben: „The KIA-Rapper“ vor 10 Jahren überreicht, von den „KIA-Kids“ zu unserer Verabschiedung in Annweiler. Und ich denke an die Tasse mit dem Bild „Kleinen Strolche“, die Steffi immer noch gerne nimmt, um ihren Kaffee daraus zu trinken und den Ordner, mit den Segenswünschen und guten Worten, die ihr uns als Erinnerung mit auf unseren weiteren Weg gegeben habt. Und ich frage mich, was ist wohl aus all diesen Menschen geworden? Was machen die Kinder, die inzwischen Jugendliche und junge Erwachsene geworden sind? Und haben die Kindernachmittage und Kinderwochen, die Kinderfreizeiten und die Teenagerarbeit Früchte getragen? Für wie viele der Kinder waren wir als Stadtmission ein Wegweiser zu Jesus? Und bei wie vielen wissen wir es nicht? Wie viele haben damals bei der „Kosovo Aktion“ Hilfsgüter in die Gemeinde gebracht, und viele erzählten, dass sie mal als Kinder in die Kinderstunden kamen. Doch nicht nur die großen Aktionen und Veranstaltungen mit Otto-Erich Juhler und dem Chrischona Team haben Spuren hinterlassen. Gerade die vielen regelmäßigen Veranstaltungen, von der Kinderstunde in Oberschlettenbach, bis zur Bibelstunde in Albersweiler, vom Gottesdienst in Gräfenhausen, bis zum Blasen am Ostermorgen in Annweiler waren und sind für Menschen wichtig, um Gott zu begegnen. Deshalb wünsche ich euch, dass ihr zum 100-jährigen Bestehen der Stadtmission Annweiler nicht stehen bleibt und zurückschaut, sondern dass es euch Mut gibt nach vorne zu blicken, um den Menschen in eurer Stadt und in den Dörfern der Umgebung das Evangelium zu bringen. Das ihr mutig neue Wege geht, um die Menschen der heutigen Zeit zu erreichen und Gott euch dabei segnet. Es grüßen euch mit Mt. 28,19a „Gehet hinaus in die Welt und ruft alle Menschen in meine Nachfolge!“

Steffi und Jörg Hillig



Kinder, Kinder

So müssen wir wohl unsere Zeit in Annweiler überschreiben. Alles fing an mit einer Bemerkung von Inspektor Juhler: „Um die Kinderkreise müsst ihr euch nicht kümmern, da hat es gute Leute!“ Das 2. stimmte. Es bestand eine gute Arbeit mit Kindern, mit guten Mitarbeitern. Das Erste stimmte nicht, wir waren schnell und intensiv mit eingebunden. Wachsend sozusagen. Am Ende so viele, dass wir es wagten ein Musical aufzuführen. Joseph ein echt cooler Träumer. Das war toll. Treue und gute Menschen gab es auch in den Bibelkreisen. Es war leicht Bibelarbeit zu treiben, wenn alle gerne zuhören. Leider fehlte eine Generation in der Mitte. So war es nicht immer leicht, zu vermitteln. Auf der einen Seite die „Älteren“ mit ihren berechtigten Wünschen nach Ruhe und Tradition, einfach dem Vertrauten. Auf der anderen Seite die „Jüngeren“ mit ihrem berechtigten Wünschen nach Anbetung und modernen Elementen im Gottesdienst und der Gemeinde. Das sorgte für Spannung. Respekt an die einen, dass sie den Alphakurs mitmachten, Respekt an die anderen, dass sie auch traditionellen Gottesdiensten nicht fernblieben.

Beim schreiben dieser Zeilen beschäftigt mich die Frage: Wie konnte es so lange gutgehen? Die Antwort ist so traditionell wie wahr: „Jesus muss es sein, Jesus ganz allein.“ Man konnte immer spüren, dass er da ist, immer wieder konnte man diese Luft der Ewigkeit (manche sagen dazu: Heiliger Geist!) atmen. Und nun werdet ihr 100 Jahre! Herzlichen Glückwunsch. Doch was sind schon 100 Jahre? „Weiter, immer weiter!“, sagte Oliver Kahn, und meinte Unwichtiges. Umso mehr gilt es euch: Jesus will weiter Geschichte schreiben, auch in Annweiler. Und wie? Eigentlich ganz einfach. Jesus fordert nicht viel von seinen Jüngern. Zum einen lebt die Liebe, zu euch und den Menschen und zu Gott. Zum anderen „Folgt mir nach!“ Keiner muss den Weg erfinden, da ist einer, der ist ihn schon gegangen. Einfach hinterher! Wo immer ihr seid, was immer ihr tut: einfach hinterher! In diesem Sinn: Gott befohlen, er passt auf euch auf!

Eure Familie Plunder



Einführung Prediger Plunder 2001



Heiligabend 2001



Sommerfest in der Stadtmission 2007



Ein- und Ausblicke

Posaunenchor (von Klaus Schwarz)

Gott loben, das ist unser Amt - so verstanden wir unseren Dienst als Bläser.

Über die eigentlichen ersten Anfänge der Posaunenchorarbeit des Missionsbezirktes Annweiler liegen uns leider keine schriftlichen Unterlagen vor. So konnten die Informationen nur aus den mündlichen Überlieferungen einiger älterer Bläser gesammelt und notiert werden.

Den Anstoß zur Chorgründung erhielten die damals jungen Brüder während einer Zugheimfahrt von Neustadt/Weinstrasse. Dort besuchte man das Jahresfest unseres Vereins, wo ein größerer Posaunenchor bei der Festversammlung mitwirkte, der bei den Annweilerer Brüdern einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Auf die spontane Frage des damaligen Predigers Helmsen, ob man im Bezirk auch einen Posaunenchor gründen wolle, kam ein ebenso spontanes „JA“. Die Gründung vollzog man im Jahre 1927 oder 1928 im Hause der Familie Heinrich Bäcker in Gräfenhausen.

Im Bezirk entstanden in den Orten Annweiler, Spirkelbach, Ober-



Bläser Spirkelbach

schlettenbach und Dimbach selbstständige, Chöre mit insgesamt 28 Bläsern. Die Übungsstunden wurden von Prediger Helmsen gehalten.

Bereits nach einem Jahr waren die Bläser aktiv bei einer Großveranstaltung in Speyer dabei. Im Gemeinschaftsbezirk wurde zu den verschiedensten Anlässen, wie Weihnachtsfeiern, Osterfeiern, Jahresfeste, Erntedankfeste und Evangelisationen geblasen. Es fanden öfter Choralblasen auf den Schloßäckern und auf dem Holzplatz, heute Parkplatz am Schwimmbad in Annweiler statt. Auch wird berichtet, dass der gesamte Chor mehrmals mit Marschmusik durch die Straßen von Annweiler zog. Darüber hinaus spielten die einzelnen Chöre in ihren Heimatorten zu den verschiedensten Anlässen.

Die Instrumente mussten damals von den Bläsern selbst angeschafft und bezahlt werden. Eine finanzielle Unterstützung gab es nicht. So musste man oftmals monatelang sparen oder abzahlen. Welche finanziellen Opfer die Bläser damals für ihre Sache brachten, lässt sich heute nur erahnen. Mit Beginn und den Einwirkungen des 2. Weltkrieges kam die Bläserarbeit im Bezirk völlig zum Erliegen.



Im Jahre 1951 kam es dann zur Wiedergründung des Posaunenchores in Annweiler. Prediger Röneldt sammelte die im Bezirk verbliebenen Instrumente und gab sie an interessierte junge Leute weiter. Mit der Bläserausbildung beauftragte er Bruder Gerhard Borchers, der

aus Landau nach Annweiler kam und Übungsstunden leitete. Erst als im September 1951 Prediger Alfred Sommer seinen Dienst in Annweiler antrat, begann mit ihm eine intensive Blä-serschulung. Wer bei diesen ersten Anfängen mit dabei war, geht aus den ab dieser Zeit vorhandenen Unterlagen hervor. Fast alle Bläser des noch jungen Chores waren Schüler, die durch monatliche



Beiträge von 50 Pfennig einen Teil der Ausgaben für Bücher und Instrumente bestritten. Bruder Sommer war darum weiter bemüht, die zum Teil noch vorhandenen Instrumente der älteren Bläser für den Chor zu bekommen. So wurden aus Spirkelbach, Dimbach und Oberschlettenbach einige Instrumente dem Chor zur Verfügung gestellt. Sie wurden von den Eigentümern zunächst als Leihgabe ausgehändigt und zu einem späteren Zeitpunkt dem Chor als Eigentum vermacht.

Unter den Chormitgliedern waren zu dieser Zeit auch drei junge Mädels aus Gräfenhausen, die eifrig „ihren Mann“ standen und beim Landesjahresfest in Neustadt als Bläserinnen im Posaunenchor besonders begrüßt wurden. Dies war ein Novum in unserem Landesverband, der allerdings auch heftigen Widerspruch hervorrief.

Seinen ersten Dienst verrichtete der neugegründete Chor anlässlich einer Evangelisationswoche in Rinthal, die zu Beginn des Jahres 1952 stattfand. Zu Ostern und am 1. Mai desselben Jahres blies der Chor frühmorgens vom Wingertsberg Choräle und Lieder über die Stadt, was bis heute traditionell weitergeführt wird, vornehmlich zu Ostern. Benachbarte Kirchengemeinden, Kommunalbehörden sowie einige Vereine baten ebenfalls um Bläserdienste. Ab dem Jahr 1953 veranstaltete der Chor in verschiedenen Orten des Gemeinschaftsbezirkes Annweiler geistliche Abendmusiken zu Advent und Weihnachten.

Nach dem Wegzug von Bruder Sommer übernahm sein Nachfolger Prediger Emil Dzeik ab 1955 die Leitung des Posaunenchores. Bruder Dzeik war selbst kein Bläser, doch mit viel Engagement und einem begeisterungsfähigen und frohem Herzen war er bei der Sache. Gerne dirigierte er flotte Lieder und marschmusikmässige Bläserstücke.

Dass auch zu dieser Zeit im Chor noch Bedarf an Instrumente und Notenmaterial war, entnehmen wir einem Brief an die Stadt Annweiler aus dem Jahre 1956 aus dem wir folgendes entnehmen: „Der Chor wuchs immer mehr, und es übten verschiedentlich zwei oder mehr Bläser in der Woche auf dem gleichen Instrument“. Mit dem Brief hatte der Chor einen Zuschuss bei der Stadt beantragt, der erfreulicherweise auch bewilligt wurde. Die Mittel reichten aus, um ein neues B-Waldhorn zu kaufen, das über 20 Jahre von Bruder Rudi Cuntz geblasen wurde. Prediger Emil Dzeik wurde im Jahr 1963 nach Homburg/Saar versetzt. Sein Nach-

folger Prediger Gurlt übernahm für kurze Zeit die Leitung des Chores. Im Sommer 1964 übertrug man die Chorleitung an Klaus Schwarz, der seit dem Weggang von Prediger Sommer die Anfängerausbildung übernommen hatte. Im Jahre 1965 richtete der Chor Annweiler den alljährlich vom Landesverband durchgeführten Bläserlehrgang aus. Zu diesem Lehrgang hatte Gerhard Borchers erstmals den Posanisten Horst Wilm eingeladen, der später zum Bundesposanenwart gewählt wurde. Er war bis zu seinem Tod sehr eng mit unserem Chor verbunden. Nicht wenige Übungswochenenden und Bläserfeierstunden fanden unter seiner Leitung statt.

Im Jahr 1971 beging der Chor unter dem Leitwort „Gott loben das ist unser Amt“ sein 20jähriges Jubiläum der Wiedergründung. Als Festredner war Prediger Alfred Sommer geladen. Im Folgejahr fand in Annweiler eine Bläserfamilienfreizeit des Gnadauer Posaunenbundes statt. Zu einzelnen Bläsern, die aus verschiedenen Landesteilen unserer Bundesrepublik angereist waren, bestanden noch lange Kontakte.

Im Jahr 1976 feierte der Chor sein 25jähriges Jubiläum. Erfreulich war, dass zu dieser Zeit ein Jungbläserchor mit dabei war. Im darauffolgenden Jahr erlebten die Chormitglieder mit der Durchführung einer Bläserfamilienfreizeit in Martell/Südtirol. Mit 30 Erwachsenen und 33 Kindern erneut einen Höhepunkt. Ab dieser Zeit übernahm der junge Musikstudent Dittmar Wiedmann mehr und mehr die musikalische Leitung des Chores, bis zu seinem Weggang im Sommer 1978 nach Brasilien.

In der Zeit der 70er Jahre reifte der Gedanke eine Schallplatte zu produzieren. Zum Jahreswechsel 1978/79 konnte dieses Vorhaben mit den Studioaufnahmen in der Heimschule Annweiler, verwirklicht werden. Die musikalische Leitung hatte Bruder Horst Wilm übernommen, ebenso brachte er bundesweit unsere Platte „an den Mann“, wofür wir dankbar waren. Die Platte und Musikkassette mit dem Titel „Ein feste Burg ist unser Gott“ wurde zum Verkauf angeboten. Der Erlös dieser Aktion



war zur baulichen Erweiterung des Missionshauses bestimmt. Besonders erfreulich war, dass in den 70er und 80er Jahren mehrere Posaunenfeierstunden und Posaunengottesdienste in verschiedenen Orten der näheren und weiteren Umgebung durchgeführt werden konnten. Zu den regelmäßig größeren Einsätzen zählen auch die Standkonzerte in der Markwardanlage. Hier bot sich eine missionarische Möglichkeit, Menschen durch Lied und Wort zu erreichen.

Zu einer festen Einrichtung wurden ab 1982 bis in die 90er Jahre unsere alljährlichen Wochenendfreizeiten im Freizeitheim Trippstadt geworden. Diese Tage boten reichlich Gelegenheit mit unseren Familien frohe Gemeinschaft unter dem Wort zu pflegen.



Zwischen Weihnachten und Neujahr 1985 durften wir zum zweiten Mal den Bläserlehrgang unsere Landesverbandes in Annweiler ausrichten. Während das erste Mal die Bläser bei den einzelnen Familien einquartiert waren hatten wir diesmal die Jugendherberge auf dem Wingertsberg als Austragungsort gewählt.

Am 29. Februar 1986 kam Ditmar Wiedmann mit seiner Familie aus Brasilien zurück. Er übernahm die musikalische Leitung des Posaunenchores. Gleichzeitig wurde die Aufgabe der Anfängerausbildung an Andreas Antler und dessen Bruder zur Mithilfe übertragen. Zu dieser Zeit zählte der Chor 22 Bläser und 8 Anfänger.

Von 1953 bis zum Jahr 1969 bestand innerhalb der Chorgemeinschaft noch ein Männerchor. Bei vielen Veranstaltungen dieser Zeit wirkte neben dem Posaunenchor auch der Männerchor mit, was von der Gemeinde immer sehr dankbar aufgenommen wurde. Verstärkt wurde der Chor durch unserem lieben ältern Bruder Alfred Schultz, der die Anwesenheit unter uns jungen Leuten nicht missen wollte.

Zu den Nachbarchören Bad Bergzabern und Zeiskam bestanden über viele Jahre gute und enge Verbindungen. Nicht sel-

ten halfen wir uns gegenseitig aus, ergänzten und verstärkten den diensthabenden Chor. Durch die Ausbildung junger Bläser fanden einige von Ihnen den Weg zur Stadtmission und den Weg zu Jesus Christus als ihren persönlichen Herrn. Im Jahr 1986 feierte die Stadtmission Annweiler ihr 75jähriges Jubiläum, bei dem unser Chor durch verschiedene musikalische Veranstaltungen seinen Beitrag leistete.

Im Jahr 1991 beging der Chor sein 40jähriges Jubiläum mit einem Bläsergottesdienst in der Stadtkirche und einer Bläsermusik am Morgen im Kaisersaal auf der Burg Trifels. In den 90er Jahren schrumpfte der Chor durch den Wegzug einer Reihe junger Bläser erheblich.

Eine große Freude erlebten wir nochmals im Jahr 2001, als wir mit vielen ehemaligen Bläsern, die auch teilweise noch aktiv waren, mit einem großen Chor unser 50jähriges Jubiläum feierten. Es war ein ganz besonderer Festtag mit dem Gottesdienst und am Nachmittag mit einem Standkonzert unter der Leitung von von Ditmar Wiedmann in der Markwardanlage.

Das Wiedersehen und das musizieren mit den ehemaligen Bläsern war ein ganz besonderes Ereignis.

Im Juli 2005 gab ich aus gesundheitlichen Gründen die Leitung des Chores ab. Ditmar Wiedmann übernahm die musikalische Leitung, Rolf Weiel die Kasse, Stefan Geiger das Amt des Notenwarts und Ersatz-Chorleiters und Judith Schwarz die Rolle des Schriftführers. Die Übungsstunden finden nach Absprache im Missionshaus statt. Zur Zeit ist der Chor noch mit 9 Bläsern besetzt.

Viele ältere ehemalige Bläser, die den Dienst nicht mehr ausüben können, halten die Erinnerungen an diese Zeit bis heute fest. Besonders erfreut es uns, die alten Aufnahmen und die selbst eingespielte Schallplatte immer wieder anzuhören. Das bereitet uns stets große Freude.

- Gott allein sei die Ehre. -



Singchöre

Chorarbeit im Bezirk Annweiler am Trifels (von Edwin Anton)

(als Ergänzung zu den Ausführungen von Prediger W. Luz in „Gott aber sei Dank“ 75 Jahre evang. Stadtmission – im Jahre 1986) unterteilt in die 3 Chöre, die seiner Zeit existierten

a) Gemischter Chor

Die heute über 70-Jährigen, aber noch nicht ganz 80-Jährigen Sängerinnen und Sänger erinnern sich gut an die Anfänge ihrer Chorzugehörigkeit ab den 1950er Jahren. Unter der Chorleitung von Fräulein Gertrudel Trinkel, einer gestrengen, aktiven Volksschullehrerin aus Annweiler, bekam die bereits bestehende, kleine Sängerschar in der Stadtmission durch Jungs und Mädels aus dem Bezirk einen willkommenen Nachwuchs bzw. Verstärkung in den einzelnen Stimmen.

Die heimgegangenen Ehepaare Richard und Annchen Schwarz, Alfred und Emma Schultz, sowie die Sängerinnen Elise und Babette Ruth, Marie Schultz, Lina Rillmann, um nur einige zu nennen, freuten sich über die jungen Stimmen, die unsere Generation mitbrachte. Einige Jahre später „verloren“ bzw. „gewannen“ wir aber durch Heirat geschätzte Sängerinnen und Sänger. So war es damals.

In der Hauptsache wurden die Lieder des Evangelischen Sängerbundes, Wuppertal gesungen. Der gemischte Chor Annweiler wurde schon früh Mitglied dieser bundesdeutschen Sängervereinigung, zu der fast alle gemischten Chöre der landeskirchlichen Gemeinschaften der Pfalz gehörten. So war das Betätigungsfeld auch auf Bundesfeste in Westdeutschland, später auf Gesamt-Deutschland und festliche Veranstaltungen in der Pfalz fixiert. Bei örtlichen Gemeinschaftsdiensten im Annweilerer Missionshaus, den Kirchen in der Umgebung, im Freien, im Krankenhaus, bei Hochzeiten, Beerdigungen oder Geburtstagen gehörte der Chor dazu. Schließlich kamen die Sängerinnen und Sänger aus fast allen Orten, die den Gemeinschaftsbezirk ausmachten.

Insgesamt gesehen stand der gemischte Chor aber doch in einer gewissen Weise „im Schatten“ des wieder gegründeten Posaunenchores, der eine bestimmte Dominanz ausübte. Schlimm war dies nicht, da ja die Bläser gewissermaßen in „Personalunion“ auch gleichzeitig Sänger waren. Anfänglich belegte nämlich der Posaunenchor sogar 2 Abende für seine

Proben. Mit Jugendstunden, Bibelstunden und anderen Treffen in der Woche blieb nicht mehr viel übrig für die Sänger. Man akzeptierte dies, wenn auch nicht gerade sehr freudig. Besonders erwähnenswert ist, daß die Gräfenhauser jungen Leute sich zum Teil in einem kleinen, separat existierenden 4-stimmigen Chor vereinigt hatten und allein auftreten konnten. Sie waren in allen Stimmen vertreten und sangen gut.

Der gemischte Chor besuchte mit großer Treue die wöchentliche Chorstunde in Annweiler. Sie schloß sich an die jeweilige Bibelstunde an, was mit Sicherheit keine optimale Lösung für den Chor bedeutete. Einige kamen erst nach der Bibelstunde dazu. Konzentration für den Abend war stets gefragt, aber sie war nicht immer zu erreichen. Verständlich bei ca. 20 Leuten, jüngere und ältere, die sich jetzt „endlich“ mal wieder aus der Stadt und den Dörfern des Bezirkes treffen konnten! - Wir lebten damit und sind dankbar, daß wir diese Probezeiten nach 21 Uhr so viele Jahre einfach haben durften. Das Chorleben bereitete uns viel Freude, auch unseren Familien, die davon profitierten, wenn wir mit ihnen unterwegs waren.

Die Sache des Herrn stand ebenso im Mittelpunkt, auch beim Schreiber dieser Zeilen, als er 1955 als 17-Jähriger unter dem damaligen Prediger Emil Dzeik, - und auch von diesem - aus der Schar der jüngeren und älteren Chormitglieder zum Chorleiter bestimmt wurde. Ich höre es noch, als wäre es heute: „Edwin, das machst du. Und fertig.“ Fräulein Trinkel beendete vorher aus Altersgründen ihren Dienst, und es musste ja lückenlos weitergehen.

Widerspruch? Zwecklos! Na, und? Ähnlich wurden auch Sängerinnen und Sänger einfach so für den Chor verpflichtet! Es waren halt andere Gepflogenheiten als heute. Für meinen Chorleitungsdienst wurden es dann 37 Jahre, bis der Herr Jesus mich nach seinem Plan, bedingt durch familiäre und ge-



sundheitliche Gründe, dieser Aufgabe Anfang 1993 entband. Musikalisch geblieben ist aber seit 1955 der Begleitungsdienst mit dem Harmonium in der Wochen-Bibelstunde bis zu dem heutigen Tag, an dem ich diesen „Bericht“ schreibe. Das sind, mathematisch gerechnet, 55 Prozent von den 100 Jahren Evangelische Stadtmission Annweiler. Rechnen wir den Harmoniumsdienst meiner Mutter und den unserer Tochter hinzu, dann kommen wir auf ca. 75 Prozent für unsere Familie: Grund zu großer Dankbarkeit dem gegenüber, der uns dies ermöglichte in unserer Stadtmissionszeit: dem Herrn **Jesus!** Außer gelegentlicher Vertretungsdienste bei sonntäglichen Gottesdiensten, die früher „Versammlungen“ hießen, durfte ich von 1955 bis 1995 nicht weniger als 40 Jahre lang, das Harmonium, später Klavier, regelmäßig am Sonntag Abend spielen. Das „durfte“ - nicht „musste“ – ich! Meine Tochter Christine und andere Klavierspieler/innen lösten mich ab Sommer 1995 ab.



Wieder zurück zum gemischten Chor: Im Frühjahr 1993 bekam der alte, gemischte Chor einen neuen Namen und einen neuen Dirigenten: Fritz Steitz aus Gräfenhausen (früher Kaiserslautern) wurde

mit tatkräftiger Unterstützung seiner Familie für den stark gewachsenen **Singkreis** Annweiler verantwortlich. Jetzt wurde das Liedgut des Ev. Sängerbundes durch anderes, meist zeitgemäßes und umfangreicheres ersetzt. Musikalische, instrumentale Aspekte belebten den Gesang des Chores. Es gab nun endlich die immer gewünschte Chorstunde pro Woche, die aber leider nach 6-jähriger Tätigkeit von Fritz Steitz



und einem Jahr Chorleitung von Evelyn Wagner, der Predigersfrau aus Neustadt, im Dezember 2000 ihr Ende fand. Ein sogenannter Projektchor, wie vielfach in anderen Bezirken praktiziert, mit Evelyn Wagner als Leiterin, beendete dann im September 2001 das endgültige Chorleben. Zum großen Leidwesen fand sich zwischenzeitlich keine Person, die auf ein „du darfst“ oder vielleicht „du musst“ mit einer positiven Antwort reagiert hätte. Die immer noch intakte Chorgemeinschaft wäre bestimmt bereit, in einem Gemeinschaftschor in Annweiler weiterzumachen. Einsatzfähige Stimmen sind nach wie vor vorhanden. Bei verschiedenen Geburtstagen werden die „alten“, gutgehenden Lieder immer noch gesungen, wenn das „Jahreslob“ nicht gerade vergessen wurde, was im Alter mal vorkommen konnte oder kann!

b) Jugendchor

Ein Jugendchor entstand immer, wenn junge Leute ihre Lieder, allein ohne die Älteren, singen wollten, oder Letztere sich „modernen“ Kompositionen verweigerten. So war es auch im Annweilerer Bezirk während der Zeit von 1955 bis ungefähr Ende 1980er Jahre.

Begabte Menschen bildeten einen Jugendchor, meist mit instrumentaler Unterstützung.

Und das kam bei der Zuhörerschaft an. Also in der von uns erst viel später bemerkten „Erweckungszeit“ der 1950er Jahre, und dann später, gab es neben dem Gemischten Chor, dem „Pflichtchor“, noch einen Jugendchor und einen Männerchor. Zu der zuletzt genannten Gesangsgruppe will ich später noch etwas bemerken. Damals konnte man „aus dem Vollen schöpfen!“ Die Frage, „wer singt, und wann?“ stellte sich immer, sodass man sich eben einigen musste. Edwin Anton aus Rinnthal war in „Personalunion“ der erste Jugendchorleiter. Abgelöst wurde er später von Lothar Blum aus Wilgartswiesen, der auch einige neue Sängerinnen und Sänger mitbrachte.

Mit dem damaligen Kammersänger Franz Knies aus Norddeutschland, später Evangeliumssänger nach seiner Hinwendung zu Jesus, (Anmerkung: seine Mutter betete 35 Jahre lang für diese Entscheidung) sang unser Jugendchor u.a. „Wunder der Gnade Jesu“. Es war immer ein Höhepunkt, heute würde man sagen, ein Highlight, wenn dies erklang. Einige Jahre später. - Die Generation unserer Kinder mit vielen anderen, die dazugekommen waren, ihre Kinder- und Jungschar-Zeit durchliefen, wurden nun Jugendsängerinnen und -sänger. Ob mit Gitarren, Flöten, Klavier oder anderen Instrumenten und ihren jungen Stimmen legten sie

los. Bei allen sich bietenden Gelegenheiten sang wieder der Jugendchor. Die zeitgemäßen, erwecklichen, schönen Lieder wurden zuerst von Christine Anton aus Annweiler (jetzt Geiger, Rinntal) und später von Markus Antler aus Siebelingen einstudiert. Für uns war es immer ein Genuss und eine große Freude, den Jugendchor hören zu dürfen. Prediger nahmen ihn gelegentlich auch mit, wenn sie außerhalb unseres Bezirkes z. B. Evangelisationen zu halten hatten (vornehmlich Prediger Luz). Sie stellten Verstärkung dar.

Doch dann kam die Zeit der großen Veränderungen. Es wurde geheiratet; man veränderte sich; wegen Berufsausbildung und Schule zogen sie weg von Annweiler und aus unserer Umgebung. Die Reihen lichteteten sich mehr und mehr. Fazit: Der Jugendchor konnte nicht mehr singen. Durch die starke Fluktuation der jungen Leute, was bedingt war durch die schlechten Berufsmöglichkeiten in und um Annweiler, war es völlig anders geworden. Eine schlechte Zeit für einen Nachwuchschor.

Zwischenzeitlich gab es dann Jahre, wo man wieder auf Neues hoffen durfte, da sich auf dem Kinder- und Jungschar-Sektor eine erfreulich positive Entwicklung abzeichnete.

Es kamen sehr viele Kinder, sodass in den Jahren ab 2000 Kindermusicals „Der verlorene Sohn“ und „Joseph, ein echt cooler Träumer“ mit mehr als 50 Kindern aufgeführt werden konnten. Der katholische Pfarrsaal in Annweiler als Aufführungsort bei dem letzten Musical war überfüllt. Es gab nur noch Stehplätze im Foyer. Der damalige Prediger, Wolfgang Plunder, Christine Geiger und ein größeres Team engagierten sich mit allem, was möglich war. Gute Video-Aufzeichnungen sind uns geblieben. Ein unvergessliches Ereignis!

Da ich über die chorischen Realitäten meine persönlichen Gedanken zu Papier bringen soll, muss ich wahrheitsgemäß berichten, dass es in den letzten Jahren unserer 100-jährigen Stadtmissions-Geschichte diesbezüglich auch einiges zu beklagen gibt, was uns sehr schmerzlich berühren muss. Ein nicht unwesentlicher Teil unserer fähigen und beliebten Stadtmissions-Freunde und -mitglieder hatte sich vor wenigen Jahren von uns abgewandt und einer neuen Gemeinde in Landau angeschlossen.

Hoffnungen für den Bezirk Annweiler sind dadurch geringer geworden, doch JESUS, HERR aller irdischer Gemeinden, weiß um den Weg von uns allen und macht im Gegensatz

zu seinen Kindern, nichts verkehrt. Endgültig werden wir dies nur bei IHM in der Ewigkeit erkennen und begreifen.

c) Männerchor

Die Jahre 1954/1955 waren Gründerzeiten, auch für Singchöre, so auch für den kleinen Männerchor der Stadtmission. Männer waren damals zwar nur ganz wenige dabei. Wieso? Die mit dem 4-stimmigen Männerchorgesang beginnenden Anfänger waren in den ersten Jahren die Jungmänner bzw. werdenden Männer vom Posaunenchor der Stadtmission, die ja schon 4-5 Jahre vorher mit dem Erlernen von Noten und dem Posaunenspiel konfrontiert wurden. Wie die Noten in Wirklichkeit hießen, wusste mancher Bläser nie. Jedoch wusste er aber genau, wie sie „gedrückt“ wurden. Und das war schließlich auch etwas, nicht wahr, ihr lieben Brüder. – Wir trafen uns zum gemeinsamen Üben unserer vierstimmigen Chorsätze nach Beendigung der Posaunenübungsstunde(n), pünktlich um 21:30 Uhr, wenn diese nicht zwangsweise um einiges verlängert wurde. Zu den „Bläsersängern“ kamen zur Verstärkung um diese Zeit die „Nur-Sänger“ des Männerchores dazu. Motivation für den Beginn eines Männerchores war in der Anfangszeit der Predigerbrüder-Chor in der Pfalz und der große Seminarchor von St. Chrischona bei Basel, so jedenfalls beim Chorleiter.

Edwin Anton durfte den Männerchor während seiner gesamten Bestehenszeit (min. 12 Jahre lang) führen und mitsingen; meist im 1. Tenor, ansonsten aber auch da, wo gerade Not am Mann war. Es war eine schöne Zeit, wenn auch oft sehr anstrengend. Manchmal kam man am Samstag Abend „wie gemolken“ heim.

Vom Liedgut her ist zu sagen, daß wir überwiegend aus dem „Pilgerliederbuch für Männerchöre“ die für uns machbaren Sätze herausgepickt haben. Bei mehr als 40 Liedern sind durch leicht sichtbare, doppelte „Daumenabdrücke“ auf den jeweiligen Buchseiten Nachweise für entsprechendes Üben und Vortragen erbracht. Es wurde eben zu allen Jahreszeiten gesungen, ob man fror oder schwitzte, was seine Auswirkungen hatte. Unsere „Lieblingslieder“ waren mit Abstand: „Dein sind wir, Jesus, Gottes Sohn“ und „Wir leben in der letzten Zeit, bald wird der Heiland kommen“. Die Frage im Refrain des letzten Liedes stellt sich noch heute: „Der Heiland kommt. Bist du bereit?“ Mancher von uns, von damals, oder von heute, ist ihr ausgewichen oder hat sie positiv beantwortet. Gott sei Dank. So lange der Männerchor wirkte, sangen

auch Prediger-Brüder mit uns unsere Glaubenslieder der vergangenen Jahre. Wir erinnern uns gern an Alfred Sommer, Emil Dzeik und Siegfried Gurlt. Als Prediger Gurlt seinen pfälzischen Dienstort mit einem in Rheinhessen tauschte, mangelte es im 1. Tenor. Rudi Cuntz schaffte es in der „Helden“-Stimme nicht mehr allein. Im 2. Tenor wurde es auch eng, als mein Bruder Walter durch Heirat in den Enkenbacher Bezirk ging. Von unseren aktiven Sängern sind Alfred Schultz, Martin Dzeik, Emil Dzeik, Artur Kramm und Günther Dächert seit einigen Jahren vom Herrn zu einem anderen Dienst in sein Reich abberufen worden. Gern denken wir an sie. Dem Chorleiter ist bei solch einem kleinen Chor die Stimme eines jeden Sängers noch im Ohr.

Im Nachhinein bin ich dankbar für jeden Sänger und jede Sängerin, die mir in meinem über 70-jährigen (+3) Leben begegnet sind und zur Ehre Gottes ihre vox humana (menschliche Stimme) erhoben haben. Mit Sicherheit ist das eine große Schar, die einmalig singen wird.
S.D.G. = soli deo gloria !



Gemeinschaftsmusiktag
in Annweiler 2001



Ein- und Ausblicke

Kinderarbeit (von Irene Hirsch)

Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn ihnen ist das Reich Gottes. Markus 10, 14

Dieser von Jesus zu seinen Jüngern gesprochene Satz wird wohl zu allen Zeiten Christen ermutigt haben, ihren Kindern von Gott zu erzählen.

Sonntagsschulen, das waren gottesdienstliche Veranstaltungen für Schulkinder und die Vorläufer unserer heutigen Kinderarbeit. Die ersten sind in Deutschland um 1825 entstanden. Im Jahr 1848 wurde in der Pfalz durch Schwestern vom Diakonissenmutterhaus Nonnenweiler/Baden die erste Sonntagsschule eingerichtet.



In Annweiler gab es seit 1855 eine städtische Kinderschule für Vorschulkinder. 1864 wurden Nonnenweilerer Schwestern mit deren Führung beauftragt. Diese Schwestern werden den kleinen und auch schulpflichtigen Kindern von Gott und Jesus erzählt haben. Damit hat in Annweiler die christliche Verkündigung unter Kindern ihren Anfang genommen. Später fand dann die Sonntagsschule im Haus von Elise Cuno statt. Sie war von 1898 bis 1918 Handarbeitslehrerin in Annweiler.

Die Reiseprediger Adam Ewald (1847 – 1918) und Hermann Mettel (1879 – 1956) versammelten an ihren jeweiligen Verkündigungsorten die Kinder unter dem Wort Gottes, auch an Orten des Stadtmissionsbezirkes Annweiler. Die ersten in Annweiler fest angestellten Prediger gründeten in den Dörfern des Bezirkes, meistens in Privathäusern, Bibelkreise und versammelten dort auch die Kinder zu eigenen Veranstaltungen. Dabei wurden sie von Helfern aus den Orten unterstützt. Aus diesen Anfängen, die sich zum Teil über die Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges hielten, entwickelte sich von Anfang der 1950er bis in die 1990 Jahre ein beachtlicher Arbeitsbereich der Stadtmission Annweiler. In Oberschlettenbach, Darstein, Dimbach, Spirkelbach, Gräfenhausen und Annweiler wurde wöchentlich unzähligen Mädchen und Jungen in Kinder- und Jungscharstunden die Liebe Gottes verkündigt. Kinderwochen wurden veranstaltet und viele Kinder ließen sich zu Freizeiten einladen. In der Adventszeit wurden in den einzelnen Orten Krippenspiele eingeübt und bei öffentlichen Weihnachtsfeiern dargeboten. Viele Menschen erfuhren dabei die Weihnachtsbotschaft in evangelistischer Weise. Im Sommer wurden auf Sportplätzen verschiedener Dörfer des Bezirkes und einige Jahre beim Jugendheim Lindelbrunn sehr gut besuchte Kinder- und Gemeindefeste durchgeführt. Der Mitarbeiterkreis der Kinderarbeit kümmerte sich dabei zusammen mit dem Prediger um Planung und Durchführung der gottesdienstlichen Veranstaltungen mit Spielprogramm. Weihnachtsfeiern und Freiluftveranstaltungen wurden stets vom Posaunenchor musikalisch begleitet.

Die Namen von langjährigen wichtigen Mitarbeitern die bereits in der Ewigkeit sind, werden hier genannt: Hildegard Bäcker, Irmgard Funck, Frau Kalkofen sen., Artur Kramm, Erich Perret, Alfred Schulz.

Leider haben sich bis um die Jahrtausendwende die Kinderkreise in den Außenorten aufgelöst. Inzwischen waren in Annweiler die Kinder- und Jungschararbeit gewachsen. Die Gruppen „Kleine Strolche“ und „Kinder in Aktion“ fanden an zwei verschiedenen Wochentagen statt. Zahlreiche Aktionen, wie Übernachtungen im Missionshaus wurden durchgeführt und bereiteten den Kindern große Freude. Ein ganz besonderer Höhepunkt war die Aufführung des Musicals „Josef“. In den letzten beiden Jahren wird dienstags zu abwechslungsreichen Kindernachmittagen eingeladen. Einige Frauen aus der Gemeinde sorgen Woche für Woche für leckeres Ge-



bäck, damit den Kindern ein Imbiss angeboten werden kann. Jeweils im September finden Kinderbibeltage unter dem Motto „Goldgräberlager“ statt.

Seit zwei Jahren besteht der in doppeltem Sinn jüngste Kreis der Stadtmission, die Krabbelgruppe „Miniclub“. Sie wird von gemeindefremden Müttern mit ihren Babys und Kleinkindern besucht. Auch ihnen gilt Gottes Segen.



Miniclub und Kindernachmittag „Kinder in Aktion“ (von Bernhard Maier)

Jeden Dienstagnachmittag füllt sich das Gebäude der Stadtmission mit buntem Leben. Man hört Singen, Trommeln, Lachen, Schreien, Jubelrufe, „Gesprächsgemurmel“ oder „Stille“.

Im Erdgeschoss tummeln sich im Miniclub die 0 – 4 Jährigen mit ihren Eltern. Neben gemeinsamem Singen von Bewegungsliedern und Fingerspielen, tauschen sich die Mütter gern bei einer Tasse Capuccino und einigen Leckereien über die Entwicklung ihrer Kinder, Alltagsprobleme und religiöse Erziehung aus.

Die Grundschul Kinder des Kindernachmittags „Kinder in

Aktion“ (KiA) sind Willkommen mit einem Namensschild und einem Stempel in ihren KiA-Pass. Nun darf die erste Aktion gewählt werden unter verschiedenen Angeboten wie Spiele im Freien, Bastelarbeit, Tischkicker, Tischtennis, ein Karten- oder Brettspiel. Manche kommen direkt aus der Ganztagschule etwas später dazu. Im Plenum begrüßt nach dem



Singen einiger Lieder die Handpuppe Fridolin mit einigen lustigen Sätzen und führt ins Thema ein. In methodischer Vielfalt lernen die Kinder die biblischen Figuren wie Abraham, Josua, Jeremia, Gideon, sowie Jesus Christus und die Liebe

und Einzigartigkeit Gottes kennen. In zwei verschiedenen Altersgruppen wird im Gespräch die biblische Botschaft in den Alltag übertragen. Die von Seniorinnen liebevoll gebackene „Leckereien“ ist von den Kindern sehnsüchtig erwartet und verschwindet begeistert in hungrigen „Mäulern“. Auch die letzten 30 Minuten sind ausgefüllt mit Spiel im Freien oder im Raum, Werarbeiten und anderen Kreativitäten (wie Backen, Töpfern, Kerzen gießen), um das Thema des Tages zu vertiefen. Die Teilnehmer-Namensliste ist sehr lang. Doch nur eine kleine Anzahl kommt regelmäßig. Nach einem langen Schultag sind manche Kinder sehr aufgedreht und hungrig nach Anerkennung und Zuwendung. Unsere freiwillige Mitarbeitende begleiten die einzelnen Kinder mit Liebe und Ermutigung. In den vergangenen zwei Jahren war das Angebot eines „Goldgräberlagers“ Höhepunkt im KiA-Jahresprogramm-Ablauf. Viele interessierte Kinder kamen zum ersten Mal in die Stadtmission und nahmen an diesen besonderen Kinderbibeltagen teil. Eine große Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeitende aus allen Kreisen der Gemeinde un-



terstützte tatkräftig diese Sonderaktion. Somit ist Jung und Alt gemeinsam mit Gott unterwegs.

Jugendarbeit

Der Jugendkreis der Stadtmission Annweiler ist eigentlich so alt wie unsere Stadtmission selbst. Bereits in der Entstehungszeit der formellen Gemeinschaftsarbeit in Annweiler bestanden Jugendkreise in verschiedenen Orten des Bezirkes. So gab es in Gräfenhausen, Albersweiler, Spirkelbach und Annweiler Jünglings- und Jungfrauenvereine, wo sich in den jeweiligen Ortschaften die jungen Leute zusammenfanden.

In Annweiler bestand ein Männer, Jünglings- sowie ein Jungfrauenverein was auf älteren Büchern und Notenblättern noch zu ersehen ist. Ebenso sind einzelne Mitgliedskarten vorhanden, die diese Tätigkeit als stumme Zeugen belegen. In Annweiler selbst trafen sich die meist jungen Männer öfter im Haus der Schwestern Elise und Babette Ruth. Beide erzählten bis ins hohe Alter gern von „ihren Buben“ die sich immer wieder außerhalb der Jungmännerstunde bei Ihnen trafen.

Damals kamen die jungen Leute wohl noch streng getrennt, wie es uns die Namen verraten, zusammen. Als Prediger Helmsen nach Annweiler kam, fand er unter diesen jungen Männern auch einige, die bereit waren das Blasen zu erlernen um damit einen Posaunenchor zu gründen. Ebenso bestand bereits ein gemischter Chor in welchem sich die jungen Leute aktiv einbrachten. Wie mündlich berichtet wurde, fuhr man auch öfter nach Landau wenn dort besondere Veranstaltungen stattfanden. Hier war die Gelegenheit mit jugendlichen aus den Nachbarbezirken Kontakt zu halten. Auch nach Bergzabern bestanden enge Verbindungen. Oft erzählten unsere älteren Geschwister von den Wanderungen die sie während ihrer Jugendzeit zu den dortigen Osterkonferenzen, unternahmen.

Doch bald setzte die nationalsozialistische Zeit auch hier ein Ende. Die Vereine im Bezirk lösten sich zwangsläufig auf und die meisten jungen Männer wurden zum Kriegsdienst eingezogen. Die Jugendarbeit war nur noch begrenzt möglich, bis sie letztlich durch die Kriegsfolgen völlig aufgegeben werden musste.

Erst als Prediger Alfred Sommer im Jahr 1951 nach Annweiler kam, entstand durch seine Initiative wieder ein neuer Jugendkreis. An den Sonntagnachmittagen trafen sich in der Stadtmission ca. 20-30 Jugendliche zur Jugendstunde. Bald wurden wir aufgefordert wechselweise die Einleitung zu übernehmen. Die Tradition zu Ostern mit der Jugend nach

Bergzabern zu wandern wurde nun wieder fortgeführt. Öfter unternahmen wir Wanderungen und machten Radtouren, wobei wir als Erkennungszeichen unseren neu angeschafften Wimpel mitführten.

Aus einigen Außenorten des Bezirkes kamen Jugendliche nach Annweiler, wo man sich nun nicht mehr „getrennt“ versammelte und die Mädchen anfangen kurzes Haar zu tragen. Diese Jahre waren für uns Jugendliche eine ganz besondere und reich gesegnete Zeit, die ihre Spuren hinterließ, fanden doch etliche zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Viele wurden im Laufe der Zeit zu treuen Gliedern unserer Gemeinschaftsarbeit in Annweiler.

Außer der zentralen Jugendstunde in Annweiler fanden auch in den 50-60er Jahren in den Orten Dimbach, Gräfenhausen und Oberschlettenbach Jungendstunden statt. Im Jahr 1958 fand in Annweiler der Landes-Jugendtag unseres pfälzischen Vereins statt. Es war eine große Schar junger Menschen, die sich in der Kirche und im Hohenstaufensaal versammelten. Für die Verpflegung sorgte eine amerikanische Feldkücheneinheit, die im Hof der Feuerwache stationiert war.

Obwohl für viele mit Beginn der 60er Jahren die Zeit der Eheschließungen kam und damit das Ende der Jugendzeit anbrach, stellte sich doch immer wieder jugendlicher Nachwuchs ein, sodass die Arbeit weiter geführt werden konnte.

In den 80er Jahren entstand ein Jugendchor der mit viel Freude und Können musizierte. Den Monatsgrüßen aus dieser Zeit war öfter zu entnehmen, dass die Mitwirkung des Jugendchores für die Gemeindeversammlungen eine große Bereicherung war.

Vereinzelt sangen sie Lieder mit englischen Texten. Die Jugendstunden wurden in der Regel von den jeweiligen Predigern gehalten. Im Jahr 1986 übertrug der Bezirksgemeinschaftsrat die Leitung des Jugendkreises an Hans-Georg Wiedmann, nachdem er zuvor bereits kräftig in dieser Arbeit mitgewirkt hatte. Nun kam eine Zeitepoche in der mehr junge Leute zur Berufsausbildung von Annweiler wegzogen und nur wenige neue hinzukamen. Aus Darstein kamen noch 5-6 junge Leute zur Teenagerstunde nach Annweiler, bis sich letztlich dieser Kreis gegen Ende der 90er Jahre auflöste. So blieb es einige Jahre bis sich 2007 aus der bestehenden Kinderarbeit erneut ein Teenagerkreis bildete. Im selben Jahr trat Prediger Bernhard Maier seinen Dienst in Annweiler an und übernahm damit auch die Leitung dieses Kreises. Was er seither mit den jungen Leuten erlebte und wie

es weiterging berichtet Bruder Maier nun selbst. Er schreibt:

Teen- und Jugendkreis (von Bernhard Maier)

Das „Gemeinsam unterwegs sein“ mit Teens und Jugendlichen ist spannend. „Wie finde ich meinen Weg? Auf welchem Weg befindet sich meine Clique? Was denkt meine Clique über mich? Was bringt es mir?“ Da sich junge Leute mit diesen Themen auseinandersetzen, ist die Gruppenarbeit größten Schwankungen unterworfen. Dennoch trifft sich eine Gruppe regelmäßig am Freitagabend. In den vergangenen Jahren wurde die Gruppe von einem kleinen Team erwachsener Mitarbeiter geleitet. Drei Jahre lang lag die verantwortliche Leitung dieses Kreises auch im Dienstauftrag des Predigers. Im Herbst 2010 übernahmen zwei ältere Gruppenmitglieder die Leitung. Sie laden in ihren Teen- und Jugendkreis ein mit diesen Worten: „Ob du lebst, ist weniger eine Frage der Existenz als mehr der Qualität!! Wenn du etwas an der Qualität deines Lebens bessern möchtest und dir über dessen Sinn Gedanken machst oder machen möchtest, dann schau doch mal bei uns vorbei. Neben chillen, quatschen, Alkoholfreies trinken, futtern, hören und etwas Musik machen, schauen und diskutieren wir darüber, was die Bibel so zu unserem Leben, dessen Sinn und eine mögliche Verbesserung sagt. Bei uns kann es nie zu voll sein.“ Verschiedene „Special-Gäste“ aus der Gemeinde und des Verbands referieren und unterstützen den Kreis.

Einzelne Jugendliche besuchen im Jahresablauf verschiedene Events, wie die Teentage des Evangelischen Gemeinschaftsverbands, ein „Refday“ (Reformationstag) oder ein Pfingstjugendtreffen. Außerdem stellen einige Jugendliche regelmäßig ihre Zeit und Fähigkeiten mit sozialem Engagement als Mitarbeitende im Kindernachmittag zur Verfügung. Um diese ehrenamtliche Tätigkeit so gut wie möglich gestalten zu können, nahmen einige Mitarbeiterinnen an den JULEICA (Jugend-Leiter-Card)-Schulungen in unserem Verband teil.

Seniorenkreis 55+

„Und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen“. Psalm 92,15

Es war im Jahr 2004, als im Bezirksgemeinschaftsrat wiederholt über die Einrichtung eines Seniorenkreises in unserer Stadtmission gesprochen wurde. Den Anlass hierzu gab ein Referat, das Klaus Haag bei der Frühjahrskonferenz unseres Verbands in Neustadt hielt. Dort sagte er:

„Leute vergesst in euren Gemeinschaften die Senioren nicht“. Dieser Aufruf veranlasste uns, einen schon länger gehegten Wunsch jetzt wieder neu aufzugreifen.



In unserer Gemeinschaft gab es zu dieser Zeit eine Reihe Jungsenioren, die durchaus für eine solche Sache offen waren. Dies war mit ein Grund, einen solchen Kreis ins Leben zu rufen. Im Februar 2005 starteten wir unter der Federführung von Klaus Schwarz mit dem ersten Senioren-Nachmittag. Er stand unter dem Leitwort: „Ich steh in meines Herren Hand und will drin stehen bleiben“ (NGL 473,1 Ph. Spitta). Es waren um die 15 Personen, die sich zu diesem ersten Seniorennachmittag im Bibelstundenraum einfanden. Doch ist zwischenzeitlich die Zahl der Besucher in der Regel auf über 40 Personen angestiegen.

Bei diesem monatlichen Treffen erfahren wir immer eine frohmachende geschwisterliche Gemeinschaft. Es sind stets interessante und wissenswerte Themen, welche die Referenten abhandeln. Oftmals betrachten wir Lebensbilder bekannter Glaubensväter- und Mütter die uns meist neue und tiefe Einblicke in ihr Glaubensleben vermitteln. Verschiedentlich haben Senioren aus unseren Reihen über ihre eigenen Lebenserfahrungen berichtet. Doch auch Themen die für uns mit zunehmenden Alter relevant werden, stehen mit auf unserem Programm.

So haben wir es neu aufgegriffen und gewagt, gemeinsam jeweils eine Woche Senioren-Urlaub zu machen. Diese Wochen fanden 2006 in Ruhpolding, 2008 in Oberstdorf und 2010 in Riederau am Ammersee statt. Zu diesen Urlaubswochen kamen jeweils liebe Freunde und Geschwister aus anderen Bezirken und Gemeinden hinzu, was sich für alle Teilnehmer bereichernd auswirkte. Es waren jedes Mal frohe und reich gesegnete Tage, die wir miteinander erleben durften.

Einmal jährlich findet in der Südpfalz ein Regional-Nachmittag statt, der wechselweise in den Bezirken durchgeführt wird. Diese Regionaltreffen werden in der Regel von Vehharfenkreis musikalisch umrahmt. Außerdem wird jährlich ein Seniorentag auf Verbandsebene im Freizeitheim Trippstadt durchgeführt.



Der Seniorenkreis ist ein relativ junger Kreis, der nicht zuletzt auch aufgrund der demographischen Entwicklung unserer Gesellschaft entstanden ist. Man trifft sich gerne und lädt auch andere ein um miteinander frohe Gemeinschaft zu haben. Mutig nehmen wir die Herausforderungen im Alter an, Neues zu wagen und jeden Tag neu lernen, älter zu werden.

Bibelkreis (von Bernhard Maier)

Jeden Donnerstagabend beschäftigt sich eine Gruppe von ca. 18 Personen intensiv mit Bibeltexten. Sogar bei Wind und Wetter kommen nach wie vor interessierte Bibelleser aus verschiedenen Orten hinzu. In einem gewissen Zeitraum wird ein Buch der Bibel erarbeitet. Doch jeder Abend ist für sich „abgeschlossen“. So können jederzeit Neueinsteiger oder Gäste hinzu kommen. In den vergangenen Jahren tauschten die Teilnehmenden ihre Gedanken, Einsichten und persönliche Erfahrungen aus beim Lesen der Apostelgeschichte, des Propheten Maleachi, der Psalmen 1 - 23 und zur Zeit des Kolosserbriefs. Um die gesamtbiblischen Zusammenhänge zu verstehen, betrachtet man zum besseren Verständnis Parallelstellen. Die Umsetzung des Gelesenen in den Alltag ei-



nes Glaubenden ist und bleibt eine tägliche Herausforderung. Es besteht die Möglichkeit, Gott miteinander in einer kleinen Gebetsrunde zu antworten. Zu Beginn und zum Abschluss des Abends begleitet ein Organist das Singen der Lieder an einem Harmonium.

Gottesdienste (von Bernhard Maier)

Unser Gottesdienst findet jeden Sonntag um 18.00 Uhr statt. Manche sind über diesen Zeitpunkt erstaunt. Doch dann werden die Vorteile erkannt. Wer möchte, kann am Sonntagmorgen im Gottesdienst einer Protest. Kirchengemeinde oder anderen Gemeinde teilnehmen. Andere schlafen am Ruhetag aus. Hat man eine Tageswanderung oder einen Besuch geplant, so ist um 18.00 Uhr diese Aktion beendet. Wer sich am Abend noch eine Unternehmung wünscht oder Ruhezeit benötigt, kann dies ab 19.30 Uhr tun.

Unser Wunsch ist, dass im Gottesdienst uns Gott dient und wir ihm durch unser Lob und Dasein dienen. In einem kleinen, gemütlich eingerichteten Saal rechnen wir mit der Gegenwart des Vaters, seines Sohnes Jesus Christus und des Heiligen Geistes. Mit geistlichen Liedern aus verschiedenen Jahrhunderten und der Gegenwart, Liedvorträgen, das Erzählen persönlicher Erfahrungen mit Gott, Gebete, Lesungen und Anspielen gestalten verschiedene Moderatoren unterschiedlich den Gottesdienstablauf. Predigten zu Anlässen im Kirchenjahr, zu Alltagsthemen und Bibeltexten wollen – u.a. mit Hilfe von Beamerpräsentationen – zu einem Unterwegssein mit Gott ermutigen. Abendmahls-, Familien- und Festgottesdienste gehören selbstverständlich zum Jahresablauf.



Jahresfest 2010 mit Heinz Spindler



Jahresfest 2006



Jahresfest 2007
mit Einführung von Prediger Maier



Lebens- erinnerungen

Im selbstverfassten Lebensbild des Peter Runtz von Annweiler sehen wir bereits im 18. Jahrhundert die ersten Auswirkungen pietistischer Frömmigkeit.

Die nachfolgenden Lebenserinnerungen einiger Annweilerer Glaubenszeugen zeigen uns den Fortgang dieser Bewegung, deren Kette bis heute nicht gerissen ist.

Die Betrachtung dieser Lebensbilder will uns helfen, unseren eigenen Weg besser zu verstehen. Generationen vor uns waren auf ihrem Weg mit Gott unterwegs und wir wünschen uns heute, dass sich diese Bewegung mit Gottes Hilfe weiter fortsetzt.

Lebenserinnerungen des Peter Runtz

Hundert Jahre Stadtmission
Hier in unserer Pfalzregion!
Jahr um Jahr, man merkt es kaum
Zieh'n Ringe sich im Stamm vom Baum.
Und dadurch kann man gut erfahren
wie viel er zählt an Lebensjahren.
Doch ohne Wurzeln geht das nicht.
Durch sie nur wächst er hoch ins Licht.
So lasst uns heute stille stehn',
zurück zu unseren Wurzeln gehn'.
Schon vor Zweihundert Jahren
In Häusern sie versammelt waren.
Das Büchlein „Peter Runtz“ von hier
Gibt einen Einblick uns hierfür.
Sein Lebensbild hat auch in diesen Tagen
für uns noch etwas auszusagen.
Wir lesen, in der Jugendzeit
bracht' er den Eltern Herzeleid.
Sie waren fromm und grad heraus,
ihm war es doch zu eng im Haus.
Nur Schlimmes hatte er im Sinn.
Wo soll's noch mit dem Peter hin?

Hier fügt der Schreiber Tröstendes ein:
„Sollte denn alles verloren sein?
Der Same des Wortes, der Eltern Gebete
und der Geist, der im Vaterhaus wehte?
Dass sich da ja keiner irrt!
Sind die Fäden auch noch so verwirrt,
mag die Saat lange verborgen bleiben,
die Lebenssonne bringt sie zum Treiben.
Und wie wir hören, zu rechten Zeit!
Erfüllt uns das nicht mit Dankbarkeit?“
Den Peter zog es von hier fort,
nichts hielt ihn mehr an diesem Ort.
Er durchwandert viele Strecken
mit Ränzel und dem Wanderstecken.
Schließlich kam er nach Neuwied:
Dort dann das große Wunder g'schieht.
Später schreibt er im Bericht:
„Hier stand ich mitten im Gericht.
Ich fand Befreiung, Gnade, Heil,
welch Reichtum wurde mir zuteil!“
Nun hatte es ihn sehr beschwert,
dass er vom Elternhaus sich abgekehrt.
Sie aber ließen ihn stets wissen,
dass sie zuhaus ihn sehr vermissen.
Der Leiter von der Brüderg'mein
schrieb einen Brief an sie daheim:
„Mit Freuden werdet ihr es sehen
am Peter ist etwas geschehen.
Denn ist jemand in Christo nur
Ist er 'ne neue Kreatur.“
Die Mutter kann es gar nicht fassen.
Hat sie 'nen „Esau“ ziehen lassen,
ihr kommt ein „Israel“ zurück.
Unsagbar groß ist nun ihr Glück.
Daheim schafft er mit großer Lust,
nichts war mehr da vom alten Frust.
Und wenn beginnt das heil'ge Brennen
sucht man Geschwister, die das kennen.
Er fand auch einen, namens Schmidt,
der nahm den Peter zu sich mit.
Begierig lesen sie zu zweit
was in der Bibel liegt bereit.
Und wie das Wort es uns verheißen:
Es ist auch in den kleinen Kreisen
wo zwei und drei versammelt sind.
Ja hier man schon den Anfang find't

von unserem heutigen Verein.
 Bald stellten andre sich noch ein
 und schon nach einem halben Jahr
 sie waren fünfzehn, zwanzig gar.
 Der Kreis wuchs schnell – und wie man liest:
 Viel Segen sich ins Land ergießt.
 Sie lebten fröhlich ihren Glauben,
 nichts sollte ihren Frieden rauben.
 Da war die Störung schon gekommen,
 die mich arg hat mitgenommen,
 denn sie kam nicht von außen her.
 Sie sei für alle eine Lehr'!
 Ja, wer da meint, er stehe fest
 seh' zu, dass er sich nicht verlässt
 auf seinen guten sichern Stand.
 Zwar fällt man nicht aus Gottes Hand
 weil er uns nicht mehr halten will,
 uns nichts mehr gibt aus seiner Füll'.
 Davon kann nicht die Rede sein.
 Die Ursach' liegt in uns allein.
 Drum machen wir uns gar nichts vor -
 der Feind, der lauert schon am Tor.
 Beim Peter ist das so geschehen:
 Er hat sich eine Frau ersehen,
 ohne sie konnt' er nicht leben.
 Er war ihr ganz und gar ergeben.
 Was den Geschwistern nicht gefällt,
 sie war ein richt'ges Kind der „Welt“.
 Gern hätt' er sie mitgebracht,
 doch daran hat sie nie gedacht.
 Er hat sich völlig abgewandt,
 obwohl er solchen Reichtum fand.
 Zunächst ging alles wunderbar.
 Es kam 'ne große Kinderschar,
 geschäftliche war er gut gestellt,
 er lebte froh in seiner Welt.
 Dem folgten Jahre größter Not.
 Es fehlt' an Arbeit, es mangelt an Brot.
 Von seinen Kindern, 's waren sieben.
 Nur zwei davon sind ihm geblieben.
 Ach, Peters Herz, es war gebrochen.
 Doch in der Still' hat Gott gesprochen.
 Da hat er sich zurück besonnen
 und neu den Weg mit Gott begonnen.
 Ab da hat er das teure Wort
 getragen treu von Ort zu Ort.

Der Peter Runtz, er ward genannt
 Gemeinschaftsvater im Pfälzer Land.
 Wie hat er sich dann bis zuletzt
 für seinen Heiland eingesetzt.
 Dies Lebensbild hat aufgezeigt,
 dass Gott sich zu uns Menschen neigt
 und krumme Wege ebenen kann
 am Beispiel, wie's bei uns begann.
 Der Segen zog sich dennoch fort
 hier an unserm schönen Ort.
 Die Fackel, die dort angezündet
 hat später den Verein begründet.
 Was damals hatte angefangen
 das durfte bis zu uns gelangen
 durch Gottes Güte, seiner Huld.
 Wie oft trug er mit viel Geduld.

Lasst uns von Herzen Lieder singen
 uns unsern Dank und Lob darbringen
 dem, der so reich uns hat beschenkt
 und der so treu Geschichte lenkt.

Elfriede Menkel, Annweiler



Lebenserinnerungen des Friedrich Hofäcker

Friedrich Hofäcker war das dritte Kind seiner Eltern und wurde am 13. Oktober 1865 in Annweiler geboren. Als Kind besuchte er die damals gegründete Kinderschule und anschließend die Volksschule. Er war ein begabter Junge und sollte deshalb Volksschullehrer werden, wofür die Stadt Annweiler die erforderlichen finanziellen Mittel gewährt hätte. Zu diesem Schritt konnte er sich jedoch nicht entschließen. Nach seiner Konfirmation und Schulabschluss kam er zu Küfermeister Wack in der „Gäasegass“ in eine zweijährige Lehre. Als Gesellenstück fertigte er ein 300 Liter Fass, das seine Eltern als ihr Weinfass verwendeten.



Nach Beendigung seiner Lehrzeit schnürte er sein Ränzeltuch und ging auf Wanderschaft.

Er beschrieb später seinen Kindern den Wanderweg den er über Illbesheim, Kandel bei Maximiliansau über den Rhein bis nach Durlach genommen hatte. Dort fand er in einer Brauerei Arbeit. Hier zog er sich eine schwere Handverletzung zu, die er größtenteils bei seinen Eltern zu Hause ausheilen ließ. Durch seine erlittene Verletzung wurde er nicht zum Militärdienst eingezogen; Nach seiner Genesung ging er erneut auf Wanderschaft in Richtung Norden.

In Haardt bei Neustadt fand er bei einem Küfermeister Arbeit. Noch in seinen letzten Lebensjahren besuchte er diese Familie.

Im Jahr 1886 kam er nach Frankweiler wo er bei Nikolaus Kost wiederum als Küfer arbeitete. Hier lernte Friedrich seine spätere Frau kennen. Die Eltern waren anfänglich gegen diese Beziehung, sie haben die Heirat jedoch später gut geheißt.

Im März 1891 kaufte das junge Ehepaar in der „Hohl“ heute Burgstraße in Annweiler das Haus eines Korbmachers und Maulwurffängers für 1.700,- Mark.

Im Jahr 1896 wurde Friedrich Hofäcker krank und musste sich in ärztliche Behandlung begeben. Zu der Zeit kam er mit der Gemeinschaftsbewegung in Berührung.

Bei der Kinderschulschwester (Schultante genannt) fanden christliche Versammlungen statt, wo man die Bibel las und sich darüber aussprach. Bald kam er zur Buße und Umkehr und man spürte es in seinem Leben, dass er ein neuer Mensch geworden war.

Sein Beruf als Küfer brachte es mit sich, dass er mit Wein und Bier in Berührung kam. Daneben war er ein lustiger Gesellschafter bei seinen Freunden. Sonntags Nachmittags ging er mit ihnen oder zu ihnen in eine Wirtschaft oder im Sommer in eine Gartenwirtschaft, wo Bier getrunken wurde. Da war es Sitte, dass die schon Anwesenden den Ankommenden ihr Glas zum Trinken reichten als Willkommensgruß. Man blieb dort sitzen bis zum Nachtrinken. Meine Mutter und ich als kleiner Junge waren auch dabei. Wir Buben sprangen dann im Garten herum wobei manche Blume ihr Leben lassen musste. Da Vater sehr gerne tanzte versäumte er keine Tanzmusik und seine Kameraden sagten, dass er tanze, wie „der Lump am Stecken“, was heißen sollte, ohne Unterbrechung bis zum Schluss. Dass er am nächsten Morgen Kopfschmerzen hatte und noch betrunken war, ist begreiflich. Wenn er dann zum Essen von der Arbeit kam legte er sich im Schlafzimmer auf den Boden und schlief bis die Mutter zu mir sagte: „Wecke den Vater“.

Der Sohn von Friedrich Hofäcker, der diese Lebenserinnerungen aufzeichnete berichtet, dass seine Mutter ihn bat, er möge kein so Trinker werden. Das hat er ihr auch versprochen. Er schreibt weiter: „Ich will diese Seite meines Vaters festhalten um zu zeigen, welche Macht die Sünde im Men-

schen hat, aber auch welche Macht der Geist Gottes hat um aus einem solchen alten Menschen einen neuen Menschen zu schaffen. Bei Vater ging das nicht so rasch, aber als der Schritt getan war, gab es eine völlige Umkehr. Er wurde ein neuer Mensch, das fühlte die Mutter und das merkte sogar ich als 8-jähriger Junge. Statt in das Wirtshaus ging er jetzt in die Kirche und in die Versammlung der Gemeinschaft, die in der Kinderschule gehalten wurde. Hier fand er den Frieden und seine innere Freude.

Er musste aber auch wegen seines Glaubens viel Spott und Hohn erdulden, doch trug er dies mit fröhlichem Angesicht und allezeit leuchtenden Augen. Die Essenspausen in der Fabrik betrug nur $\frac{1}{4}$ Stunde und während dieser Zeit las Vater noch im neuen Testament, das er ständig in seiner Schublade am Arbeitsplatz in der Meterfabrik hatte. Sein Leben war in neue Bahnen gelenkt. Früher ging er Sonntagmorgens statt in die Kirche ins Feld oder zum Frühschoppen. Jetzt besuchte er regelmäßig den Morgengottesdienst = (damals war am Sonntag zweimal Gottesdienst um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr und 2 Uhr). Anschließend machte er den gewünschten Besuch bei den Großeltern.

Wenn Vater früher seine Zeit am Sonntag im Wirtshaus zubrachte, so ging er jetzt mindestens einmal im Monat, hauptsächlich aber in den Wintermonaten mit christlichen Sonntagsblättern nach Dimbach, Oberschlettenbach, Darstein und Vorderweidenthal und brachte sie den Leuten zum Lesen. Auch verkaufte er Bibeln und neue Testamente und Ende des Jahres auch Kalender. Die Sonntagsblätter verteilte er unentgeltlich, weil es übrige Bestände der Annweilerer Bezieher waren. Die Leute in den Dörfern freuten sich immer, wenn er kam und nahmen die Blätter gerne ab. Oft waren sie das Einzige, was die Leute an Gottes Wort bekamen, da selten Gottesdienst gehalten wurde. Auch nach Hofstätten und Hermersbergerhof ging er jährlich einige mal um auch dort die Holzhauerleute zu versorgen. Um die Mittagszeit wurde er zum Essen eingeladen und er hat oft zwei- bis dreimal essen müssen, um die Leute nicht zu kränken. Wenn er gefragt wurde, ob er nicht müde wäre, so sagte er: „Ein Tagewerk für den Heiland, das ist der Mühe wert.“. Dabei waren es Fußmärsche von 10 bis 12 Stunden. Fahrgelegenheit gab es damals nicht. Wenn er Samstag abends den Rucksack brachte und seine Blätter ordnete so wussten wir, dass wir am Sonntag allein mit der Mutter waren. Er hat bei seinem Weggehen am Sonntag früh nie gesagt

wohin er gehe, obwohl ihn die Mutter fragte.

Das Blätterverteilen besorgte Vater bis ins hohen Alter und bis die christlichen Blätter durch die Regierung Hitler verboten wurden und nicht mehr gedruckt werden durften. Aber er vergaß seine Talbauern nicht. Wenn er keine Blätter mehr bringen konnte, so brachte er ihnen jetzt das Wort Gottes mündlich indem er selbst Gemeinschaftsstunden hielt und das Wort Gottes predigte. Er hatte zum Reden eine besondere Gabe und Freudigkeit. Wie strahlt sein Auge wenn er sie Gnadenerweisungen Gottes verkündigen und Zeugnis ablegen konnte was Gott an ihm persönlich getan hatte. Prediger Borchers hat ihn einmal auf einem Waldfest bei Oberschlettenbach im Lichtbild festgehalten wie er dort redete.

Vaters handwerkliches Können verbreitete sich immer mehr bis in die weite Umgebung von Annweiler, da einerseits die älteren Küfer starben oder sich zur Ruhe setzten und andererseits der Bedarf an Fässern, Zubern und Kübeln in den Dörfern zunahm. Bis in die Südpfalz nach Dierbach, im Westen bis Hauenstein und Niederschlettenbach lieferte Vater seine nach Feierabend hergestellte Küferwaren. Den Küfer Hofäcker kannte jedes Kind in der Stadt und wenn es gefragt wurde sagte es, der wohnt in der Hohl.

Seine Pünktlichkeit bei Arbeitsbeginn war fast sprichwörtlich geworden und als ich später auch dort als Schlosser arbeitete da tadelte er mich oft, weil ich erst nach dem Pfeifen (Dampfpeife) durch die Kontrollstelle ging. Bei dem Fabrikbesitzer Ullrich war er sehr gut angeschrieben und musste ihm die Kellerarbeiten besorgen, denn seine Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit war in diesem Hause bekannt. Bei der Hochzeit der ältesten Tochter Olga mit dem Artillerieleutnant Berthold war Vater mit der Verwaltung der Weine und sonstigem Trinkbarem betraut. Der Brautvater wusste, warum er ihn mit diesem Ehrenposten vertraute; denn da ging keine Flasche einen falschen Weg.

Nachdem der Vater im Jahre 1930 sein 65. Lebensjahr vollendete und in den Genuss der Invalidenrente kam, trug er sich mit dem Gedanken die Arbeit in der Fabrik aufzugeben und nur noch auf dem Küferhandwerk zu arbeiten. In dieser Zeit herrschte auch eine große Arbeitskrise und in der Fabrik war Kurzarbeit (2 bis 3 Tage in der Woche) angesagt: Vater nahm daher seinen Abschied aus dem Betrieb in dem er über 40 Jahre ununterbrochen tätig war. Es war ihm im

Anfang nicht leicht geworden, sich in die neuen Verhältnisse zu schicken. Aber die Lust zur Arbeit, die sich täglich mehrte, half ihm den Trennungsschmerz überwinden. Singend stand er in seiner Werkstatt vom frühen Morgen bis zum späten Abend, er war kein Achtstundentagarbeiter. Oft, besonders im Sommer brachte er es auf 15 Stunden und man musste ihm immer wieder ermahnen nicht der Nachbarschaft die Morgen- und Abendruhe zu stören.

Als Vater 70 Jahre alt war, fertigte er ein ovales Fass von über 1000 Liter und als er es auf der Straße vor dem Haus zusammenbaute ging ein holländischer Kurgast vorüber. Dieser unterhielt sich mit ihm über sein Alter und seiner Arbeit. Vater sagte dann im Blick auf das Fass : „Dies ist mein letztes großes!“ . Darauf stellt der Holländer Vater neben das Fass, das seiner Körpergröße gleich hoch war und fotografierte Meister und Meisterstück- Nach einiger Zeit sandte der Herr aus Holland eine Vergrößerung mit der Unterschrift :“Mein letztes Großes“ .

Es war aber doch nicht das letzte „Große“, so fügte der Enkel Werner Hofäcker persönlich an, als er mir diese Geschichte seines Großvater übersandte.

Ob er es im doppelten Sinn gemeint hat?
Das letzte große kommt ja wirklich noch. Auch für unseren lieben Glaubensvater Friedrich Hofäcker aus Annweiler.

Lebenserinnerungen des Hermann Mettel

In den Berichten über die Anfänge unserer Bezirksarbeit ist öfter von Bruder Mettel berichtet. Wer aber war Bruder Mettel?

Hier eine Kurzbiographie:

Hermann Mettel wurde am 29.10.1879 als drittes Kind einer Annweilerer Pfarrersfamilie geboren. Er wuchs mit 8 Geschwistern auf. Kurz nach seiner Konfirmation verstarb sein Vater, der zwischenzeitlich in Homburg Dekan war. Seine Mutter verzog mit den Kindern nach Zweibrücken. Hier besuchte er das humanistische Gymnasium. Mit 17 Jahren war Hermann Mettel ein bewusstes Eigentum Jesu Christi.

Bei Pastor Bodelschwingh in Bethel wurde er zum Diakon ausgebildet. Als solcher arbeitete er in Senne und Bremen, und ab 1909 als Jugendleiter in Dortmund. Vom pfälzisch evangelischen Verein für innere Mission wurde er 1913 als Reiseprediger nach Waldfischbach berufen. Ab 1922 hat-

te er das Amt des CVJM-Sekretärs in Kaiserslautern inne.

Während seiner Zeit als Reiseprediger unseres Vereins, besuchte er wohl auch die Orte in unserem Bezirk. Er hatte die besondere Gabe mit Kindern liebevoll umzugehen. Die Spuren, die er im Bezirk hinterließ veranlassen uns, ihm mit in die Reihe unserer Glaubensväter aufzunehmen.

Lebenserinnerungen der Marie Schultz

Frau Marie Schultz wurde am 3. September 1888 als zweites von 10 Kindern der Mühlenbauerfamilie Schultz in Annweiler geboren. Schon früh musste Sie ihren Vater in der Werkstatt behilflich sein. Wie sie selbst erzählte gingen ihr hierbei manche Arbeiten leicht von der Hand. Wenn ihr Vater in der Nähe ein Mahlwerk zu reparieren oder zu warten hatte musste sie ihm oftmals das Mittagessen zutragen

Den Weg legte sie zu Fuß zurück. Nicht selten war sie auch in Rinthal, wo einige Mühlen in Betrieb waren.

Während des 1. Weltkrieges wurde sie als Hilfsschwester im Lazarett eingesetzt, wo sie verwundete Soldaten versorgte. Zur Zeit von Prediger Ludwig Klag war sie bereits Mitglied im gemischten Chor der Stadtmission, wo sie über viele Jahre zu den treuesten Sängern zählte.

Bis ins hohe Alter freute sie sich über die Geburtstagsständchen die wir ihr gerne brachten. Öfter wünschte sie sich hierbei die große Doxologie.

Sie war nicht nur eine treue Sängerin im Chor, sondern auch ebenso ein treues Mitglied in unserer Gemeinschaft. Als Seelsorgerin stand sie vielen Menschen zur Seite und gab gern Hilfestellung und Rat. Für unsere Stadt war sie eine treue Zeugin Jesu Christi.

Als die Kräfte nachließen verzog sie ins Diakoniezentrum Bethesda nach Landau.

Hier feierte sie ihren 100. Geburtstag. In der Ausgabe unseres Mitteilungsblattes „Himmelwärts“ vom Oktober 1988 stand folgendes zu lesen:

„So alt wie der Gnadauer Verband“ Fr. Marie Schultz feierte ihren 100. Geburtstag.

Den Besuchern der Gnadauer Regionalkonferenz in Kaiserslautern ist sie bekannt. Sie wurde dort offiziell begrüßt und dankte dafür mit einem kurzen Bekenntnis, das sie ganz spontan in Reime fasste:

Gott ist getreu, all Morgen neu!
Durch Sturm und Wind trug ER auch mich, sein Kind.

Der Schriftleiter überbrachte der 100jährigen als Gruß vom „himmelwärts“, das sie eifrig gelesen hat, solange es ihren Augen möglich war, zwei Bilder, die sie inmitten der Festversammlung in Kaiserslautern zeigen.

In großer geistiger Frische und in reger Anteilnahme am Geschehen in der Welt und im Reich Gottes hat Fräulein Schultz ihr neues Lebensjahr begonnen. Am meisten gefreut hat sie sich über den Gruß des Annweilerer Posaunenchores. Mit dem Ort, an dem sie zum Glauben an Jesus Christus geführt wurde, und wo sie in der Gemeinschaft mit vielen Kindern Gottes geistliche Heimat und geistliche Nahrung fand, bleibt sie in treuer Fürbitte verbunden. Was sie noch an guten und dankbaren Erinnerungen bewegt, hat sie mir in einem langen Gespräch erzählt. Ich durfte es auf Tonband aufzeichnen. In einer der nächsten Nummern erscheint das Wichtigste davon als Interview.

Dass die Betagte aber auch noch das Neue um sich herum aufnimmt und geistlich verarbeitet, wird deutlich, wenn sie sagt: „Und ich bete auch jeden Tag für unsre Gemeinschaft hier in Landau mit ihrem neuen Prediger.“

Wie reich beschenkt sind wir mit so treuen alten Geschwistern! Lasst uns ebenso treu an sie denken, für sie beten und sie besuchen!

Frau Maie Schultz wurde im Alter von 104 Jahren in die ewige Heimat abgerufen. Die Beerdigungsrede hielt ihren Wunsch entsprechend Missions-Inspektor Christian Hermann, der gemischte Chor und Posaunenchor wirkten bei der Trauerfeier mit.

Mit Marie Schultz verlor die Gemeinschaft in Annweiler eine treue Glaubensschwester an die wir uns als Vorbild gerne erinnern.

Lebenserinnerung des Richard Schwarz

Mein Vater Richard Eugen Schwarz wurde am 26.10.1911 als 3. Kind seiner Eltern, Jean & Luise Schwarz, in Annweiler geboren.

Er besuchte in Annweiler die Volksschule und ging nach seinem Schulabschluss als kaufmännischer Lehrling in die Emailfabrik Ullrich zur Berufsausbildung. Damit er die Lehre antreten durfte, vermachte sein Vater ein an das Firmengelände angrenzendes Grundstück an den Betriebsinhaber.

Vater wurde die Verwaltung des Fertigwarenlagers übertragen. Schon früh war er mit einem Augenleiden behaftet. Im Jahr 1928 unterzog er sich in Karlsruhe-Durlach einer Augenoperation. Während seines Krankenhausaufenthaltes überflog Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff Karlsruhe. Damit er dieses Ereignis sehen konnte, entfernte die Schwester den Augenverband, was die Erblindung des operierten Auges nach sich zog. Für ihn war das ein folgenschwerer Schlag, unter dem er sein Leben lang litt. Während seiner Jugendzeit besuchte er die Annweilerer Gemeinschaft. Es waren einige gleichaltrige, die sich sehr oft im Hause von Elise und Babette Ruth trafen. Die beiden Schwestern nannten diese Gruppe „unsere Buben“. Einige spielten im Posaunenchor, oder sangen im gemischten Chor mit.

Im Jahr 1937 trat Vater mit Anna Karolina Anton aus Kaiserslautern in den Ehestand. Die Vermählung fand in Annweiler statt. Die Eltern nahmen im eigenen Haus in der Hauptstrasse ihren Wohnsitz. Hier erblickten meine Schwester Gertrud und ich das Licht der Welt.

Im Herbst 1944 nahm Vater seine Schwiegereltern, Schwägerin und deren zwei Kinder zu sich in die Wohnung auf, nachdem sie in Kaiserslautern ausgebombt waren.

Am 29. Dezember 1944 wurde dann die Innenstadt von Annweiler ebenfalls zerbombt. Auch unser Haus wurde zerstört und war nicht mehr bewohnbar.

Kurze Zeit danach wurden unsere Mutter und wir als Kinder nach Bayern in die Nähe von Landshut auf einen Bauernhof evakuiert. Vater blieb in den Trümmern zurück.

Im August 1945 kamen wir zurück nach Annweiler und bezogen bei der Schwester des Vaters in der Bahnhofstrasse eine 2-Zimmer-Wohnung.

Jetzt begann für alle die bittere und entbehrungsreiche Nachkriegszeit: Um der großen Hungersnot unserer Familie zu wehren, brachte unser Großvater einen kleinen Handwagen voller Nahrungsmittel per Fuß von Kaiserslautern nach Annweiler. Ich sehe noch heute, wie Großvater mit dem Handwagen in den Hof einbog. Es war wie ein großes Fest. Vater fuhr zudem mit einigen Arbeitskollegen zur Sickinger Höhe, um dort für die Familie Lebensmittel gegen Geschirr einzutauschen. Gerstensuppe war dann wochenlang unsere Nahrung. In dieser Notzeit richtete die Stadtverwaltung in der Markwardanlage für die ausgebombte Bevölkerung Schrebergärten ein. Auch Vater erhielt einen Garten, den wir als Kinder mit zu bebauen halfen. 1947 verzogen wir in die Kabigmühle in eine betriebseigene Wohnung. In den Folgejahren verlor Vater immer mehr seine Sehkraft.

Doch allmählich verbesserte sich die wirtschaftliche Situation bei der Bevölkerung.

Vater zog im Mai 1951 in die Dachgeschosswohnung des Missionshauses, die kurz zuvor von der Stadtverwaltung nach 13 Jahren Belegung freigegeben wurde.

Hier wurde im Jahr 1952 das dritte Kind, Reinhold, geboren. Nuschwand Vaters Sehkraft mehr und mehr sodass er letztlich (1954/55) seinen Beruf aufgeben musste. Die Familie war für etliche Monate ohne Verdienst. Krankengeld wurde Vater nicht gewährt und bis zur Bewilligung der Rente vergingen 9 Monate.

Vater musste neben dem Ausfall seines Verdienstes auch die Beschwerden der einsetzenden totalen Erblindung ertragen. Unter dieser Last litt er sehr. Hier waren es Geschwister aus der Gemeinschaft, die mithalfen, die finanzielle Not zu lindern. Auch unser damaliger Prediger Alfred Sommer war in dieser Zeit für Vater eine große seelsorgerliche Hilfe.

Er war es letztlich, der ihn aufforderte in der Gemeinschaft beim Verkündigungsdienst mitzuhelfen. So begann Vater allmählich hier und da Stunden auf den Außenorten zu halten. Alfred Schultz war es, der Vater sehr oft zu diesen Diensten fuhr und ihn begleitete. Mit der Zeit ergab sich, dass ein Großteil der Geschwister den Vater gerne zu sich baten, um ihn zu hören oder auch den einen oder anderen seelsorgerlichen Rat zu bekommen. Er war ein guter Erzähler und ein ebenso guter Unterhalter. Zu Diensten in den Nachbarbezirken wurde er oft gerufen. Auch die Jugendlichen und jungen Leute

besuchten ihn gern um mit ihm zu reden oder zu beten. Sein jüngster Sohn Reinhold führte ihn sehr oft zu Bekannten und Freunden in Annweiler, die Vater besuchen wollte. Da war der fast gleichaltrige Karl Rillmann, der fast taub und sprachbehindert war. Beide tauschten sich gerne und oft miteinander aus.

Als im Jahr 1965 Gertrud mit ihrer jungen Familie ihr neues Haus bezog, nahm sie die Eltern kurz danach mit in ihr Haus auf. Einige Monate später sagte Vater, als er vom Hühnerfüttern ins Haus zurückkam: „Jetzt sehe ich gar nichts mehr.“ Doch hielt er trotz seiner totalen Erblindung weiterhin Versammlungen. Die letzte Stunde hielt er am 22.7.1979 in Gräfenhausen. So hat es Mutter in einem Büchlein festgehalten. Den Stoff für seine Predigten entnahm er seinen zahlreichen Kassetten und den Andachten im Radio, die er teilweise 1- oder 2-mal hörte und dann fast vollständig weiter geben konnte.

Die letzten Jahre seines Lebens belasteten ihn zusätzlich mit Gelenkbeschwerden, die ihm heftige Schmerzen bereiteten. Oftmals äußerte er den Wunsch bald heimgehen zu dürfen, was dann im Mai 1985 eintreten sollte. Er wünschte sich als Text bei seiner Beerdigung 1. Petr. 1, 18 „Ihr seid nicht mit Gold oder Silber erkauf, sondern mit dem teuren Blut Jesu Christi.“

Nun darf er mit neuen Augen sehen, was er hier geglaubt und verkündigt hat.

**Ich will dich unterweisen
und dir den Weg zeigen,
den du gehen sollst;
ich will dich mit
meinen Augen leiten.**

Psalm 32,8



Lied 100 Jahre Stadtmission

Zum 100-jährigen Jubiläum der Evangelischen Stadtmission Annweiler

Melodie: O Gott, dir sei Ehre ...

1. Kommt, stimmt in den Jubel der Freude mit ein.
Gott schenkt uns sein Heil, was kann größer noch sein?
Wir haben die Hoffnung, sein kostbares Wort;
Es ist eine Quelle, die immer fließt fort.

Refrain:

Stimmt mit ein, stimmt mit ein in den Jubelgesang!
Lobet gern unsern Herrn, hört den fröhlichen Klang.
Er hat uns erkaufte von der Macht dieser Welt
und hat uns in seine Gemeinde gestellt.

2. Der Dank, die Anbetung allein ihm gebührt.
Er hat hier Gemeinschaft zusammengeführt.
Die Botschaft des Lebens, sie bricht sich die Bahn.
Wir staunen, auch hier hat sie Großes getan.
3. Wir loben und ehren den gütigen Gott.
Er stand uns zur Seite in mancherlei Not.
Und ging's auch durch Hunger und Kriege und Leid.
Er half über diese so bittere Zeit.
4. Wir rühmen die Gnade, die uns hier verband.
Wir preisen die Treue, die stets zu uns stand.
Er hat uns geleitet, bewahrt wunderbar
in Höhen und Tiefen schon EINHUNDERT Jahr.

Melodie: William Howard Doane
Text: Elfriede Menkel 2011



Regelmäßige Veranstaltungen

Sonntags 18:00 Uhr
Gottesdienst

Donnerstags 20:00 Uhr
Bibelkreis

Dienstags 20:00 Uhr
Posaunenchor

jeden 2. Mittwoch im Monat
Seniorenkreis 55 Plus

Kinderprogramm:
Dienstags 16:00 Uhr
Kindernachmittag (KIA)
(4-12 Jahre)

Dienstags 16:00 Uhr
Miniclub
(4 Monate - 4 Jahre)

Freitags 19:00 Uhr
Jugendkreis





Jahresplanung

Festveranstaltungen im Jubiläumsjahr - 100 Jahre mit Gott unterwegs

Leseabend - Die Lebenserinnerungen des Peter Runtz aus Annweiler Teil I

Miittwoch 03.11.2010
Uhrzeit: 19:30 Uhr
Ort: Ev. Stadtmission

Leseabend - Die Lebenserinnerungen des Peter Runtz aus Annweiler Teil II

Mittwoch 29.12.2010
Uhrzeit: 19:30 Uhr
Ort: Ev. Stadtmission

Vortrag „Darwin-Schöpfung-Evolution“ von Dr. Reinhard Junker, Studiengemeinschaft Wort und Wissen, Baiersbronn

Donnerstag 17.02.2011
Uhrzeit: 19:30 Uhr
Ort: im Raum der Volksbank

Abend-Bibelschule mit Altbischof Dr. Maier, Tübingen

Sonntag 27.-
Mittwoch 30.03.2011
Uhrzeit: 19:30 Uhr
Ort: Ev. Stadtmission

Konzert mit Frieder Gutscher

Freitag 27.05.2011
Uhrzeit: 19:30 Uhr
Ort: Ev. Gemeindehaus Annweiler

Himmelfahrtstreffen für Familien in Gräfenhausen

Donnerstag 02.06.2011
Uhrzeit: 14:00 Uhr
Ort: Sportplatz in Gräfenhausen

Pfingsten, Geburtstagsfeier der Kirche, ökumenischer

Gottesdienst mit dem Posaunenchor

Samstag 11.06.2011
Uhrzeit: 17:00 Uhr
Ort: Marktplatz, Annweiler

Jubiläumstage

Jahresfest mit Präses Dr. Michael Diener

Gottesdienst mit Abendmahl,
Berichte von ehemaligen Predigern

Samstag 18.06.2011
Uhrzeit: 19:00 Uhr
Ort: Ev. Stadtmission

Festgottesdienst, Anschließend Empfang im Gemeindehaus

Thema: Pietismus bereichert die Kirche

Statement von Präses des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes Dr. Michael Diener, Kassel

Sonntag 19.06.2011
Uhrzeit: 10:00 Uhr
Ort: Stadtkirche Annweiler

Geburtstagsfeier

Impuls: Zukunft der Stadtmissionen,
vom Präses des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes Dr. Michael Diener, Kassel

Uhrzeit: 15.00 Uhr
Ort: Ev. Stadtmission

Vortrag von Ruth Heil

Donnerstag 25.06.2011
Uhrzeit: 20:00 Uhr
Ort: Ev. Stadtmission

Teentage in Annweiler

19. - 20. August 2010

Bildimpressionen aus 2010/2011



99. Jahresfest 06.06.2010 mit Heinz Spindler



Ostern 08.04.2011



Ordination Bernhard Maier 27.06.2010



Himmelfahrt 02.06.2011



Konzert mit Frieder Gutscher am 27.05.2011



Himmelfahrt 02.06.2011



Herausgeber:

Evangelische Stadtmission Annweiler am Trifels

verantwortlich für Inhalte:

Evangelischer Gemeinschaftsverband Pfalz e. V.
Stadtmission Annweiler am Trifels
Südring 30
76855 Annweiler
Tel. 0 63 46-25 33
Email: stadtmission.annweiler@egvpfalz.de

Redaktion:

Klaus Schwarz, Gerhard Dächert, Irene Hirsch, Bernhard Maier, Edwin Anton

Fotos:

Privatarchive, Horst Mrohs, Gerhard Dächert

Verwendete Literatur:

Annweiler-Geschichte einer alten Reichsstadt von Pfr. Georg Biundo und Hans Hess
Peter Runtz aus Annweiler von Pfr. J. Schollmayer
Aus dem Papierkorb meiner Erinnerungen von Hermann Mettel
Sie führten zu Christo von Arno Pagel
75 Jahre pfälzische Gemeinschaftsarbeit von K. Eicher
Sein Wort brannte wie eine Fackel Selbstverlag des Vereins
Die Gemeinschaftsbewegung in der Pfalz von J.J. Hamm

Auflage:

300 Exemplare

Druckerei:

Ernoe Kutas - Kleinoffset-Druckerei GmbH, 67678 Mehlingen